

- **Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur**
- **Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2025.** Schwerpunktthema: Die Preisentwicklung im Tourismus als Wettbewerbsfaktor
- **Die WIFO-Schnellschätzung: Revisionsanalyse und Kurzbeschreibung der Methode**
- **Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die öffentlichen Pflegekosten**

WIFO ■ MONATSBERICHTE

Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autor:innen gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonom:innen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autor:innen repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

Editorial Board

Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma, Wirtschaftsuniversität Wien

Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD, Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber, Central European University

Impressum

Herausgeber: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,
Fax +43 1 798 93 86, <https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Druck: Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Chefredakteur: apl. Prof. Dr. Hans Pitlik

Lektorat: Mag. Christoph Lorenz, BA •

Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Kontakt: redaktion@wifo.ac.at

Preise 2025

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 305 € • Einzelheft (Printversion): 30,50 €

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 2025 • <https://monatsberichte.wifo.ac.at>



98. Jahrgang, Heft 12/2025

643-649 ■ **Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur**

Sandra Bilek-Steindl

Österreichs Wirtschaftsleistung wuchs im III. Quartal 2025 um 0,4%. Die Industrie leistete dabei einen leicht positiven Wachstumsbeitrag, während die konsumnahen Dienstleistungen schwächelten. Die Lageeinschätzungen der Sachgütererzeuger verbesserten sich im November, blieben jedoch weiter im negativen Bereich. Ihre Erwartungen gingen leicht zurück. Eingetrübt hat sich die Stimmung besonders im Einzelhandel.

Signs of Stabilisation in the Industrial Economy

650 ■ **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

651-665 ■ **Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2025.** Schwerpunktthema: Die Preisentwicklung im Tourismus als Wettbewerbsfaktor

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Daniela Kletzan-Slamanič, Thomas Url

Das WIFO-Radar ist ein Instrument zur Analyse der relativen Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Österreich unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Zielgrößen. Nach Rangverlusten in den vergangenen Jahren konnte Österreich seine Position zwar stabilisieren, liegt aber weiter hinter dem oberen Drittel der europäischen Vergleichsländer zurück. Die stark gestiegenen Preise in der Beherbergung und Gastronomie drücken die realen Erträge und treiben die Inflation. In der Folge hat der heimische Tourismus in den letzten Jahren im internationalen Vergleich an preislicher Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt. Das diesjährige Sonderthema geht den Ursachen nach und zeigt Handlungsoptionen auf.

The WIFO Radar of Competitiveness for the Austrian Economy 2025. Focus Topic: Price Trends in Tourism as a Competitive Factor

667-679 ■ **Die WIFO-Schnellschätzung: Revisionsanalyse und Kurzbeschreibung der Methode**

Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl

Dieser Beitrag untersucht das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung des BIP und seiner Teilaggregate für den Zeitraum III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025. Darüber hinaus stellt er kurz die aktuelle Methodik dar, welche seit der Neugestaltung im Jahr 2020 angewandt wird. Seither wird die WIFO-Schnellschätzung unabhängig von der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (Quartals-VGR) der Statistik Austria erstellt. Grundlage der Revisionsanalyse ist ein Echtzeitdatensatz des WIFO, welcher den Stand der WIFO-Schnellschätzung und der Quartals-VGR zum jeweiligen Veröffentlichungszeitpunkt abbildet. Auf Basis von Standard-Revisionsmaßen wird gezeigt, dass die WIFO-Schnellschätzung des BIP eine unverzerrte erste Schätzung für die nachfolgende Veröffentlichung der Quartals-VGR durch Statistik Austria ist. Während der COVID-19-Krise nahmen mit der Volatilität des Wirtschaftsgeschehens sowohl die Spannweite der BIP-Veröffentlichungen als auch das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung zu.

The WIFO Flash Estimate: Revision Analysis and Brief Description of the Method

681-691 ■ **Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die öffentlichen Pflegekosten.** Neue Evidenz aus der dynamischen Mikrosimulation

Ulrike Famira-Mühlberger, Thomas Horvath, Martin Spielauer,
Philipp Warum (WIFO), Thomas Leoni (FH Wiener Neustadt)

Mithilfe dynamischer Mikrosimulationsmodelle untersucht der Beitrag, wie der demografische Wandel, Bildungstrends und gesundheitliche Entwicklungen den künftigen Pflegebedarf und die öffentlichen Pflegekosten beeinflussen. Für Österreich zeigt sich ein deutlicher Anstieg der Pflegeausgaben, der primär durch die steigende Lebenserwartung getrieben ist, während die Bildungsexpansion dämpfend wirkt. Vergleichende Analysen für Österreich, Spanien und Italien verdeutlichen, dass Unterschiede in den institutionellen Strukturen und Potenzialen der informellen Pflege zu stark divergierenden Versorgungslücken führen. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit präventiver Gesundheitspolitik, des Ausbaus formeller Pflegekapazitäten sowie der Ausarbeitung langfristig tragfähiger Finanzierungsstrategien.

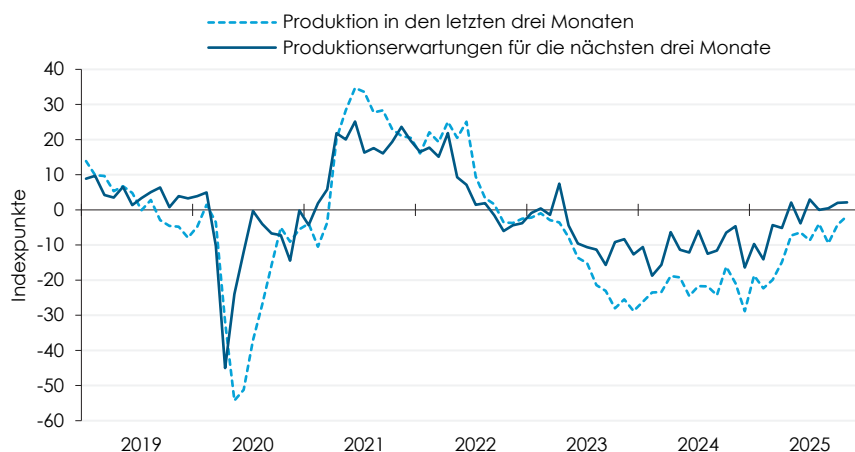
Impact of Demographic Change on Public Care Costs. New Evidence from Dynamic Microsimulation

Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur

Sandra Bilek-Steindl

- Welthandel und Industrieproduktion expandierten im III. Quartal 2025 robust, vor allem in den Schwellenländern.
- Im Euro-Raum zeigte die Konjunktur nur wenig Dynamik. Der Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) stagnierte im November.
- Die österreichische Wirtschaft wuchs im III. Quartal merklich. Die Industrie lieferte dabei einen leicht positiven Beitrag.
- Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom November deuten für die Gesamtwirtschaft eine leichte Stimmungsaufhellung an. Die Lageeinschätzungen verbesserten sich besonders in der Sachgütererzeugung, blieben jedoch noch im negativen Bereich.
- Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex stieg im November ebenfalls und lag erstmals seit Juli 2022 wieder über der Expansionsschwelle von 50 Punkten.
- Das heimische Verbrauchervertrauen (laut Europäischer Kommission) hellte sich im November leicht auf, blieb aber weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt.
- Die Inflationsrate lag im November bei 4,1% (VPI, laut Schnellschätzung).

Sachgütererzeugung: Einschätzung der Produktionstätigkeit



"Aktuelle Daten zeigen positive Konjunkturimpulse aus der Sachgütererzeugung. Ob sich damit ein nachhaltiger Aufschwung in der heimischen Industrie anbahnt, bleibt abzuwarten."

Im November verbesserten sich die Meldungen der heimischen Unternehmen zur Produktionstätigkeit in den letzten drei Monaten zwar deutlich, die pessimistischen Antworten überwogen aber noch immer leicht. Die Erwartungen stabilisierten sich (Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt).

Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur

Sandra Bilek-Steindl

Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur

Österreichs Wirtschaftsleistung wuchs im III. Quartal 2025 um 0,4%. Die Industrie leistete dabei einen leicht positiven Wachstumsbeitrag, während die konsumnahen Dienstleistungen schwächelten. Die Lageeinschätzungen der Sachgütererzeuger verbesserten sich im November, blieben jedoch weiter im negativen Bereich. Ihre Erwartungen gingen leicht zurück. Eingetrübt hat sich die Stimmung besonders im Einzelhandel.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 9. 12. 2025

Kontakt: Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at)

Signs of Stabilisation in the Industrial Economy

Austria's economic output grew by 0.4 percent in the third quarter of 2025. Industry made a slightly positive contribution to growth, while consumer-related services weakened. The assessments of the situation by manufacturing companies improved in November, but remained in negative territory. Their expectations declined slightly. The mood has deteriorated particularly in retail trade.

Die Weltwirtschaft expandierte im III. Quartal 2025 abermals robust. Welthandel und Industrieproduktion (laut Centraal Planbureau – CPB) setzten vor allem in den Schwellenländern ihren Aufwärtstrend fort. In den Industrieländern verlief die Entwicklung hingegen weniger dynamisch.

Der S&P-Einkaufsmanagerindex (PMI) für die Gesamtwirtschaft notierte im November in den USA und dem Euro-Raum stabil über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. In den USA sind derzeit in Nachwirkung des "Shut-down" nicht alle makroökonomischen Daten in der üblichen Aktualität verfügbar. Umfrageindikatoren deuten einen weiter stabilen Konjunkturverlauf an. Im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft im III. Quartal leicht. Der Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) blieb im November nahezu unverändert.

In Österreich waren zuletzt Anzeichen einer Stabilisierung der Industriekonjunktur erkennbar. Gemäß der Anfang Dezember veröffentlichten Quartalsrechnung zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) war das BIP im III. Quartal um 0,4% höher als im Vorquartal (saison- und kalenderbereinigt). In der Bauwirtschaft und den konsumnahen Dienstleistungsbereichen blieb die Konjunktur jedoch schwach.

Die leichte Belebung in der Industrie spiegelt sich auch in den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests. Im November fielen die Lagebe-

urteilungen der Sachgütererzeuger deutlich optimistischer aus als in den Vormonaten, obwohl der Indikator per Saldo noch im negativen Bereich blieb. Ob sich damit ein nachhaltiger Aufschwung anbahnt, bleibt abzuwarten, zumal die Erwartungen der Industrieunternehmen im November wieder etwas gedämpfter ausfielen und per Saldo skeptisch blieben. Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex überschritt im November erstmals seit Juli 2022 die Expansionsschwelle von 50 Punkten und signalisierte damit ein geringfügiges Wachstum in der Industrie.

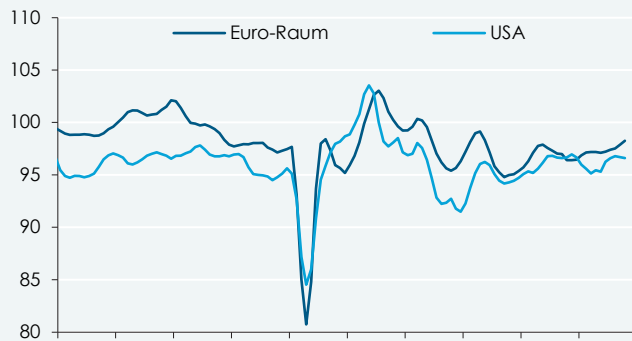
Die Inflationsrate betrug im November 4,1% (VPI, gemäß Schnellschätzung). Energie verteuerte sich kräftig um 10,9%. Auch die Dienstleistungen erwiesen sich aufgrund ihres hohen Gewichtes im Warenkorb und der überdurchschnittlichen Teuerung (+4,5%) erneut als Preistreiber.

Der Arbeitsmarkt zeigt wenig Bewegung. Nach vorläufiger Schätzung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK) blieb die Beschäftigung auch im November weitgehend unverändert. Die Zahl der Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung) lag Ende November mit 399.200 Personen um 4,0% (+15.200) über dem Vorjahreswert. Die Arbeitslosenquote (nationale Definition, saisonbereinigt) war mit voraussichtlich 7,5% ähnlich hoch wie im Oktober.

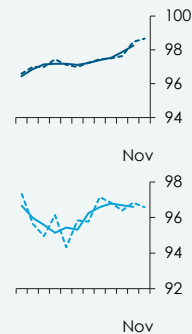
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

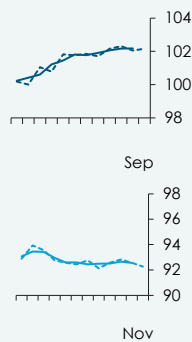
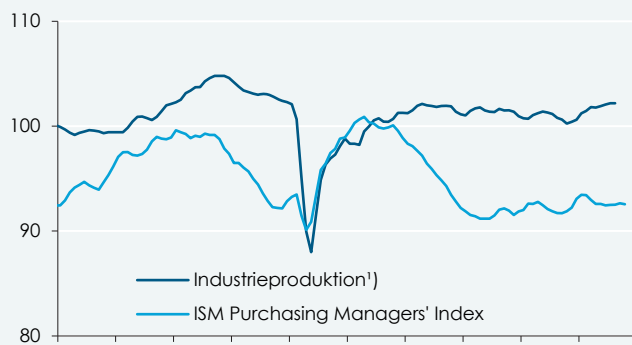
Einkaufsmanagerindex, Gesamtwirtschaft



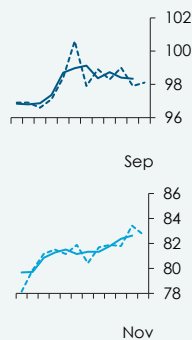
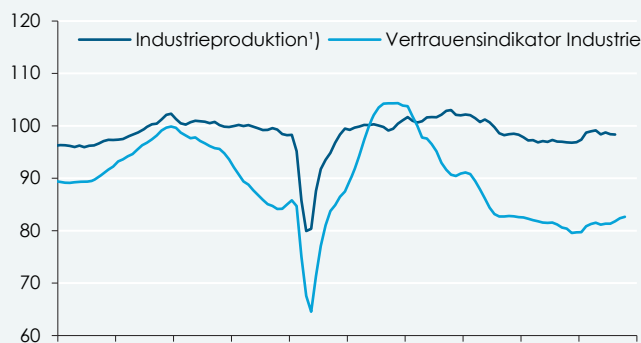
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



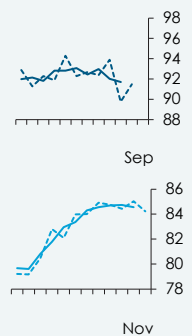
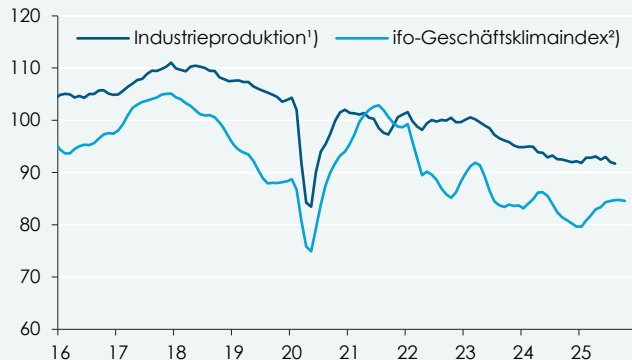
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – ¹⁾ NACE 2008, Abschnitte B, C und D. – ²⁾ Verarbeitendes Gewerbe.

1. Welthandel und globale Industrieproduktion expandieren weiter robust

Die Weltwirtschaft expandierte im III. Quartal weiterhin robust, Welthandel und Industrieproduktion nahmen zu.

Makroökonomische Daten für die USA sind derzeit nicht in der üblichen Aktualität verfügbar. Aktuelle Umfrageindikatoren deuten auf einen weiter stabilen Konjunkturverlauf.

Im Euro-Raum und der EU verlief die Konjunktur im Herbst stabil, wobei deutliche Unterschiede zwischen den Ländern zu erkennen sind.

Die Weltwirtschaft entwickelt sich trotz der wirtschaftspolitischen Unsicherheit infolge der erratischen Zollpolitik der USA weiterhin robust. Laut CPB nahm der Welthandel im September 2025 im Vormonatsvergleich wieder zu. Damit betrug der Zuwachs im III. Quartal 1,1% gegenüber dem Vorquartal. In den Schwellenländern legte der Handel kräftiger zu als in den Industrieländern.

Nach den volatilen Importen der USA im I. und II. Quartal – verursacht durch Vorzieheffekte in Reaktion auf die Zollpolitik – entsprachen die Einfuhren im III. Quartal in etwa dem Niveau des Vorquartals. Die Ausfuhren gingen hingegen zurück. Im Euro-Raum entwickelten sich im III. Quartal sowohl die Einfuhren als auch die Ausfuhren solide.

Spiegelbildlich zum Welthandel expandierte auch die weltweite Industrieproduktion im III. Quartal (+0,5% gegenüber dem Vorquartal). Dazu trugen vor allem die Schwellenländer bei, während die USA und der Euro-Raum wenig Dynamik verzeichneten. Vor allem in China belebte sich die industrielle Aktivität im Herbst. Insgesamt erzielte China im III. Quartal wieder ein kräftiges BIP-Wachstum von 1,1% gegenüber der Vorperiode.

Die Rohstoffpreise blieben weitgehend stabil (laut HWWI, auf Dollarbasis), wobei die Preise für Energie gegenüber dem Vormonat wieder leicht anzogen, aber unter dem Vorjahreswert blieben. Der Rohölpreis (Brent) ging nach einem zwischenzeitlichen Anstieg im Sommer kontinuierlich zurück und notierte im November bei 63,8 \$ je Barrel (–14% gegenüber dem Vorjahr). Der Erdgaspreis ist seit Jahresbeginn ebenfalls gesunken. Auf dem europäischen Markt (Dutch TTF) kostete Erdgas zuletzt etwas weniger als im Vorjahr.

1.1 Wenig harte Konjunkturindikatoren für die USA verfügbar

In den USA endete der bundesweite "Shutdown" Mitte November nach rund sechs Wochen. Aufgrund der vorübergehenden Schließung statistischer Behörden verzögert sich die Veröffentlichung der Wirtschaftsdaten. So liegen bisher noch keine BIP-Werte für das III. Quartal vor. Verfügbare Indikatoren wie die Einzelhandelsumsätze deuten darauf hin, dass die Konjunktur zumindest bis September robust verlief. Stimmungsindikatoren stützen diesen Befund. Der S&P-Einkaufsmanagerindex notierte im November sowohl in der Sachgütererzeugung als auch in der Gesamtwirtschaft über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten.

Auf dem Arbeitsmarkt blieb die Beschäftigung im September weitgehend stabil (saisonbereinigt). Auch die Arbeitslosenquote blieb trotz leicht steigender Tendenz mit 4,4% nahezu konstant. Die Arbeitsmarktwahrneh-

mung der Konsument:innen verschlechterte sich hingegen zuletzt leicht. Auch insgesamt ging das vom Conference Board ermittelte Verbrauchervertrauen im November zurück, darin könnte sich jedoch auch der mittlerweile beendete "Shutdown" spiegeln.

Hinsichtlich der Inflation ist seit April 2025 ein leichter Aufwärtstrend zu beobachten, wobei der letzte verfügbare Wert für September 3,0% beträgt. Dienstleistungen (insbesondere die Wohnkosten) verteuerten sich mit +3,6% weiter überdurchschnittlich, Nahrungsmittel (+3,1%) etwas schwächer. Die Energiepreise sanken leicht (–0,4%). Die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) betrug im September ebenfalls 3,0%.

1.2 Robuste Konjunktur im Euro-Raum

Im Euro-Raum wuchs das BIP im III. Quartal um 0,3% im Vergleich zum Vorquartal (EU +0,4%). Damit setzte sich die stabile Entwicklung fort. In den großen Euro-Ländern war die Entwicklung jedoch sehr heterogen. Während das BIP in Deutschland und Italien stagnierte, erzielten Frankreich (+0,5%) und Spanien (+0,6%) Zuwächse.

In Deutschland hielt die Industrieschwäche an. Während sich die Dienstleistungsbereiche überwiegend positiv entwickelten, büßten das verarbeitende Gewerbe und die Bauwirtschaft erneut an Wertschöpfung ein. Die Investitionsnachfrage nahm zu, vor allem nach Maschinen, Geräten und Fahrzeugen. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte, welche sich bislang als Stütze erwiesen hatte, schrumpfte dagegen erstmals seit dem IV. Quartal 2023. Dies lag laut Statistischem Bundesamt u. a. daran, dass die Haushalte weniger für Gastronomie- und Beherbergungsdienstleistungen ausgaben.

Gemäß dem ifo-Geschäftsklimaindex blieb die Stimmung in der deutschen Wirtschaft auch im November gedämpft, wenngleich der Index höher notierte als zu Jahresbeginn. Während sich die Einschätzungen der Unternehmen zur aktuellen Lage leicht verbesserten, trübten sich die Erwartungen wieder ein.

Auch für den Euro-Raum lassen Vorlaufindikatoren kaum eine Beschleunigung der Dynamik erwarten. Der S&P-Einkaufsmanagerindex (PMI) für die Gesamtwirtschaft blieb im November mit 52,4 Punkten weitgehend unverändert, aber weiter über der Wachstumsschwelle. Der von der Europäischen Kommission publizierte Indikator der wirtschaftlichen Einschätzung (ESI) stagnierte ebenfalls (+0,2 Punkte), da die Aufhellung im Dienstleistungssektor, im Einzelhandel und im Baugewerbe durch eine Stimmungseintrübung in der Industrie kompensiert wurde. Das Verbrauchervertrauen blieb stabil.

Der Arbeitsmarkt im Euro-Raum ist nach wie vor robust. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im Oktober erneut 6,4%. Die Jugendarbeitslosenquote (15- bis 24-Jährige) blieb zuletzt ebenfalls konstant und lag im Oktober bei 14,8%.

Die Inflationsrate für den Euro-Raum (HVPI, gemäß Schnellschätzung) war im November

nahezu unverändert (2,2%, Oktober: 2,1%). Damit verläuft der Preisauftrieb seit Frühling 2025 in annähernd gleichem Tempo. Von den Dienstleistungen geht weiterhin ein überdurchschnittlicher Preisdruck aus (+3,5%). Lebensmittel, Alkohol und Tabak waren im November um 2,5% teurer als im Vorjahr, Energie hingegen um 0,5% günstiger.

2. Österreich: Wirtschaftsleistung stieg im III. Quartal merklich

Gemäß der aktuellen VGR-Quartalsrechnung stieg Österreichs BIP im III. Quartal um 0,4% gegenüber dem Vorquartal (II. Quartal –0,0%; saison- und kalenderbereinigt). Im Vergleich zum Vorjahr war das BIP um 0,9% höher (unbereinigt). Trotz des merklichen Zuwachses zeigt sich noch keine Belebung auf breiter Basis.

In der Industrie (ÖNACE 2008, Abschnitte B bis E) expandierte die Wertschöpfung gemäß den aktuellen VGR-Daten das dritte Quartal in Folge. Unbereinigt wurde damit erstmals seit dem I. Quartal 2023 wieder das Vorjahresniveau übertroffen.

In der Bauwirtschaft schrumpfte die Wertschöpfung hingegen erneut gegenüber dem Vorquartal. Die Dienstleistungsbereiche entwickelten sich heterogen. Der Handel, die Beherbergung und Gastronomie, der Bereich Information und Kommunikation, die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, sowie die sonstigen Dienstleistungen büßten an Wertschöpfung ein. Positive Impulse lieferten hingegen die Bereiche Verkehr und Lagerei, das Grundstücks- und Wohnungswesen und die öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen.

Von der heimischen Industrie gingen zuletzt positive Konjunkturimpulse aus.

Abbildung 2: Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen

Gesamtwirtschaft



Sachgütererzeugung



Bauwirtschaft



Dienstleistungen

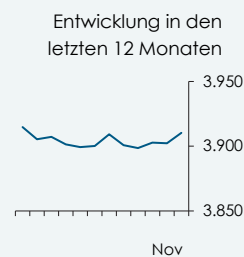


— Zusammenfassung der Beurteilungen der aktuellen Lage und der jüngsten wirtschaftlichen Entwicklung
— Zusammenfassung der für die kommenden Monate erwarteten Produktion und Geschäftslage

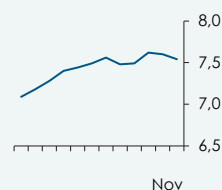
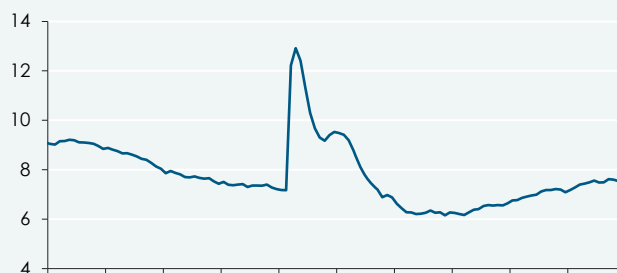
Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und –100. Werte über Null zeigen insgesamt optimistische, Werte unter Null pessimistische Einschätzungen an. Saisonbereinigt.

Abbildung 3: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**

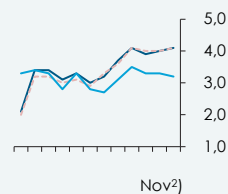
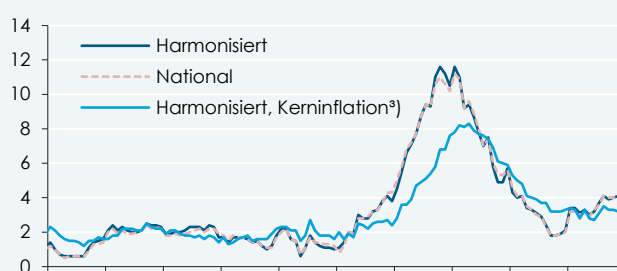
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



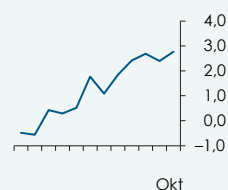
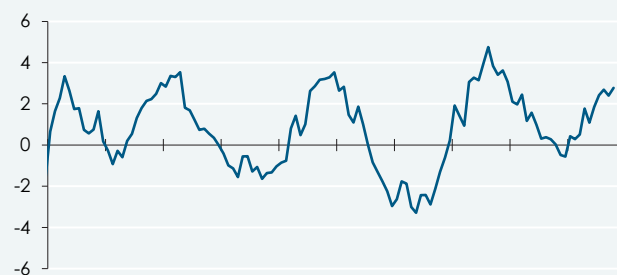
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



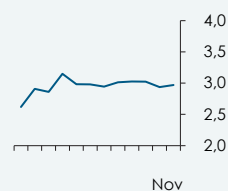
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. – ³⁾ Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Spiegelbildlich zur schwachen Entwicklung konsumnaher Dienstleistungsbranchen ließ die private Konsumnachfrage im III. Quartal wieder nach, lag jedoch über dem Niveau des Vorjahres. Die Nettoumsätze im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel) stiegen im III. Quartal nur leicht (real, kalenderbereinigt +0,4% gegenüber dem Vorjahr). Besonders der Einzelhandel mit Nichtnahrungsmitteln schwächelte. Dagegen legten die Umsätze im Kfz-Handel zuletzt deutlich zu (Durchschnitt Juli bis September real +10,4%). Dies spiegelt sich auch in den Pkw-Neuzulassungen (Jänner bis Oktober +12,5% gegenüber dem Vorjahr, davon 63% gewerblich und 37% privat).

Der Außenhandel dämpfte im III. Quartal erneut die Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Sowohl die Waren- als auch die Dienstleistungsexporte waren laut VGR-Quartalsrechnung rückläufig (real, gegenüber dem Vorquartal). Laut Außenhandelsstatistik herrschte ebenfalls eine Abwärtsbewegung: von Jänner bis September 2025 schrumpften die nominellen Exporte kumuliert um 2,2% gegenüber dem Vorjahr. Die Importe stiegen um 3,2%.

2.1 Unterschiedliches Stimmungsbild in den Branchen

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom November zeigen für die Gesamtwirtschaft eine leichte Stimmungsaufhellung. Die Lageeinschätzungen verbesserten sich ausgehend von niedrigem Niveau, die Konjunkturerwartungen blieben hingegen nahezu unverändert. In den einzelnen Wirtschaftsbereichen fielen die Konjunktüreinschätzungen heterogen aus. Während Sachgütererzeuger und Bauunternehmen die aktuelle Lage im November zuversichtlicher einschätzten als im Vormonat, waren Dienstleister und vor allem Einzelhändler skeptischer gestimmt.

Auch hinsichtlich der Erwartungen für die kommenden Monate verschlechterte sich das Stimmungsbild im Einzelhandel. Bau- und Dienstleistungsunternehmen blickten hingegen optimistischer in die Zukunft. Die Konjunkturerwartungen der Sachgütererzeuger gingen leicht zurück und blieben im skeptischen Bereich.

Der UniCredit Bank Austria EinkaufsManagerIndex überschritt im November erstmals seit Juli 2022 die Expansionsschwelle von 50 Punkten und signalisierte damit ein geringfügiges Wachstum. Ein deutliches positives Zeichen kam von den Auftragseingängen, welche erstmals seit Mai 2022 wieder über der 50-Punkte-Marke notierten.

Das Verbrauchervertrauen (laut Europäischer Kommission) hellte sich im November leicht auf, blieb aber unter dem langjährigen Durchschnitt. Während sich die Teilindikatoren zur allgemeinen Wirtschaftslage und zur erwarteten finanziellen Situation der privaten Haushalte in den nächsten 12 Monaten verbesserten, rechnen weniger Befragte damit, im kommenden Jahr größere Anschaffungen zu tätigen. Zudem erwarten die Konsument:innen verstärkte Preissteigerungen und eine Zunahme der Arbeitslosigkeit.

2.2 Wenig Bewegung auf dem Arbeitsmarkt

In der Industrie, der Bauwirtschaft und Teilen der Dienstleistungen ging die Beschäftigung im Oktober gegenüber dem Vorjahr abermals zurück. Dem stand jedoch eine merkliche Ausweitung in den öffentlichkeitsnahen Dienstleistungen gegenüber, sodass insgesamt wenig Veränderung zu beobachten war. Nach vorläufiger Schätzung des BMASGPK blieb die Beschäftigung auch im November weitgehend stabil und entsprach in etwa dem Vorjahresniveau. Saisonbereinigt zeigte sich im Vormonatsvergleich ebenfalls wenig Bewegung.

Die Zahl der Arbeitslosen (einschließlich Personen in Schulung) lag Ende November mit 399.200 Personen um 4,0% (+15.200) über dem Vorjahreswert. Im Vergleich zum Vormonat blieb die erweiterte Arbeitslosigkeit jedoch annähernd konstant (saisonbereinigt -0,5%, bzw. -2.000 Personen gegenüber Oktober). Die Arbeitslosenquote (nationale Definition, saisonbereinigt) lag im November bei voraussichtlich 7,5% (nahezu unverändert gegenüber Oktober).

2.3 Inflation im November bei 4,1%

Gemäß der Schnellschätzung von Statistik Austria betrug die Inflationsrate (VPI) im November 4,1% (Oktober: 4,0%). Dienstleistungen erwiesen sich erneut als Preistreiber und verteuerten sich im Durchschnitt um 4,5%. Die Preissteigerung von Energie beschleunigte sich im Jahresabstand nochmals (+10,9%). Lebensmittel, Alkohol und Tabak waren um 4,4% teurer als im Vorjahresmonat, Industriegüter ohne Energie um 1,3%.

Im Oktober hatten sich Dienstleistungen um durchschnittlich 4,6% verteuert. Dabei stiegen die Preise der COICOP-Hauptgruppe¹⁾ Hotels und Restaurants mit 6,0% weiterhin überdurchschnittlich. Im Bereich Wohnung, Wasser, Energie betrugen die Preissteigerungen 6,6%, wobei besonders Haushaltsenergie (+15,7%) empfindlich preistreibend wirkte.

In der Sachgütererzeugung hellten sich die Lagebeurteilungen zuletzt auf, im Einzelhandel trübte sich die Stimmung dagegen ein.

Die Beschäftigung stagniert weitgehend, während sich die Arbeitslosigkeit auf höherem Niveau stabilisiert.

Die Preise für Energie und Dienstleistungen steigen nach wie vor überdurchschnittlich.

¹⁾ Classification of Individual Consumption by Purpose.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, ursula.glauninger@wifo.ac.at, victoria.ploechl@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <https://www.statistik.at>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2020) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionsbefragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Die WIFO-Investitionsbefragung ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (<https://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen gewichtet nach Beschäftigten.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

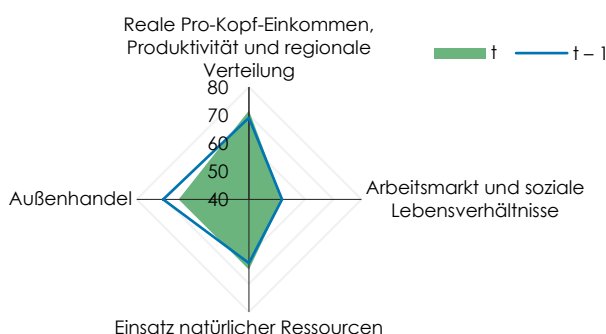
Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2025

Schwerpunktthema: Die Preisentwicklung im Tourismus als Wettbewerbsfaktor

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Daniela Kletzan-Slamanig, Thomas Url

- Nachdem Österreich im Vorjahr Rangverluste hinnehmen musste, konnte es seine Position im aktuellen WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit insgesamt stabilisieren. Mit einem durchschnittlichen Prozentrang von 62,5 liegt es jedoch hinter dem besten Drittel der europäischen Vergleichsländer zurück.
- In der Dimension "Realeinkommen, Produktivität und regionale Verteilung" rangiert Österreich im europäischen Vergleich knapp, aber beständig im oberen Drittel. Die jüngsten Positionsverluste konnten nur teilweise wieder aufgeholt werden.
- In der Dimension "Außenhandel" verschlechterte sich Österreich relativ zu den Vergleichsländern um 5,5 Punkte auf einen Prozentrang von 65,1. Hauptverantwortlich dafür waren die relativ schwächere Dynamik der österreichischen Warenexporte und leichte Marktanteilsverluste im Tourismus.
- Hinsichtlich des "Einsatzes natürlicher Ressourcen" konnte sich Österreich verbessern (+2,3 Prozentränge auf 65,0), insbesondere beim Anteil erneuerbarer Energieträger. In der Dimension "Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse" rangiert Österreich nach wie vor nur im europäischen Mittelfeld. Mit 51,8 stagnierte der Prozentrang gegenüber dem Vorjahr.
- Stark gestiegene Preise in Beherbergung und Gastronomie verringern Österreichs preisliche Attraktivität; die Preissteigerungen drücken die realen Erträge, treiben die Inflation und führen zu "Downtrading", geringeren Nebenausgaben und schwächerer realer Wertschöpfung. Damit sinkt die Wettbewerbsfähigkeit insgesamt.

Österreichs Position in vier Dimensionen der Wettbewerbsfähigkeit



"In der Dimension Außenhandel verlor Österreich zuletzt an Boden, konnte seine Position aber in allen anderen Dimensionen stabilisieren."

Die durchschnittlichen Prozentränge zeigen, wie viel Prozent der Vergleichsländer gleich oder weniger wettbewerbsfähig sind als Österreich. Im Vergleich zum Vorjahr konnte sich Österreich im Durchschnitt aller Indikatoren geringfügig verbessern, musste aber in der Dimension Außenhandel Positionsverluste hinnehmen (Q: WIFO).

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2025

Schwerpunktthema: Die Preisentwicklung im Tourismus als Wettbewerbsfaktor

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Daniela Kletzan-Slamanig, Thomas Url

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2025. Schwerpunktthema: Die Preisentwicklung im Tourismus als Wettbewerbsfaktor

Das WIFO-Radar ist ein Instrument zur Analyse der relativen Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Österreich unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Zielgrößen. Nach Rangverlusten in den vergangenen Jahren konnte Österreich seine Position zwar stabilisieren, liegt aber weiter hinter dem oberen Drittel der europäischen Vergleichsländer zurück. Die stark gestiegenen Preise in der Beherbergung und Gastronomie drücken die realen Erträge und treiben die Inflation. In der Folge hat der heimische Tourismus in den letzten Jahren im internationalen Vergleich an preislicher Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt. Das diesjährige Sonderthema geht den Ursachen nach und zeigt Handlungsoptionen auf.

The WIFO Radar of Competitiveness for the Austrian Economy 2025. Focus Topic: Price Trends in Tourism as a Competitive Factor

The WIFO Competitiveness Radar is a tool used to analyse Austria's attractiveness as a business location. It considers economic, social, and environmental factors. Although Austria has stabilised its position following a recent decline in its average percentage rank, it still lags behind the top third of comparable European countries. The sharp rise in prices in the accommodation and catering industry is putting pressure on real incomes and driving inflation. As a result, domestic tourism has lost its price competitiveness in recent years in international comparison. This year's special topic examines the causes and identifies options for action.

JEL-Codes: E22, E23, E24, O52 • **Keywords:** Wettbewerbsfähigkeit, Standortqualität, Produktivität, soziale Lebensverhältnisse, Ressourceneffizienz, Wettbewerbsintensität

Der vorliegende Beitrag beruht auf der forschungsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen der WIFO-Themenplattform "Wettbewerbsfähigkeit": <https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/wettbewerbsfaehigkeit/>.

Begutachtung: Julia Bachtrögler-Unger • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert (anna.albert@wifo.ac.at), Sabine Ehn-Fragner (sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at), Ursula Glauningner (ursula.glauningner@wifo.ac.at), Susanne Markytan (susanne.markytan@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Anna Strauss-Kollin (anna.strauss-kollin@wifo.ac.at)
• Abgeschlossen am 28. 11. 2025

Kontakt: Michael Peneder (michael.peneder@wifo.ac.at), Benjamin Bittschi (benjamin.bittschi@wifo.ac.at), Anna Burton (anna.burton@wifo.ac.at), Daniela Kletzan-Slamanig (daniela.kletzan-slamanig@wifo.ac.at), Thomas Url (thomas.url@wifo.ac.at)

Das WIFO-Radar bewertet die Fähigkeit Österreichs, hohe Realeinkommen zu gewährleisten und die sozialen und ökologischen Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern.

1. Einleitung

Das jährlich erscheinende WIFO-Radar misst die Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im europäischen Vergleich anhand von vier Dimensionen (siehe Kasten "Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit"):

- Reale Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung,
- Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse,
- Einsatz natürlicher Ressourcen sowie
- Außenhandel.

Die Datenquellen, die Anzahl der Vergleichsländer und das letzte Jahr, für das die jeweilige Datenreihe vorliegt, sind neben der Beschreibung der Indikatoren in Übersicht 1 ausgewiesen. Die meisten Indikatoren sind bis 2024 verfügbar, einige jedoch nur bis 2023 oder 2022. Die Ergebnisse für die Hauptindikatoren sind in Abbildung 1 zusammengefasst, für ausgewählte Zusatzindikatoren in Abbildung 2. Auf der Internetseite der WIFO-Themenplattform "Wettbewerbsfähigkeit" kann man das WIFO-Radar interaktiv nutzen und für gezielte Abfragen z. B. den Vergleichszeitraum oder die Vergleichsländer auswählen¹⁾. Es wird dort zudem auf

¹⁾ Siehe <https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/wettbewerbsfaehigkeit/radar-der-wettbewerbsfaehigkeit/>.

eine Auswahl aktueller Publikationen des WIFO verwiesen, die vertiefende Analysen zu ausgewählten Aspekten der Wettbewerbsfähigkeit bieten²⁾. Das diesjährige Schwerpunktthema befasst sich mit dem Einfluss der Preisentwicklung auf die Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Tourismus.

Ergänzend zum WIFO-Radar, das den Fokus auf Indikatoren der Leistungsfähigkeit legt, bietet das "Standortbuch"³⁾ von Peneder, Bittschi et al. (2025) eine differenzierte Bestandsaufnahme zahlreicher Bestimmungsfaktoren der österreichischen Wettbewerbsfähigkeit.

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit

Das WIFO-Radar bietet eine kurz gefasste Einordnung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im Vergleich mit rund 30 europäischen Ländern, über vier Zeitperioden und für 24 Leistungsindikatoren (Peneder et al., 2020). Um die in unterschiedlichen Einheiten gemessenen Indikatoren vergleichbar zu machen, wird für jede Kennzahl nur die relative Position Österreichs ausgewiesen und auf einen **Prozentrang** normiert¹⁾. Diese Werte sind, anders als einfache Rangzahlen, auch dann vergleichbar, wenn nicht für alle Indikatoren Beobachtungen für die gleiche Zahl an Vergleichsländern zur Verfügung stehen. Zusätzlich benennt der Prozentrang unmittelbar die relative Lage in einer Verteilung und erlaubt die einfache Bildung von Mittelwerten zur Aggregation der Ergebnisse.

Der Prozentrang gibt für jede Kennzahl den Anteil der Länder mit gleichen oder ungünstigeren Werten als Österreich an der Grundgesamtheit der Vergleichsländer an. Alle Indikatoren werden dafür so definiert, dass die in der Betrachtung der Wettbewerbsfähigkeit günstigsten Werte auf dem Strahl außen liegen und einem Prozentrang von 100 entsprechen. Je niedriger Österreichs Prozentrang, desto ungünstiger ist die relative Platzierung. So bedeutet z. B. ein Prozentrang von 60, dass 60% aller Länder in der Vergleichsgruppe gleich gut oder schlechter und 40% besser abschneiden als Österreich. Zusätzlich zu diesem Vergleich über die Länder für das jeweils letztverfügbare Jahr t bildet das WIFO-Radar auch die relative Lage Österreichs zu den Zeitpunkten $t - 1$, $t - 3$ und $t - 10$ ab. Dies ermöglicht einen kurz-, mittel- und langfristigen Vergleich.

¹⁾ Die Abbildungen 1 und 2 zeigen die Prozentränge für 24 Kennzahlen, während in der Dimension Außenhandel ein weiterer Indikator (bzw. eine Gruppe verwandter Kennzahlen) aufgrund der spezifischen Messmethode getrennt dargestellt wird.

2. Indikatoren und Ergebnisse

2.1 Reale Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung

Österreich erzielt bei der Wirtschaftsleistung, gemessen am **realen BIP pro Kopf** (zu Preisen von 2015), einen Prozentrang von 71,0. Damit liegt es auf dem 10. Rang von 31 Vergleichsländern und im oberen Drittel der Verteilung. Von wenigen kurzfristigen Schwankungen abgesehen, ist die Position im Zeitverlauf sehr stabil. Lediglich im Dreijahresabstand zeigt sich gegenüber dem Höhepunkt der COVID-19-Krise eine Verbesserung um 3,2 Prozentpunkte (Abbildung 1). Betrachtet man das BIP pro Kopf **kaufkraftbereinigt** (zu Preisen von 2022) – ein Indikator, der spezifischer auf den Lebensstandard in einem Land abzielt, schneidet Österreich besser ab: Mit einem Prozentrang von 80,6 liegt es wie im Vorjahr im obersten Fünftel der Vergleichsländer. Auch hier konnte sich Österreich im Dreijahresabstand geringfügig verbessern, ist im Zehnjahresvergleich je-

doch um 6,5 Prozentränge zurückgefallen (Abbildung 2).

Bei der **Arbeitsproduktivität**, gemessen als nominelles BIP je geleistete Arbeitsstunde, liegt Österreich mit einem Prozentrang von 67,9 ähnlich konstant auf dem 9. Platz von 28 Vergleichsländern. Lediglich im Dreijahresabstand zeigen die Daten eine geringfügige Verschlechterung um einen Rang. Das dürfte jedoch mit dem hierzulande umfangreichen Einsatz der Kurzarbeit während der COVID-19-Krise zusammenhängen. Demgegenüber weist der jährliche Wachstumsbeitrag der als Residuum gemessenen **Multifaktorproduktivität** im Zeitverlauf wesentlich größere Schwankungen auf. Diese resultieren etwa daraus, dass der Indikator auf konjunkturbedingte Veränderungen in der Auslastung der Produktionskapazitäten reagiert⁴⁾. Österreich konnte 2024 seine relative Position zwar um einen Rang verbessern, erreichte aber mit einem Prozentrang von 19,5 nur den 26. Platz unter 31 Vergleichsländern.

Gemessen am BIP pro Kopf liegt Österreich weiterhin im oberen Drittel der Vergleichsländer, verliert jedoch kaufkraftbereinigt von einem hohen Prozentrang ausgehend längerfristig an Boden.

²⁾ Siehe z. B. Bachtrögl et al. (2025), Bittschi und Meyer (2025), Christen et al. (2025), Friesenbichler und Kögler (2025), Hofmann et al. (2025), Hölzl et al. (2025), Janger (2025), Kasberger et al. (2025), Peneder, Bilek-Steindl et al. (2025), Oberhofer et al. (2025).

³⁾ Siehe <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-47984-8>.

⁴⁾ Zur aktuellen WIFO-Prognose vom Oktober 2025 siehe Schiman-Vukan und Ederer (2025).

Übersicht 1: Ausgewählte Kennzahlen der Wettbewerbsfähigkeit

	Definition	Quelle	Letztverfügbares Jahr ^t	Zahl der Länder ¹⁾
Hauptindikatoren				
Wirtschaftsleistung	BIP pro Kopf, real in € zu Preisen von 2015	WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2024	31
Arbeitsproduktivität	BIP je Arbeitsstunde, nominell, EU 27 = 100 ²⁾	Eurostat	2023	28
Multifaktorproduktivität	Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten	TED – Total Economy Database, Conference Board	2024	31
Energieintensität	Endenergieeinsatz je Einheit des BIP, PJ je Mrd. €, zu Preisen von 2015	IEA World Energy Balances; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2023	31
CO ₂ -Intensität	CO ₂ -Emissionen je Einheit des BIP, kt je Mrd. €, zu Preisen von 2015	UNFCCC GHG Data Interface; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2023	31
Anteil erneuerbarer Energieträger	Anteil erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch in % ³⁾	Eurostat	2023	29
Armutsgefährdung	Anteil der Personen mit höchstens 60% des medianen Äquivalenzeinkommens in %, nach Sozialleistungen ⁴⁾	Eurostat	2024	29
Arbeitslosenquote	Anteil der Arbeitslosen an den 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen in % ⁵⁾	Eurostat	2024	30
Beschäftigungsquote	Anteil der Beschäftigten an allen 15- bis 64-Jährigen in % ⁵⁾	Eurostat	2024	30
Einkommensverteilung	Quotient der verfügbaren Einkommen der 20% der Bevölkerung mit dem höchsten zu den 20% mit dem niedrigsten verfügbaren Einkommen ⁴⁾	Eurostat	2024	29
Regionale Kohäsion	Variationskoeffizient des Bruttoregionalproduktes pro Kopf zu Kaufkraftparitäten nach NUTS-3-Regionen ⁶⁾	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2022	27
Leistungsbilanzsaldo	Leistungsbilanzsaldo in % des BIP ⁵⁾	Eurostat	2024	30
Ergänzende Indikatoren				
Pro-Kopf-Einkommen (kaufkraftbereinigt)	BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten, zu Preisen von 2022	Conference Board, TED – Total Economy Database	2024	31
BIP pro Kopf Metropolregionen	Bruttoregionalprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten für die Metropolregionen der EU ⁶⁾	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2022	27
BIP pro Kopf Nicht-Metropolregionen	Bruttoregionalprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten für die Nicht-Metropolregionen der EU ⁶⁾	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2022	27
Beschäftigungsquote in Vollzeit-äquivalenten	Anteil der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten, an allen 15- bis 64-Jährigen in % ⁵⁾	Eurostat, Labour Force Survey, Sonderauswertung	2024	30
Gender-Gap Beschäftigung	Differenz der Beschäftigungsquote zwischen Männern und Frauen (25- bis 44-Jährige, Vollzeitäquivalente) in Prozentpunkten ⁵⁾	Eurostat, Labour Force Survey, Sonderauswertung	2024	30
NEET-Quote	Anteil der Nichterwerbstätigen, die an keiner Aus- oder Weiterbildung teilnehmen, an allen 18- bis 24-Jährigen in % ⁵⁾	Eurostat	2024	30
Weiterbildung	Anteil der Personen, die an einer Aus- oder Weiterbildung teilnehmen, an allen 25- bis 64-Jährigen in % ⁵⁾	Eurostat	2024	30
Energieabhängigkeit	Anteil der Nettoenergieimporte am Bruttoinlandsverbrauch von Energie in % ⁷⁾	Eurostat; IEA	2023	30
Modal Split Gütertransport	Verhältnis des Gütertransportes mit der Bahn in t-km zu jenem auf der Straße ⁵⁾	Eurostat	2023	30
Umweltpatente	Anteil umwelt- und klimarelevanter Patentanträge an allen Patentanträgen beim European Patent Office (EPO; Durchschnitt der letzten 3 Jahre) in %	Patstat, OECD-Definition	2022	31
Marktanteil Warenexport	Marktanteil am weltweiten Warenexport in %	WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2024	31
Marktanteil Tourismusexport	Marktanteil am weltweiten Export von Reiseverkehrsdienstleistungen (ohne Personentransporte) in % ⁸⁾	Macrobond, WIFO-Berechnungen	2024	31

Q: WIFO-Darstellung. – ¹⁾ EU 27, Schweiz, Island, Norwegen, Vereinigtes Königreich. – ²⁾ Ohne Frankreich, Malta, Vereinigtes Königreich, Schweiz, Belgien, Kroatien, Island, Norwegen: aktuellster Wert 2022. – ³⁾ Ohne Schweiz, Vereinigtes Königreich. – ⁴⁾ Ohne Island, Vereinigtes Königreich. – ⁵⁾ Ohne Vereinigtes Königreich. – ⁶⁾ Ohne Zypern, Malta, Luxemburg, Island. – ⁷⁾ Ohne Norwegen. – ⁸⁾ Irland, Schweiz: aktuellster Wert 2023.

Österreich wies 2022 mit einem kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Einkommen von 40.123 € den sechsthöchsten Wert im europäischen

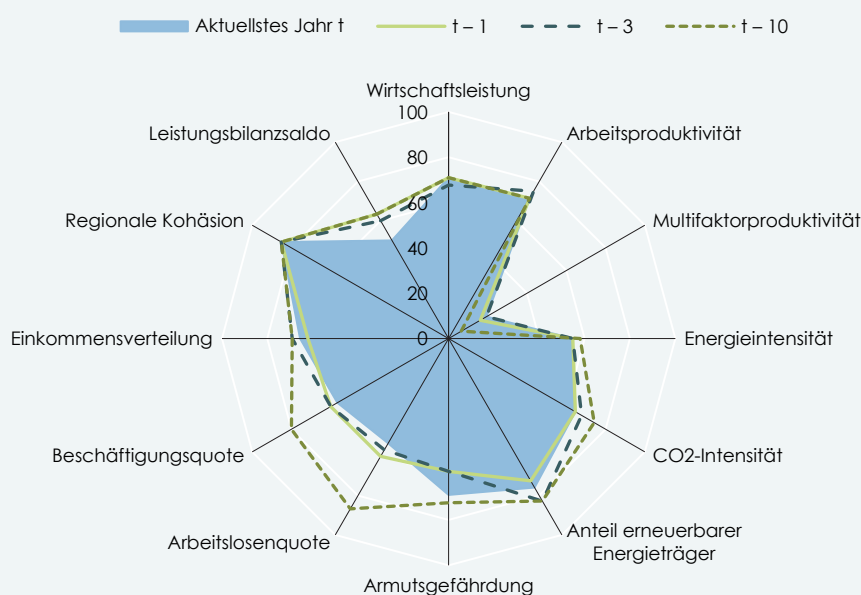
Vergleich auf⁵⁾). Als Maß für die **regionale Kohäsion**, d. h. den sozialen Zusammenhalt und die ausgewogene wirtschaftliche Ent-

⁵⁾ EU 27, einschließlich Norwegen, das Vereinigte Königreich und die Schweiz (ohne Zypern, Luxemburg und Malta).

wicklung in einer Volkswirtschaft, ist jedoch nicht der absolute Wert, sondern die Spannweite innerhalb eines Landes ausschlaggebend⁶⁾. Österreich weist eine geringere Variation des kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Einkommens auf als im europäischen Durchschnitt der regionalen Unterschiede innerhalb der einzelnen Länder (8.791 € zu Ø 13.045 €). Damit hat sich Österreich im europäischen Vergleich im oberen Fünftel etabliert: 2022 – im letzten Jahr, zu dem regionalisierte Daten vorliegen – erreichte Österreich mit einem Prozentrang von 85,2 erneut Rang 5, eine Position, die es bereits seit 2010 behauptet. Dieser Erfolg unterstreicht die positive Dynamik über die letzten zwei Jahrzehnte: in 15 Jahren konnte sich Österreich

von Rang 17 im Jahr 1995 um 12 Ränge verbessern und erreichte Anfang der 2010er-Jahre Rang 5 (85,2 Punkte). Damit gelang Österreich in den zwei Dekaden seit 2002 nach Norwegen (+17 Ränge), Estland (+12 Ränge) und Deutschland (+6 Ränge) die viertgrößte relative Rangverbesserung (+4 Ränge). Im Gegensatz dazu stehen Länder wie Bulgarien (–13 Ränge), Rumänien und Dänemark (jeweils –11 Ränge), wo die regionale Kohäsion im Vergleich zum europäischen Durchschnitt seit 2022 abgenommen hat. Das Ranking wird seit 2018 von Finnland angeführt, nachdem zuvor Schweden zwei Jahrzehnte lang die Spitzenposition innehatte.

Abbildung 1: Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Vergleich – Prozentrang der Hauptindikatoren



Q: Eurostat; Statistik Austria; WIFO-Berechnungen, Macrobond.

Die Schwankungen des **kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Einkommens** können zudem national aggregiert mit Blick auf **Metropolregionen und Nicht-Metropolregionen** analysiert werden. Als Metropolregionen definiert Eurostat⁷⁾ alle Stadtregionen in funktionaler Abgrenzung mit einer Bevölkerungszahl von mehr als 250.000 im Agglomerationsraum. In den hier betrachteten europäischen Ländern finden sich nach dieser Definition 294 Metropolregionen, darunter die fünf österreichischen Stadtregionen Wien, Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck. Die Nicht-Metropolregionen umfassen alle anderen Regionen, also sowohl industriell geprägte Gebiete außerhalb der Agglomerationsräume

als auch den ländlichen und alpinen Raum. Regionale Daten auf NUTS-3-Ebene liegen erst mit einiger Verzögerung vor und können daher nur bis 2022 berücksichtigt werden.

In den Pandemie Jahren 2020 und 2021 hatte sich das kaufkraftbereinigte Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf in österreichischen Metropolregionen in Relation zu anderen urbanen Räumen Europas verschlechtert. Nach Rang 5 im Jahr 2019 war Österreich daher auf Rang 7 zurückgefallen. 2022 verbesserte sich die Ausgangslage wieder etwas und Österreich konnte einen Platz gut machen (Rang 6, Prozentrang 81,5). Auch die heimischen Nicht-Metropolregionen

⁶⁾ Die Analyse beruht auf Daten zu 1.514 NUTS-3-Regionen in 27 Ländern. Dazu gehören die EU 27 sowie Norwegen, das Vereinigte Königreich und die Schweiz. Aufgrund ihrer Größe und damit verbundenen Unschärfen in den Daten fehlen Luxemburg,

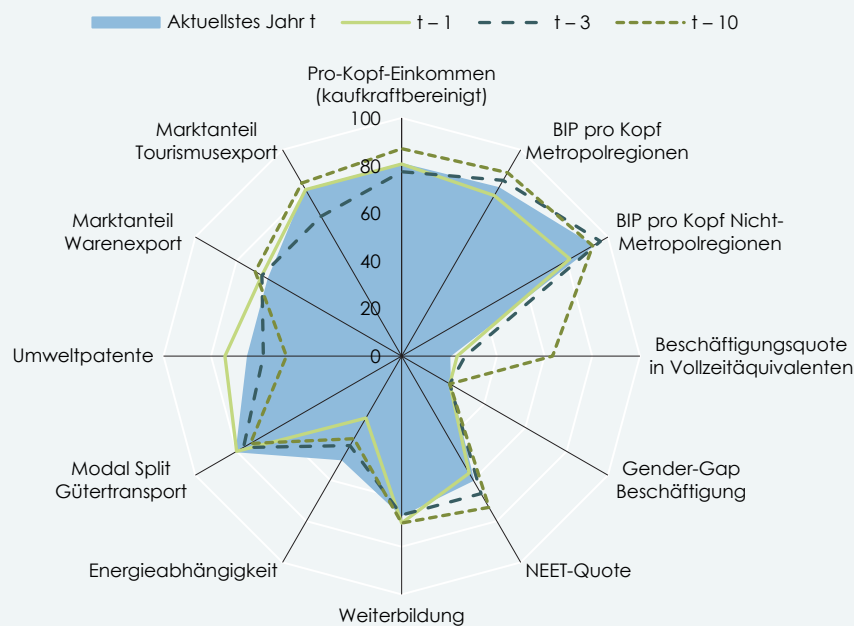
Zypern und Malta in der Analyse. In Österreich werden 35 NUTS-3-Regionen unterschieden.

⁷⁾ Siehe https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Territorial_typologies_manual_-_metropolitan_regions.

konnten 2022 nach zwei schwachen Jahren im europäischen Vergleich aufholen und erreichten mit einem Prozentrang von 92,6 wieder die Top 3 (2020 Rang 4, 2021 Rang 6). Damit war das kaufkraftbereinigte Pro-Kopf-Einkommen in Nicht-Metropolregionen lediglich in der Schweiz und Norwegen höher als

in Österreich. Seit 1995 hat sich das kaufkraftbereinigte BIP pro Kopf in städtischen Räumen Österreichs verdoppelt, in den heimischen Nicht-Metropolregionen stieg diese Kennzahl im selben Zeitraum auf das 2,6-Fache.

Abbildung 2: Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Vergleich – Prozentrang der ergänzenden Indikatoren



Q: WIFO. Zur Definition der Indikatoren siehe Übersicht 1. Alle Indikatoren wurden so gereiht, dass ein höherer Prozentrang einer höheren Wettbewerbsfähigkeit entspricht.

2.2 Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse

Die Nutzung des Arbeitskräftepotenzials und das geleistete Arbeitsvolumen bestimmen gemeinsam mit dem Kapitaleinsatz und der Produktivität das Pro-Kopf-Einkommen. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist in einer Wettbewerbsbetrachtung von Bedeutung, da sie zeigt, wie gut das Arbeitskräftepotenzial in einer Volkswirtschaft ausgeschöpft wird. Zudem geben Kennzahlen der Erwerbsbeteiligung Aufschluss über die gesellschaftliche Teilhabe und die Verbreitung sozialer Risiken. Bei der **Arbeitslosenquote**⁸⁾ und der **Beschäftigungsquote** lag Österreich 2024 mit Prozenträngen von 53,3 bzw. 56,7 im europäischen Mittelfeld und deutlich hinter den Spitzenreitern. Im Fall der Arbeitslosenquote (2024: 5,2%) liegt Österreich hinter vielen mittel- und osteuropäischen Ländern zurück, in denen die Quote wesentlich niedriger ist – auch aufgrund einer rascheren Alterung der Erwerbsbevölkerung und der Abwanderung

von Arbeitskräften. Aber auch westeuropäische Länder, wie z. B. die Niederlande oder die Schweiz, verzeichnen niedrigere Arbeitslosenquoten als Österreich. Bei insgesamt niedrigen Werten entscheiden schon kleine Unterschiede zwischen den Ländern über die Positionierung, und konjunkturelle Schwankungen der Arbeitslosenquote schlagen sich stärker in der Rangfolge nieder. Betrachtet man vor diesem Hintergrund z. B. den Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt, so schneidet Österreich deutlich besser ab als der EU-Durchschnitt.

Die Beschäftigungsquote stagnierte in Österreich im Jahr 2024 gegenüber dem Vorjahr auf einem Niveau von 74,1%. Aus einer Erhöhung der Beschäftigungsquote ergeben sich keine wohlfahrtsökonomischen Verbesserungen, wenn das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung nicht die Präferenzen der Beschäftigten widerspiegelt. Allerdings besteht, wie auch die weiteren Indikatoren zeigen, ein

⁸⁾ Da alle Indikatoren so gereiht wurden, dass ein höherer Prozentrang einer höheren Wettbewerbsfähigkeit entspricht, bedeuten eine hohe Beschäftigungs-

quote und eine niedrige Arbeitslosenquote jeweils einen hohen Prozentrang.

Zusammenhang zwischen Beschäftigung, gesellschaftlicher Teilhabe und Armutsgefährdung. Insofern erleichtert eine hohe Beschäftigungsquote Verbesserungen bei anderen Sozialindikatoren. Im europäischen Vergleich erreichte Österreich 2024 hinsichtlich der Arbeitslosenquote und der Beschäftigungsquote den 15. bzw. 14. Rang, dies bedeutet in beiden Fällen eine Verschlechterung zum Vorjahr (2023: jeweils Rang 13). Im langfristigen Vergleich ist Österreich noch deutlich zurückgefallen (2014: Rang 5 bzw. Rang 7).

Neben der Beschäftigungs- und der Arbeitslosenquote geben weitere Indikatoren Auskunft über das Ausmaß und die Verteilung der Erwerbsbeteiligung. Gemessen an der **Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten**⁹⁾ liegt Österreich mit einem Prozentrang von 25,0 (2024) nur an 25. Stelle von 31 Vergleichsländern. Dieses schwache Abschneiden erklärt sich durch die hohe Teilzeitquote in Österreich. Seit beinahe 25 Jahren ist die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten hierzulande nahezu unverändert (2000: 62,6%, 2024: 63,8%), während die Vollzeitbeschäftigung in den meisten anderen europäischen Ländern stetig zugenommen hat. Dadurch ergab sich in den letzten 10 Jahren ein erheblicher Positionsverlust vom 12. auf den 25. Rang. Zwar stagnierte die arbeitszeitbereinigte Beschäftigungsquote auch in einigen skandinavischen Ländern (Dänemark, Island, Norwegen), allerdings auf deutlich höherem Niveau. Auch die hinter Österreich positionierten Länder (u. a. Griechenland und Italien) verzeichneten in den letzten beiden Jahren eine deutlich günstigere Dynamik.

Der Indikatorwert zum **Gender-Gap der Beschäftigungsquote** der 25- bis 44-Jährigen (in Vollzeitäquivalenten) spiegelt im Falle Österreichs einen ausgeprägten Unterschied im Erwerbsverhalten von Männern und Frauen wider (Prozentrang 23,3; Rang 24 unter 30 Vergleichsländern). 2024 war in Österreich die arbeitszeitbereinigte Beschäftigungsquote der Frauen im Haupterwerbsalter um 18,5 Prozentpunkte niedriger als jene der Männer und weit geringer als in den meisten anderen Ländern Europas.

Vor allem längerfristig tragen der soziale Ausgleich, der Schutz vor Armut und insbesondere die Teilhabe an Bildung zu einem leistungsfähigen Wirtschafts- und Lebensstandort bei. Im Bereich der Armutsgefährdung und der Einkommensverteilung hat Österreich gegenüber dem Vorjahr leicht Boden gut gemacht. Die **Armutsgefährdungsquote**, die als relatives Armutsmaß auch mit der Ungleichheit der Einkommensverteilung zusammenhängt, sank 2024 auf 14,3% (nach 14,9% 2023). Gemessen am Prozentrang

(2024: 69,0) verbesserte sich Österreich deutlich gegenüber dem Vorjahr (2023: 58,6) und erzielte wieder ähnliche Werte wie vor zehn Jahren (2014: 72,4). Im internationalen Vergleich lag es 2024 auf dem 10. Rang unter 31 Ländern. Besonders niedrig ist die Armutsgefährdungsquote in einigen nordischen (Finnland, Dänemark) und ostmitteleuropäischen Ländern (Tschechien, Slowenien).

Als Indikator der **Einkommensverteilung** dient der Quotient zwischen dem verfügbaren Einkommen des einkommensstärksten sowie des einkommensschwächsten Fünftels der Bevölkerung. Österreich erreicht hierbei einen Prozentrang von 65,5 und den 11. Rang unter 31 Vergleichsländern. Langfristig schwanken die Indikatorwerte und auch die Position Österreichs kaum. Die vergleichsweise solide Positionierung rührt daher, dass viele süd- sowie mittel- und osteuropäische Länder schlechter platziert sind als Österreich. Häufig herangezogene Vergleichsländer ("Peers") in Skandinavien, oder Belgien bzw. die Niederlande, schneiden dagegen hinsichtlich der Einkommensverteilung tendenziell besser ab.

Bildungsindikatoren decken einen wichtigen Aspekt der sozialen Teilhabe ab und bestimmen maßgeblich die künftige Wettbewerbsfähigkeit. Die **NEET-Quote** ist der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 29 Jahre), die sich nicht in Ausbildung, Beschäftigung oder Schulung befinden (Not in Employment, Education or Training – NEET). Sie lag in Österreich im Jahr 2019, also vor der COVID-19-Krise, auf einem relativ niedrigen Wert von 8,3%, stieg allerdings 2020 sprunghaft auf 9,5% und ist seitdem kaum gesunken. Für das Jahr 2024 ergibt sich ein Prozentrang von 60,0 und der 13. Rang unter 31 Vergleichsländern. Im internationalen Vergleich bedeutet dies kurzfristig eine Verbesserung (2023: Rang 14), langfristig allerdings einen Positionsverlust (2014: Rang 9).

Während sich Bildungsdefizite jüngerer Kohorten vor allem in der Zukunft auswirken, ist die Teilnahme der erwachsenen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) an Bildung und **Weiterbildung** ein Indikator der Qualifikation der derzeit Erwerbstätigen. Die Weiterbildungsteilnahme hat in Österreich seit den COVID-19-bedingten Lockdowns in den Jahren 2020 und 2021 kräftig zugenommen und 2024 mit 17,6% einen neuen Höchstwert erreicht. Da viele Vergleichsländer ähnliche bzw. noch größere Steigerungen verzeichneten, ist Österreich dennoch um einen Rang zurückgefallen und belegte 2024 mit einem Prozentrang von 66,7 Rang 11 (2023: Rang 10). Langfristig sind der Prozentrang und die

Die Arbeitsmarktindikatoren zeigen eine kontinuierliche Verschlechterung der relativen Position Österreichs in den letzten zehn Jahren.

Österreich konnte beim Indikator zur Armutsgefährdung gegenüber dem Vorjahr deutlich aufholen und verbesserte sich 2024 auf den 10. Rang.

⁹⁾ Das Vollzeitäquivalent wird von Eurostat anhand der durchschnittlichen Arbeitszeit einer vollzeitbe-

schäftigten Person definiert. Es ist deshalb keine fixe Größe, sondern variiert je nach Land und Zeitpunkt.

Position Österreichs relativ stabil (2014: 70,0 bzw. Rang 10).

2.3 Einsatz natürlicher Ressourcen

Energiekosten haben im Zuge der Energiekrise und der darauffolgenden Hochinflationsphase als Einflussgröße der Wettbewerbsfähigkeit empfindlich an Gewicht gewonnen. Wie stark hohe Energiekosten die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen, hängt nicht zuletzt von der **Energieintensität** ab. Dieser Indikator gibt an, wie produktiv Energie in einer Volkswirtschaft eingesetzt wird.

Eine Reduktion der Energieintensität gelang 2023 weniger europäischen Ländern als im Jahr davor, insgesamt 23 der 31 Vergleichsländer, darunter auch Österreich. Vier Länder wiesen eine gleichbleibende Energieintensität auf, in vier Ländern stieg sie an. In den absoluten Niveaus zeigen sich nach wie vor deutliche Unterschiede. Trotz einer weiteren Verbesserung verharnte Bulgarien auf dem letzten Rang. Dort floss mit 7,2 PJ je Mrd. € sieben Mal so viel Energie in die Produktion einer BIP-Einheit wie in Irland und der Schweiz (1,0 PJ je Mrd. €), die 2023 wiederum das Ranking anführten. Österreich lag 2023 mit 2,7 PJ je Mrd. € wie in den Vorjahren auf dem 15. Rang und blieb konstant im Mittelfeld der Vergleichsländer. Im Zehnjahresvergleich gelang Österreich kein Positionsgewinn (Prozentrang 2013: 58,1, 2023: 54,8).

CO₂-Emissionen haben in Österreich einen Anteil von etwa 83% (2023) an den gesamten Treibhausgasemissionen. Die Emissionen je BIP-Einheit misst die **CO₂-Intensität**. Sie wird vom Einsatz fossiler Energieträger in einer Volkswirtschaft bestimmt. Österreich erreichte 2023 einen im Vergleich zum Vorjahr unveränderten Prozentrang von 64,5. Im Zehnjahresvergleich fiel es allerdings deutlich zurück. Gemessen am Prozentrang emittierten 2013 74,2% der Vergleichsländer mehr oder gleich viel CO₂ je BIP-Einheit wie Österreich. Somit rutschte Österreich zwischen 2013 und 2023 um drei Ränge vom 9. auf den 12. Rang ab. Mit 148,7 kt CO₂ je BIP-Einheit (2023) sank die Emissionsmenge im Vorjahresvergleich um 10,6 kt. Trotz dieser Verbesserung ist in Hinblick auf die Reduktion der Treibhausgasemissionen weiterhin Handlungsbedarf gegeben, insbesondere da sich die Einsparung halbiert hat (2022 –20,2 kt gegenüber 2021).

Die europäischen Länder mit der geringsten CO₂-Intensität waren auch 2023 die Schweiz, Schweden und Irland. Auch auf den letzten Rängen gab es keine Veränderungen: Schlusslicht war abermals Bulgarien, hinter Polen und Tschechien. Der Unterschied zwischen dem erst- und letztplatzierten Land verkleinerte sich 2023 im Vergleich zu den

Vorjahren. Während die Schweiz etwa 44 t CO₂ je BIP-Einheit emittierte, waren es in Bulgarien 604 t (Polen 493 t, Tschechien 421 t).

Die Substitution fossiler Energieträger durch erneuerbare Energiequellen ist einer der wichtigsten Hebel, um die Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Erneuerbare Energieträger für die Erzeugung von Elektrizität und die Bereitstellung von Wärme sind in Österreich primär Wasserkraft und biogene Energieträger (vor allem Biomasse). Eine zunehmende Rolle in der Stromerzeugung kommt Photovoltaik und Windenergie zu, in der Wärmeerzeugung der Umgebungswärme. Der **Anteil erneuerbarer Energieträger** am gesamten energetischen Endverbrauch Österreichs (Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung) betrug 2023 40,8%. Österreich lag damit auf Rang 8 und im obersten Viertel von 29 Vergleichsländern. Gemessen am Prozentrang wiesen 75,9% der Länder einen gleich hohen oder geringeren Anteil erneuerbarer Energieträger auf. Auch wenn Österreich im Vergleich zu 2022 einen Rang aufgeholt hat, hat es im längerfristigen Vergleich in dieser Dimension an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt (Prozentrang 2013: 82,8). Island verzeichnete wie bereits in den Vorjahren auch 2023 den höchsten Anteil erneuerbarer Energieträger am Endverbrauch (80,9%), nicht zuletzt infolge der intensiven Nutzung von Geothermie. An zweiter Stelle lag erneut Norwegen mit 75,6%, gefolgt von Schweden (66,4%). Auf den hinteren Rängen lagen 2023 Belgien, Luxemburg und Malta mit Anteilen erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch von nur etwa 14% bis 15%.

Österreich deckt seinen Energiebedarf zu einem großen Teil über den Import fossiler Energieträger. Seit 2001 ist Österreich auch bei Elektrizität Nettoimporteur¹⁰⁾. Wie hoch die Importabhängigkeit im Bereich Energie ist, misst der Indikator **Energieabhängigkeit**¹¹⁾, der die Nettoenergieimporte als Anteil am Bruttoinlandsverbrauch ausdrückt. Innerhalb der 30 Vergleichsländer zählt Österreich zu den Volkswirtschaften mit einer relativ ausgeprägten Energieabhängigkeit. Besonders hoch war diese 2022 mit einem Anteil importierter Energie von 74,5%. 2023 sank der Wert auf 61%, womit Österreich im Ländervergleich Rang 16 und einen Prozentrang von 48,3 erreichte. Damit waren etwa 50% der Vergleichsländer gleich stark oder stärker von Energieimporten abhängig als Österreich. Der Zehnjahresvergleich (2013: Rang 19, Prozentrang 37,9) zeigt eine Verbesserung, allerdings schwankt der Indikator von Jahr zu Jahr beträchtlich.

Grundsätzlich fallen beim Transport von Gütern je nach Verkehrsmittel (Bahn, Lkw, Schiff) externe Kosten in unterschiedlichem

deshalb als Ausreißer im Ländervergleich nicht berücksichtigt.

Obwohl die absoluten Niveaus weiter sinken, konnte Österreich bei der Energie- und der CO₂-Intensität seine relative Position im europäischen Vergleich nicht verbessern.

¹⁰⁾ Mit Ausnahme des Jahres 2024.

¹¹⁾ Norwegen nimmt als bedeutender Exporteur von Erdöl und Erdgas eine Sonderstellung ein und wurde

Ausmaß an. Obwohl mit dem Straßengüterverkehr hohe externe Kosten wie Treibhausgasemissionen, Luftverschmutzung, Lärm oder Staus verbunden sind, wird auf dem Landweg der Großteil der Güter mit dem Lkw und nicht per Bahn transportiert. Als Indikator für die länderspezifische Bedeutung umweltschonenden Gütertransportes dient im WIFO-Radar der **Modal Split auf dem Landweg**, also das Verhältnis des Schienen-güterverkehrs zum Gütertransport auf der Straße. Österreich liegt hier unter den 30 Vergleichsländern auf Rang 7 (2023) und hat sich seit 2013 um zwei Ränge verbessert. Der Prozentrang Österreichs stieg im selben Zeitraum von 72,4 auf 79,3. Die baltischen Länder Litauen und Lettland führten 2023 abermals das Ranking an. Auf Rang drei lag die Schweiz. Länder ohne Bahninfrastruktur, wie Malta und Zypern, fanden sich naturgemäß am Ende der Rangfolge. Auch in Irland und Griechenland werden Güter kaum auf der Schiene transportiert.

Wie aktiv und erfolgreich ein Land bei der Entwicklung nachhaltiger Technologien ist, misst der Indikator zum Anteil der **Patentanträge für Umwelttechnologien** an den gesamten Patentanträgen eines Landes beim Europäischen Patentamt. Die Abgrenzung folgt der OECD-Definition und berücksichtigt neben Technologien zur Minderung von Emissionen auch solche zur Anpassung an den Klimawandel. Ebenfalls enthalten sind IKT-Patente mit Umweltrelevanz. Herangezogen werden Dreijahresdurchschnitte, um die starken jährlichen Schwankungen dieses Indikators, insbesondere in kleinen Ländern, zu glätten. In den letzten zehn Jahren zeigte Österreich eine positive Entwicklung: Gemessen am Prozentrang verbesserte es sich um 16 Punkte und lag zuletzt (2022) auf dem 12. Rang im oberen Drittel von 31 Vergleichsländern. Im Jahresabstand ist Österreich allerdings um drei Ränge abgerutscht. Dänemark ist vor Norwegen langfristig führend bei den Patentanträgen für Umwelttechnologien.

2.4 Außenhandel

Obwohl sich das Wachstum der internationalen Wirtschaft 2024 nicht verlangsamte, blieb die Importdynamik auf den österreichischen Zielmärkten mit 0,5% Marktwachstum schwach. Zurückzuführen war dies vor allem auf die Rezession in der deutschen Industrie, deren Produktionswert 2024 schon das dritte Jahr in Folge schrumpfte. Zusätzlich beschleunigte sich 2024 Österreichs Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit, weil die Tariflohnabschlüsse relativ zum Ausland hoch waren und die Energiekosten der Unternehmen – trotz sinkender Energiepreise – über dem Niveau der wichtigsten Handelspartner verblieben (Baumgartner & Kaniovski, 2025). Bei rückläufigen Außenhandelsströmen blieb 2024 der **Leistungsbilanzsaldo** Österreichs mit 1,5% des BIP

(2023: 1,6%) nahezu konstant. Am deutlichsten verbesserte sich der Saldo im Handel mit medizinischen und pharmazeutischen Produkten (+5,8 Mrd. €) und Brennstoffen bzw. Energie (+2,2 Mrd. €); im Handel mit Getränken und Nahrungsmitteln verschlechterte er sich hingegen um 1 Mrd. €. Der Reiseverkehr erhöhte den Überschuss im Außenhandel geringfügig. Im internationalen Vergleich rutschte Österreich mit einem Prozentrang von 50,0 vom 12. auf den 16. Rang ab (Abbildung 1) und erreichte damit die schwächste Platzierung seit 2017.

Die Verschiebungen in der Länderreihung waren auch 2024 umfangreich. Während sich Tschechien um sechs Ränge an die 14. Stelle nach vorne schob, fiel Kroatien um sieben Ränge auf Platz 25 zurück. Frankreich, Ungarn und Lettland verbesserten sich jeweils um vier Ränge, während Polen (–6) und Luxemburg (–5) an Boden verloren. Infolge fallender Energiepreise verlor das rohstoffreiche Norwegen den ersten Rang an Irland, das 2024 einen Leistungsbilanzüberschuss von 16,2% des BIP verzeichnete.

Der Konkurrenzdruck aus Schwellenländern setzte den meisten europäischen Ländern zu und führte zu einem Verlust von **Marktanteilen** am weltweiten **Warenexport** (in mehr als 200 Länder). In Österreich reagierten die Exporteure zusätzlich auf rückläufige Ertragskennzahlen und korrigierten ihre Preissetzungsstrategie. Aus der Erhöhung der Exportpreise folgte ein leichter Marktanteilsverlust, der sich auch im Verlust eines Ranges auswirkte (Abbildung 2). Der **Marktanteil** Österreichs an den weltweiten **Tourismusexporten** (in knapp 170 Länder) blieb 2024 ebenfalls marginal hinter dem Vorjahreswert zurück (–0,1 Prozentpunkt). Österreichs relative Position innerhalb Europas blieb dennoch, wie schon in den letzten beiden Jahren, konstant. Mit Rang 7 und einem Prozentrang von 80,6 wurde allerdings weder das Niveau der letzten zwei Dekaden (2000/2020, Rang 6) erreicht, noch jenes von Spanien, dem Vereinigten Königreich, Frankreich, Italien, Deutschland und Portugal.

Kurzfristig beeinflussen Wechselkursschwankungen zwischen dem Euro und den Landeswährungen der Handelspartner die Preise österreichischer Exporte in ausländischer Währung und damit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Eine Aufwertung des Euro erhöht tendenziell die Exportpreise, eine Abwertung verringert sie. Die Weitergabe von Wechselkursschwankungen in die Exportpreise hängt jedoch vom Wettbewerbsdruck auf dem Auslandsmarkt und von der Preiselastizität der Auslandsnachfrage ab. Mittelfristig gleicht die Dynamik in den Lohn- und Preisbildungsprozessen zweier Handelspartner die Auf- oder Abwertungen des bilateralen Wechselkurses aus. Die **real-effektiven Wechselkursindizes** ergänzen die Information über bilaterale Wechselkursverände-

Österreich verlor 2024 Marktanteile am weltweiten Warenexport. Der Anteil am weltweiten Tourismusmarkt entsprach dem Niveau von 2019.

Relativ hohe Lohnabschlüsse und Energiepreise verschlechterten die preisliche Wettbewerbsposition Österreichs im Jahr 2024.

rungen um relative Preis- und Lohnschwankungen. Übersicht 2 zeigt für Österreich die Entwicklung des mit dem harmonisierten Verbraucherpreisindex bzw. den Lohnstückkosten deflationierten Gesamtindex sowie des Teilindex für Industriewaren (deflationiert mit den Verbraucher- bzw. den Produzentenpreisen)¹².

Der Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Unternehmen beschleunigte sich 2024. Die real-effektiven Wechselkursindizes legten im Vorjahresvergleich je nach zugrundeliegendem Preisindex um 0,8% bis 3,3% zu (Übersicht 2), wobei sich die stärkste reale Aufwertung unter Berücksichtigung der relativen Lohnstückkostenentwicklung ergab. Hier zeigten sich die Folgen der in Österreich vergleichsweise hohen Tariflohnabschlüsse des Jahres 2023. Damals waren die Lohnverhandlungen durch eine gute Konjunkturlage, hohe Steigerungen des Verbraucherpreisindex, eine weitreichende Indexierung von Verträgen und Arbeitskräfteknappheit geprägt. Mittlerweile dämpfen die vermehrten Insolvenzen und die schwache Industrie- und Baukonjunktur die ausgehandelten Lohnzuwächse.

Gegenüber Ländern mit hohen Inflationsraten gleichen nominelle Aufwertungen des bilateralen Wechselkurses einen Teil des

Inflationsdifferenzials aus. So verzeichnete Österreich 2024 hohe nominelle Aufwertungen gegenüber den Währungen des Iran (+150%) und der Türkei (+40%), die sich aber im real-effektiven Wechselkurs kaum auswirkten.

Während die Exporteure im Jahr 2023 noch mit einer Kürzung der Margen auf die verschlechterte Wettbewerbsfähigkeit reagierte hatten, um Marktanteile zu halten, erzwangen im Folgejahr schrumpfende Gewinne eine Abkehr von dieser Strategie (Christen et al., 2025). Die heimischen Unternehmen erhöhten im Jahresverlauf ihre Exportpreise.

Betrachtet man allerdings längere Vergleichszeiträume, wird der Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit immer kleiner. Im Dreijahresvergleich ist das Inflationsdifferential Österreichs zum Ausland deutlich geringer als im Einjahresvergleich, und gemessen an den Produzentenpreisen konnte Österreich seine preisliche Wettbewerbsfähigkeit im Dreijahreszeitraum sogar etwas ausbauen. Im langjährigen Vergleich (2014/2024) ist die reale Aufwertung noch kleiner, weil der Verlust an Wettbewerbsfähigkeit durch Produktivitätsfortschritt, Strukturwandel und Innovation sowie Anpassungen in der Lohnpolitik gedämpft wird.

Übersicht 2: Real-effektive Wechselkursindizes für Österreich im Vergleich

	2023/24	2021/2024	2014/2024
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
Gesamtindex			
Deflationiert mit harmonisierten Verbraucherpreisindizes	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4
Deflationiert mit Lohnstückkosten	+ 3,3	+ 0,6	+ 0,2
Industriewarenindex			
Deflationiert mit harmonisierten Verbraucherpreisindizes	+ 1,1	- 0,9	- 0,3
Deflationiert mit Produzentenpreisindizes	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

3. Schwerpunktthema: Die Preisentwicklung im Tourismus als Wettbewerbsfaktor

Der Tourismus trägt wesentlich zur wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit Österreichs bei. Mit 154,3 Mio. Nächtigungen und 46,7 Mio. Ankünften erreichte die touristische Nachfrage 2024 ein neues Allzeithoch (Statistik Austria, 2025a). Gleichzeitig schmälern die kräftigen Preissteigerungen in Beherbergung und Gastronomie die preisliche Attraktivität des Standortes. In der letzten Dekade stiegen die Preise in Österreich im Durchschnitt aller Waren und Dienstleistungen (VPI insgesamt) um 34,0%, in Beherbergung und Gast-

ronomie hingegen um gut 23 Prozentpunkte stärker (2015/2024 +57,1%). Obwohl die Teuerung im touristischen Kernbereich schon ab 2015 überproportional war, zeigt sich seit der COVID-19-Pandemie eine außerordentlich hohe Dynamik (Abbildung 3).

Bedingt durch die Preisanstiege lagen die realen Reiseverkehrseinnahmen 2024 merklich unter dem Niveau von 2019 (Gesamtreiseverkehr¹³) -14,6%. Wird zusätzlich der Anstieg der Nächtigungen berücksichtigt, d. h.

¹²) Das WIFO berechnet in Zusammenarbeit mit der OeNB real-effektive Wechselkursindizes. Die Eigenschaften, die Konstruktion sowie die Vor- und Nachteile dieser Indizes, die sich nach der Art der Handelsströme und nach den betrachteten Preis- bzw. Kostenindizes unterscheiden, wurden in Uri et al. (2023)

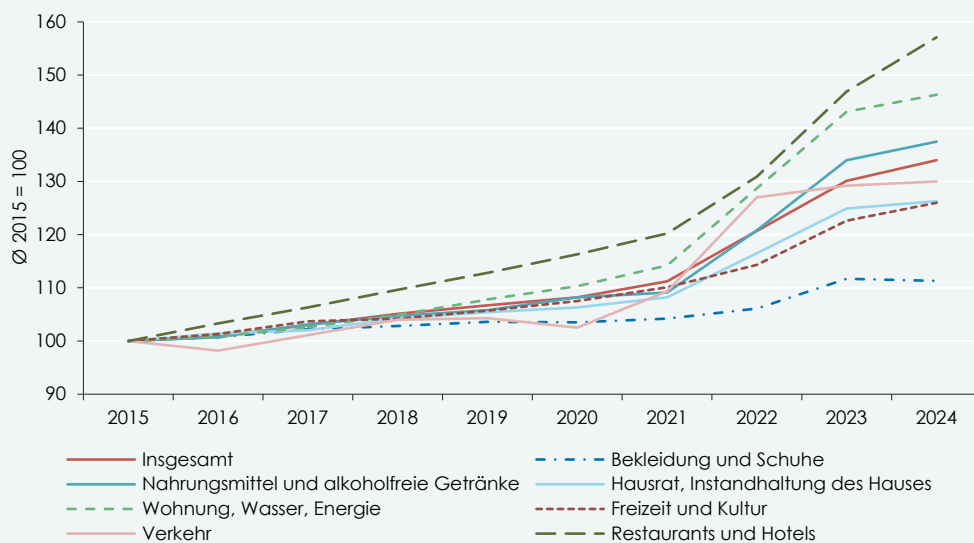
näher beschrieben. Aufgrund der spezifischen Messmethode werden die Wechselkursindizes getrennt dargestellt (Übersicht 2) und nicht als Prozentrang ausgewiesen.

¹³) Einnahmen im internationalen und im Binnenreiseverkehr.

die realen Ausgaben je Übernachtung ergibt sich ein noch größerer Rückstand von 15,5%. Diese Entwicklung und Gästebefragungen (z. B. Österreich Werbung, 2024) legen nahe, dass Gäste auf günstigere Unterkunfts-kategorien ausweichen und bei den Nebenausgaben, etwa in der Gastronomie, im Handel und bei Freizeitangeboten, spa-

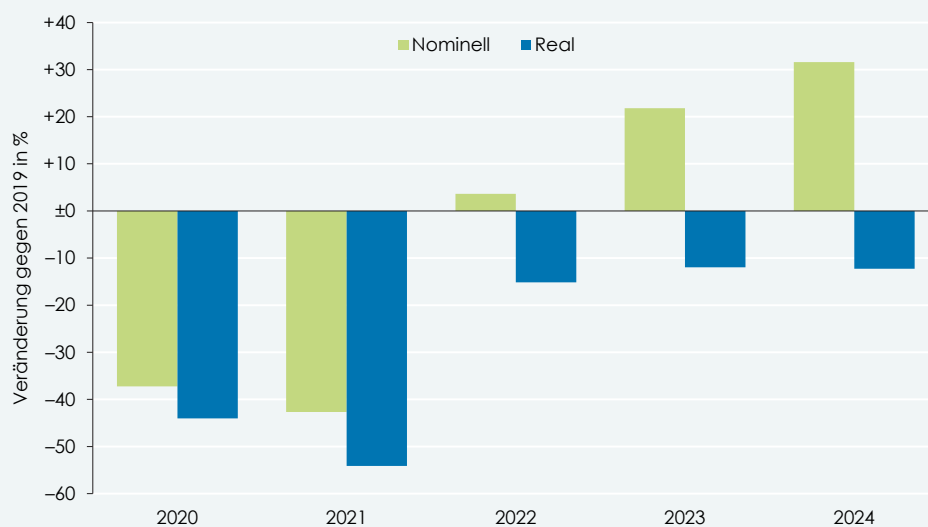
ren (Burton & Ehn-Fragner, 2023). Diese Verhaltensanpassung erklärt auch zum Teil, warum die reale touristische Wertschöpfung trotz weit höherer nomineller Ergebnisse auch 2024 noch unter dem Vorkrisenniveau von 2019 lag (Statistik Austria, 2025c; Abbildung 4).

Abbildung 3: **Preiserhöhungen im Tourismus im Vergleich zu anderen Wirtschaftsbereichen**
Laut Verbraucherpreisindex; ausgewählte COICOP-Hauptgruppen



Q: Statistik Austria.

Abbildung 4: **Nominelle und reale Entwicklung der Bruttowertschöpfung in Beherbergung und Gastronomie seit 2019**



Q: Statistik Austria (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen).

Preistreibend wirkten die kräftigen Lohnsteigerungen bei akutem Fachkräftemangel, hartnäckig hohe Energie- und Vorleistungskosten, das Auslaufen temporärer Steuersenkungen und ein Nachfrage-Rebound bei teils knapper Kapazität.

3.1 Was treibt die Preise im österreichischen Tourismus?

In den personalintensiven Dienstleistungen wirken sich die Lohnabschlüsse unmittelbar auf die Kostenstruktur aus. Im Jahr 2023 stiegen die kollektivvertraglichen Gehälter in der Beherbergung und Gastronomie um durchschnittlich 9,3%, 2024 folgten Lohnerhöhungen von 6% im Mai und weiteren 2% im November. Für 2025 wurde ein Aufschlag von 3,9% vereinbart (Wirtschaftskammer Österreich, 2025), gut 1,2 Prozentpunkte mehr als die rollierende Inflation. Der weiterhin ausgeprägte Arbeitskräftemangel in Tourismusberufen verschärft den Lohndruck zusätzlich.

Zweitens traf der Energiepreisschock 2022/23 den Tourismus besonders hart. Auch 2024 lagen die Energiepreise noch deutlich über dem Vorkrisenniveau. So war etwa Erdgas Ende 2024 rund doppelt so teuer wie Anfang 2021 (E-Control, 2025). Beherbergung und Gastronomie sind energie- und wärmeintensiv und hatten zusätzlich zu den Energiepreisspitzen in den Jahren 2022/23 auch noch den kräftigen Anstieg der Nahrungsmittelpreise zu verkraften. Obwohl die Inflationsdynamik im Nahrungsmittelbereich mittlerweile abgeebbt ist, erfolgt die Weitergabe höherer Beschaffungskosten an Endkund:innen schrittweise. Sie prägt die Preisbildung im Tourismus bis dato (Fenz et al., 2025).

Drittens kamen steuerliche Sondereffekte hinzu. Die vorübergehende Senkung der Mehrwertsteuer im Gastgewerbe auf 5% zur Unterstützung der Betriebe während der Pandemie lief Ende 2021 aus; seither gilt wieder der reguläre Steuersatz. Solche Re-Kalibrierungen wirken – je nach Intensität der Überwälzung – tendenziell preiserhöhend. Die (wenige) empirische Evidenz zeigt, dass Mehrwertsteuererhöhungen in der Gastronomie tendenziell stärker an die Gäste weitergegeben werden als Steuersenkungen, wodurch temporäre Steuererleichterungen in höheren Verbraucherpreisen münden (Loretz & Fritz, 2021).

Viertens traf das kräftige Wiederstärken des Reiseverkehrs nach der COVID-19-Pandemie auf teilweise verknappte Kapazitäten. Diese Konstellation vergrößerte die Preisdurchsetzungsspielräume der Anbieter, zumal die Zahlungsbereitschaft vieler Gäste besonders in der Hochsaison groß ist, wodurch höhere Preise auch (leichter) durchgesetzt werden können.

¹⁴⁾ Während der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) nach dem "Inlandskonzept" gewichtet wird und die monetären Konsumausgaben aller Haushalte im Wirtschaftsgebiet – also auch jene von nicht ansässigen Personen (z. B. Tourist:innen) – enthält, folgt der nationale VPI dem Inländerkonzept und wird nach

3.2 Warum schlagen in Österreich die Preissteigerungen im Tourismus besonders stark auf die Inflation durch?

Seit der COVID-19-Pandemie sind die Preise im heimischen Tourismus deutlich kräftiger gestiegen als der VPI und zählen nach wie vor zu den größten Inflationstreibern. 2023 und 2024 steuerte allein die COICOP-Hauptgruppe "Restaurants und Hotels" rund 1,6 bzw. 0,9 Prozentpunkte zur Gesamtinflation bei, da die Restaurant- und Hotelpreise um 12,2% (2023) bzw. 7,0% (2024) anzogen (Statistik Austria, 2025b). Die folgenden vier Mechanismen bieten Erklärungsansätze, wieso die Preise im Tourismus die Inflation in Österreich stärker beeinflussen als in anderen Ländern:

- **Hoher Ausgabenanteil des Gastgewerbes:** Der VPI gewichtet den Konsum der in Österreich ansässigen privaten Haushalte (Inländerkonzept)¹⁴⁾. Österreichische Haushalte geben im europäischen Vergleich überdurchschnittlich viel für "Restaurants und Hotels" (COICOP-Hauptgruppe 11) aus, laut Eurostat zuletzt (2022) rund 13,1% der Gesamtausgaben (Eurostat, 2025) und damit deutlich mehr als im Durchschnitt des Euro-Raumes (9,0%). Dadurch schlagen idente Preissteigerungen im Gastgewerbe im Falle Österreichs stärker auf den VPI durch als in Ländern, in denen der Tourismus ein geringeres Gewicht hat.
- **Lohnabschlüsse und Personalmangel:** Beherbergung und Gastronomie sind personalintensive Sektoren. Die hohen Lohnabschlüsse der vergangenen Jahre sorgten zusammen mit der anhaltend lebhaften touristischen Nachfrage, die den Fachkräftemangel weiter befeuerte, dafür, dass die gestiegenen Kosten in Form höherer Preise weitergegeben wurden.
- **Saisonale Preissetzung und Preisübertragung:** Im stark saisonalen Tourismus werden Listenpreise für Zimmer, Menüs und Pauschalen häufig gebündelt angepasst. Zudem gehen höhere Preise in Gastronomie und Beherbergung oft mit einer Verteuerung damit verflochtener Dienstleistungen (z. B. in den Bereichen Freizeit, Sport und lokale Mobilität) einher, besonders in tourismusintensiven Regionen. Bestehende Studien zeigen messbare, zeitvariable Preisverflechtungen zwischen verschiedenen Ausgaben Gruppen, wodurch der aggregierte Effekt auf den VPI in Tourismusregionen verstärkt wirkt (Glocker et al., 2023).

dem Konsum der in Österreich ansässigen Haushalte gewichtet. Angesichts der hohen Auslandsnachfrage im österreichischen Tourismus ist das Gewicht der Beherbergung und Gastronomie im HVPI tendenziell noch höher als im VPI, weshalb der Tourismus teils stärker auf dem Gesamtindex durchschlägt.

- **Lebhafte Binnennachfrage:** Neben der internationalen Nachfrage ist in Österreich auch die touristische Binnennachfrage stabil hoch. Wenn Betriebe ihre Preise nach der (höheren) Zahlungsbeurteilung der internationalen Gäste ausrichten, werden die höheren Preise mangels Differenzierung typischerweise auch von Binnenreisenden und Ortsansässigen bezahlt und fließen damit in die VPI-Messung ein.

3.3 Handlungsoptionen zur Absicherung der Wettbewerbsfähigkeit

Der Weg zu mehr Wettbewerbsfähigkeit im Tourismus führt nicht über kurzfristige Preisinterventionen, sondern über strukturelle Kostensenkungen, eine robuste Fachkräftestrategie und Angebotsinnovationen. So lässt sich die preistreibende Wirkung der Branche dämpfen, ohne den soliden Beitrag des Tourismus zu Wachstum und Beschäftigung zu gefährden.

Zentral ist, das Arbeitsangebot zu sichern und die Produktivität zu heben. Eine Qualifizierungsoffensive, z. B. durch duale Ausbildung und modulare Höherqualifizierung, und planbare Fachkräftezuwanderung über die Rot-Weiß-Rot-Karte sollten durch leistbare Personalunterkünfte und Kinderbetreuungsmöglichkeiten flankiert werden. Verbesserte Arbeitsbedingungen, vor allem in Bezug auf Planbarkeit und Überstundenma-

nagement, können die Abwanderung von Arbeitskräften in andere Branchen bremsen und die anhaltende Personalknappheit langfristig reduzieren. Parallel dazu sind Prozess- und Technologiediffusion entscheidend. Digitale Buchungs- und Ertragssteuerung, Automatisierungen, Speisekarten-Optimierung und eine Glättung der Nachfrage zwischen den Saisons erhöhen den Output je Beschäftigte:n und können die Kosten pro Gast verringern.

Ebenso wichtig ist es, die Energiekosten strukturell zu senken. Zielgerichtete Investitionen in Energieeffizienz (z. B. Gebäudesanierung, Wärmepumpen, Abwärmenutzung) und Photovoltaik (einschließlich Speicher) reduzieren ebenso wie Beschaffungsgemeinschaften die Vulnerabilität gegenüber Strom- und Gaspreisschwankungen. Falls zukünftig temporäre Steuer- oder Abgabenteilungen eingesetzt werden, sollten diese Maßnahmen durch ein klares Monitoring begleitet werden, damit eine unerwünschte Kostenüberwälzung unterbleibt, oder an Investitionen in Effizienz und Qualität gekoppelt werden. Zudem sollte das touristische Angebot in Österreich systematisch in Richtung Qualität weiterentwickelt werden. Ganzjahresprodukte und Gesundheits-, Kultur- sowie regionale Angebote mit klar kommuniziertem Mehrwert adressieren kaufkräftige Gästeschichten, während sie gleichzeitig zur sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit beitragen.

Die Wettbewerbsfähigkeit des heimischen Tourismus sichern nicht kurzfristige Preisinterventionen, sondern strukturelle Kostensenkungen, eine robuste Fachkräftestrategie und Angebotsinnovationen.

4. Zusammenfassung

Nachdem Österreich im Vorjahr Plätze verloren hatte, konnte es seine Position im aktuellen WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit stabilisieren. Mithilfe von 24 ausgewählten Indikatoren misst das Radar die relative Position Österreichs im Vergleich mit rund 30 europäischen Ländern. Im Durchschnitt aller Indikatoren erreichte Österreich im jeweils letzten verfügbaren Datenjahr einen Prozentrang von 62,5 und schnitt damit geringfügig besser ab als im Vorjahr (61,5). Zehn Jahre zuvor gehörte Österreich mit einem durchschnittlichen Prozentrang von 67,7 allerdings noch zum besten Drittel der europäischen Vergleichsländer.

Die Entwicklung der Produktivität und der Realeinkommen ist weiterhin schwach, hat sich im Vergleich zum Vorjahr jedoch stabilisiert. Nach den deutlichen Positionsverlusten konnte sich Österreich in der Dimension **Reales Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung** geringfügig verbessern und mit einem durchschnittlichen Prozentrang von 71,7 wieder etwas fester im oberen Drittel der europäischen Vergleichsländer verankern. Die besten Ränge erzielt Österreich bei den regionalwirtschaftlichen Kennzahlen und dem gesamtwirtschaftlichen BIP pro Kopf. Bei den Wachstumsbeiträgen der

Multifaktorproduktivität schneidet es hingegen sehr schlecht ab.

Im Durchschnitt der Indikatoren zum **Arbeitsmarkt und den sozialen Lebensverhältnissen** liegt Österreich mit einem Prozentrang von 51,8 nur im Mittelfeld. Dämpfend wirken weiterhin vor allem die niedrige Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten und der hohe Gender-Gap in der Erwerbsbeteiligung. Im Vorjahresvergleich bedeutet der Wert von 51,8 eine Stagnation. Verbesserungen bei Armutsgefährdung, Einkommensverteilung und der NEET-Quote stehen Verschlechterungen in den Indikatoren Arbeitslosenquote, Beschäftigungsquote (insgesamt und in Vollzeitäquivalenten), Gender-Gap der Beschäftigung und Weiterbildung gegenüber.

Im Hinblick auf die angestrebte **ökologische Transformation** konnte Österreich seine relative Position im längerfristigen europäischen Vergleich verbessern. Dies ist insbesondere auf die Steigerung des Anteils erneuerbarer Energieträger am Gesamtverbrauch sowie die Reduktion der Energieabhängigkeit zurückzuführen. Im Vorjahresvergleich blieben die Energie- und die CO₂-Intensität wie auch der Modal Split im Güterverkehr unverän-

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit Österreichs zeigt eine Stabilisierung, aber noch keinen nennenswerten Aufholprozess.

dert, in Hinblick auf die Umweltpatent-Aktivitäten büßte Österreich relativ zu den anderen Ländern an Boden ein.

Mit einem Leistungsbilanzsaldo von 1,5% des BIP verzeichnete Österreich 2024 einen nahezu unveränderten Überschuss im **Außenhandel**, doch andere Länder – vor allem in Ostmitteleuropa – schoben sich im Ranking vor Österreich, das 2024 um ganze vier Ränge abrutschte (Prozentrang 50,0). Sinkende Betriebsüberschüsse erzwangen eine Anhebung der Exportpreise und dämpften den Weltmarktanteil Österreichs am Warenexport. Im Tourismus wirkten sich kleine Marktanteilsverluste nicht auf die relative Position aus. Der real-effektive Wechselkurs reagierte 2024 mit einer deutlichen Aufwertung auf die vergleichsweise hohe inländische Inflationsrate und die Tariflohnabschlüsse.

Das diesjährige Schwerpunktthema galt dem **Einfluss der Preisentwicklung im Touris-**

mus auf die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs. Der heimische Tourismus büßte in den Jahren nach der COVID-19-Pandemie an preislicher Wettbewerbsfähigkeit ein: Die Preise in Beherbergung und Gastronomie sind seit 2015 um 57% gestiegen (VPI +34%), was die realen Reiseverkehreinnahmen 2024 unter das Vorkrisenniveau drückte (–14,6% gegenüber 2019). Haupttreiber der Teuerung waren die kräftigen Lohnsteigerungen bei akutem Fachkräftemangel, persistent hohe Energie- und Vorleistungskosten, das Auslaufen temporärer Steuersenkungen sowie ein Nachfrage-Rebound bei teils knapper Kapazität. Dadurch trug das Gastgewerbe 2023 und 2024 überproportional zur Inflation bei, was ein "Downtrading", also ein Ausweichen der Gäste auf günstigere Destinationen und Unterkunfts-kategorien, geringere Nebenausgaben und daher eine schwächere reale Wertschöpfung zur Folge hatte.

5. Literaturhinweise

- Bachtrögler-Unger, J., Burton, A., Ehn-Fragner, S., Huber, P., Klien, M., Kusmenko, I., & Streicher, G. (2025). Rezession traf Österreichs Regionen unterschiedlich hart. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2024. *WIFO-Monatsberichte*, 98(6), 297-316. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/60272800>.
- Baumgartner, J., & Kaniovski, S. (2025). Handelskonflikte, die Schwäche in Europa und strukturelle Nachteile bremsen das Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Update der mittelfristigen Prognose 2025 bis 2029. *WIFO Research Briefs*, (1). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56689589>.
- Bittschi, B., & Meyer, B. (2025). Relative Lohnstückkosten 2024 erneut deutlich gestiegen. *WIFO-Monatsberichte*, 98(10), 551-566. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/63892340>.
- Burton, A., & Ehn-Fragner, S. (2023). Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstarkt. *WIFO-Monatsberichte*, 96(11), 765-777. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/49745063>.
- Christen, E., Friesenbichler, K., & Hölzl, W. (2025). Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung, Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024. *WIFO-Monatsberichte*, 98(5), 269-282. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58736474>.
- Eurostat (2025). Konsumausgaben der privaten Haushalte nach Verwendungszwecken. <https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/tec00134/default/table?lang=de>.
- Fenz, G., Graf, B., Prammer, D., Reiss, L., Schneider, M., Sellner, R., Stiglbauer, A., & Vondra, K. (2025). Interimsprognose für Österreich. Österreichs Wirtschaft stabilisiert sich 2025. *OeNB Reports*, (2025/5).
- Friesenbichler, K., & Kügler, A. (2025). Short and Medium-term Effects of Intangible Capital on Firm Growth. Firm Level Evidence from Austrian Microdata. *WIFO Working Papers*, (711). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/62649428>.
- E-Control (2025). Preisentwicklungen. <https://www.e-control.at/statistik/q-statistik/archiv/marktstatistik/preisentwicklungen>.
- Glocker, C., Iacopini, M., Krizstin, T., & Piribauer, P. (2023). A Bayesian Markov-switching SAR model for time-varying cross-price spillovers. *arXiv (Cornell University)*. <https://doi.org/10.48550/arxiv.2310.19557>.
- Hofmann, K., Janger, J., & Unterlass, F. (2025). Wettbewerbsfähigkeit in Forschung, Technologie und Innovation. Stärken-Schwächen-Profil bei Schlüsseltechnologien. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57838583>.
- Hölzl, W., Friesenbichler, K., Kügler, A., & Meyer, B. (2025). Herausforderungen und Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten globaler Unsicherheit. Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2025. *WIFO-Monatsberichte*, 98(7), 373-382. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/61122737>.
- Janger, J. (Hrsg.; 2025). Enabling conditions for attractive R&I systems and balanced circulation of talents. Mutual learning exercises on research careers. 3rd Thematic Report. European Commission, Directorate-General for Research and Innovation. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58567680>.
- Kasberger, B., Kletzan-Slamanig, D., Meyer, I., Naqvi, A., Neier, T., Sinabell, F., & Sommer, M. (2025). Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2025. Sonderthema: Die Rolle von Batteriegroßspeichern in der Energiewende. *WIFO-Monatsberichte*, 98(9), 493-510. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/62758263>.
- Loretz, S., & Fritz, O. (2021). Wirkungen der im Zuge der COVID-19-Krise reduzierten Mehrwertsteuersätze. Erfahrungswerte aus rezenten Reformen. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/12873428>.
- Oberhofer, H., Stehrer, R., Astrov, V., & Christen, E. (2025). *FIW-Jahresgutachten. Die österreichische Außenwirtschaft 2025*. FIW – Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft. https://www.fiw.ac.at/wp-content/uploads/2025/02/FIW_AH_JG_2025_final_barrierefrei-1.pdf.

- Österreich Werbung (2024). Winterpotenziale 2024/25. <https://www.austriatourism.com/tourismusforschung/studien-und-berichte/winterpotenziale-2024/25/>.
- Peneder, M., Bilek-Steindl, S., Bärenthaler-Sieber, S., Bock-Schappelwein, J., & Charos, A. (2025). Business Use of Online Platforms: Competition, Satisfaction and Willingness to Pay. *Technology in Society*, 82. <https://doi.org/10.1016/j.techsoc.2025.102887>.
- Peneder, M., Bittschi, B., Burton, A., Köppl, A., & Url, T. (2025). *Wirtschaftsstandort Österreich: Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung*. Springer-Gabler. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-47984-8>
- Peneder, M., Köppl, A., Leoni, T., Mayerhofer, P., & Url, T. (2020). Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft. *WIFO-Monatsberichte*, 93(12), 887-898. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4155009>.
- Schiman-Vukan, S., & Ederer S. (2025). Österreich schleppt sich aus der Rezession. Prognose für 2025 und 2026. *WIFO-Monatsberichte*, 98(10), 515-531. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/63892037>.
- Statistik Austria (2025a). Ankünfte & Nächtigungen. <https://www.statistik.at/statistiken/tourismus-und-verkehr/tourismus/beherbergung/ankuenfte-naechtigungen>.
- Statistik Austria (2025b). Verbraucherpreisindex (VPI/HVPI). <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>.
- Statistik Austria (2025c). Bruttoinlandsprodukt und Hauptaggregate. <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/bruttoinlandsprodukt-und-hauptaggregate>.
- Url, T., Vondra, K., & Glauningner, U. (2023). Energy price shock poses additional challenge to Austria's price competitiveness. *Monetary Policy & the Economy*, (Q2-3/23), 67-97.
- Wirtschaftskammer Österreich (2025). Kollektivvertrag für Gastronomie und Hotellerie. <https://www.wko.at/oe/tourismus-freizeitwirtschaft/serviceplattform-gastronomie-hotellerie/kollektivvertrag>.

Leistbare Strompreise durch spezielle Tarifgestaltung

Claudia Kettner, Michael Böheim, Julia Bock-Schappelwein, Margit Schratzenstaller (WIFO), Gustav Resch, Carolin Monsberger (AIT)



Steigende Energiepreise stellen insbesondere vulnerable Einkommensgruppen vor große Herausforderungen. Aus sozialen Erwägungen können deshalb speziell darauf abzielende Unterstützungsmaßnahmen argumentiert werden. In Österreich wurden infolge der Energiekrise eine Reihe von Maßnahmen zur Abmilderung der Belastungen durch die Energiekrise für private Haushalte umgesetzt. Die meisten dieser Maßnahmen konzentrierten sich auf eine kurzfristige und temporäre Entlastung eines breiten Kreises von Anspruchsberechtigten. Auf der Grundlage quantitativer Simulationen und qualitativer Einschätzungen von vier grundlegenden Modellen hat sich ein auf vulnerable Einkommensgruppen beschränkter subventionierter Stromtarif mit einem niedrigen, die Anreize zum Energiesparen adressierenden, vergünstigten Grundkontingent einschließlich Netzkosten in der Gesamtbetrachtung aus sozialer Treffsicherheit sowie fiskalischen Kosten als überlegen erwiesen. Im Gegensatz zu umfassenden Unterstützungsmaßnahmen für alle privaten Haushalte sind Sozialtarife dieser Art auch nicht auf Krisenzeiten beschränkt und können dauerhaft implementiert werden. Um die administrativen Kosten gering und die Inanspruchnahme hochzuhalten, wird eine weitestgehend automatisierte Abwicklung empfohlen.

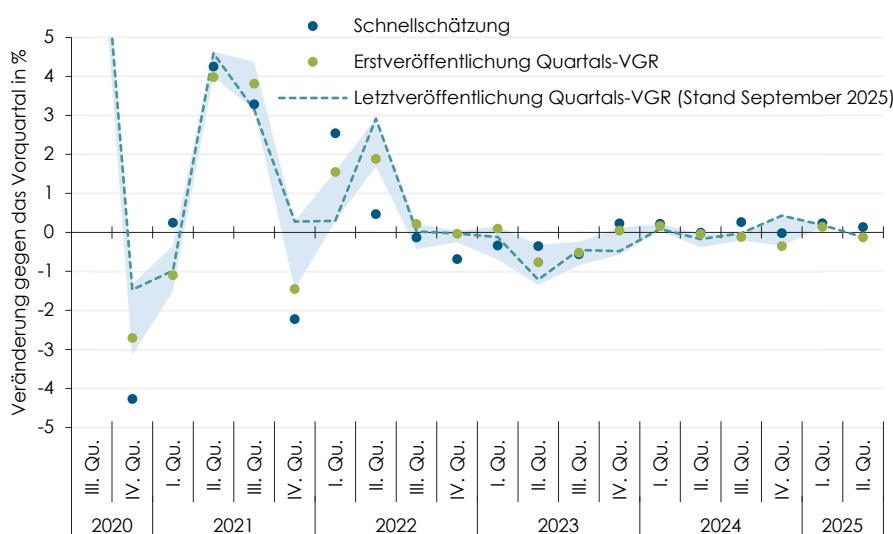
Die WIFO-Schnellschätzung: Revisionsanalyse und Kurzbeschreibung der Methode

Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl

- Die WIFO-Schnellschätzung ($t + 30$) ist die erste unverzerrte Schätzung der BIP-Veränderung des vergangenen Quartals.
- Seit dem III. Quartal 2020 wird die WIFO-Schnellschätzung weitgehend unabhängig von der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erstellt, welche Statistik Austria jeweils einen Monat später veröffentlicht.
- Das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung ist gemessen an der mittleren absoluten Revision hoch, wobei sich vor allem die COVID-19-Krise negativ auswirkte.
- Konjunkturelle Beschleunigungs- und Abschwächungstendenzen ließen sich hingegen gut vorher-sagen.

Echtzeitveröffentlichungen zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Saison- und kalenderbereinigt



"Erstschätzungen der Wirtschaftsentwicklung sind vor allem in Krisenzeiten mit hoher Unsicherheit behaftet."

Während der COVID-19-Krise nahmen mit der Volatilität des Wirtschaftsgeschehens auch die Spannweite der BIP-Veröffentlichungen und das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung zu (Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Blaue Schattierung . . . Spannweite aller Veröffentlichungen für das jeweilige Quartal laut Quartals-VGR. Die hohen Werte für das III. Quartal 2020 (Letztveröffentlichung +11,5%) sind in der Abbildung nicht angezeigt).

Die WIFO-Schnellschätzung: Revisionsanalyse und Kurzbeschreibung der Methode

Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl

Die WIFO-Schnellschätzung: Revisionsanalyse und Kurzbeschreibung der Methode

Dieser Beitrag untersucht das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung des BIP und seiner Teilaggregate für den Zeitraum III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025. Darüber hinaus stellt er kurz die aktuelle Methodik dar, welche seit der Neugestaltung im Jahr 2020 angewandt wird. Seither wird die WIFO-Schnellschätzung unabhängig von der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (Quartals-VGR) der Statistik Austria erstellt. Grundlage der Revisionsanalyse ist ein Echtzeitdatensatz des WIFO, welcher den Stand der WIFO-Schnellschätzung und der Quartals-VGR zum jeweiligen Veröffentlichungszeitpunkt abbildet. Auf Basis von Standard-Revisionsmaßen wird gezeigt, dass die WIFO-Schnellschätzung des BIP eine unverzerrte erste Schätzung für die nachfolgende Veröffentlichung der Quartals-VGR durch Statistik Austria ist. Während der COVID-19-Krise nahmen mit der Volatilität des Wirtschaftsgeschehens sowohl die Spannweite der BIP-Veröffentlichungen als auch das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung zu.

The WIFO Flash Estimate: Revision Analysis and Brief Description of the Method

This article examines the extent of revisions in the WIFO Flash Estimate of GDP and its sub-aggregates for the period from the third quarter of 2020 to the second quarter of 2025. In addition, it briefly outlines the current methodology, which has been in use since the modification in 2020, whereby the WIFO Flash Estimate is calculated independently of Statistics Austria's Quarterly Accounts. The revision analysis is based on WIFO's real-time data set, which reflects the vintage of the WIFO Flash Estimate and the Quarterly National Accounts at the time of publication. Based on standard revision measures, it is shown that the WIFO Flash Estimate of GDP is an unbiased first estimate for the subsequent publication of the Quarterly National Accounts by Statistics Austria. During the COVID-19 crisis, the volatility of economic activity led to an increase in both the range of GDP publications and the extent of revisions in the WIFO Flash Estimate.

JEL-Codes: E01, E32 • **Keywords:** BIP-Schnellschätzung, VGR, Revisionen, Echtzeitdaten

Begutachtung: Marcus Scheiblecker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martina Einsiedl (martina.einsiedl@wifo.ac.at), Victoria Plöchl (victoria.ploechl@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 28. 11. 2025

Kontakt: Jürgen Bierbaumer (juergen.bierbaumer@wifo.ac.at), Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steinidl@wifo.ac.at)

Seit dem III. Quartal 2020 wird die WIFO-Schnellschätzung weitgehend unabhängig von der VGR-Quartalsrechnung erstellt.

1. Einleitung

Das WIFO verfügt über jahrzehntelange Erfahrung im Bereich der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (Nemeth, 1973; Scheiblecker, 1998, 2006). Mitte 2005 wurde auf Empfehlung der Europäischen Kommission und im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Quartals-VGR) um die WIFO-Schnellschätzung ergänzt (Scheiblecker, 2006). Die Schnellschätzung, welche eine erste Abschätzung der vierteljährlichen BIP-Entwicklung darstellt, war ursprünglich 45 Tage nach Ende eines Quartals verfügbar. Derzeit wird die Schnellschätzung innerhalb von 30 Tagen nach Ablauf eines Quartals erstellt. Die Ergebnisse werden an Eurostat gemeldet und fließen in die Berechnung der BIP-Entwicklung im Euro-Raum und der EU ein¹⁾. Zusätzlich erstellt das

WIFO den Wöchentlichen WIFO-Wirtschaftsindex (WWWI), welcher die rezente realwirtschaftliche Aktivität der österreichischen Volkswirtschaft noch vor Veröffentlichung der Schnellschätzung auf wöchentlicher und monatlicher Basis schätzt²⁾. Der WWWI berechnet die Wertschöpfung der entstehungsseitigen BIP-Komponenten zum Teil in höher aggregierter Form als die Schnellschätzung und bezieht sich auf ihre unbereinigte Entwicklung im Vorjahresvergleich.

Seit Herbst 2020 wird die bis dahin vom WIFO durchgeführte Quartals-VGR von Statistik Austria berechnet; die damals publizierten Daten reichten bis zum II. Quartal 2020 (Lais, 2020). Die Erstveröffentlichung der Quartals-VGR erfolgt gemäß Eurostat-Vorgabe jeweils 2 Monate nach Ablauf des Quartals. Mit der

¹⁾ https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Preliminary_GDP_flash_estimate_in_30_days_for_Europe.

²⁾ <https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattform/konjunktur-und-prognosen/woechentlicher-wifo-wirtschaftsindex/>.

Übergabe der Quartalsrechnung an Statistik Austria wurde auch die WIFO-Schnellschätzung überarbeitet und wird nun seit dem III. Quartal 2020 weitgehend unabhängig

von der Quartals-VGR erstellt. Eine Kurzbeschreibung der derzeit angewandten Methode gibt der Kasten "Methode der WIFO-Schnellschätzung".

Methode der WIFO-Schnellschätzung

In seiner Schnellschätzung berechnet und veröffentlicht das WIFO derzeit Aggregate der Entstehungs-, Verwendungs- und Verteilungsseite des Bruttoinlandsproduktes sowie die Zahl der unselbständig Beschäftigten. Die Berechnung des BIP beruht in erster Linie auf der Entstehungsseite, da hierzu am aktuellen Rand bessere Daten zur Verfügung stehen, und basiert somit auf den Schätzungen der Wertschöpfung der einzelnen Wirtschaftsbereiche, ergänzt um Steuern und Subventionen für die Gesamtwirtschaft. Reale Werte werden über ein Referenzjahr als verkettete Volumina dargestellt.

Hinsichtlich der Berechnungsmethode der Schnellschätzung gibt es Empfehlungen von Eurostat. Prinzipiell kommt sowohl der indirekte (Top-down-) als auch der direkte (Bottom-up-) Ansatz infrage. Die Wahl hängt von den verfügbaren Daten und Indikatoren ab und ist grundsätzlich in Zusammenhang mit der Quartalsrechnung zu treffen (Eurostat, 2016). Während beim indirekten Ansatz die Methode der "temporal disaggregation" (Benchmarking) für die Aufteilung der Jahreswerte auf die Quartale herangezogen wird, werden im direkten Ansatz die erwarteten Wachstumsraten der Komponenten unmittelbar geschätzt. Fehlende Monatsindikatoren oder Quartalswerte werden bei Bedarf vorab prognostiziert.

In der Vergangenheit stellte sich – angesichts der Verwendung derselben Modellinfrastruktur am WIFO sowohl für die Schnellschätzung als auch für die Quartalsrechnung – der indirekte Ansatz als bevorzugte Methode heraus (Bierbaumer-Polly & Bilek-Steindl, 2017; Scheiblecker, 2006). Im Zuge der Übergabe der Quartalsrechnung an Statistik Austria hat das WIFO die Berechnungsmethode der Schnellschätzung im Jahr 2020 umgestellt, wobei allerdings nur die Werte für das jeweils aktuelle Quartal mit einem direkten Ansatz geschätzt werden. Der Zeitraum davor wird nicht revidiert, um Inkonsistenzen zwischen der WIFO-Schnellschätzung und der Quartalsrechnung von Statistik Austria zu vermeiden, die nicht nur aufgrund neuerer Basisdaten und Indikatoren, sondern auch wegen der unterschiedlichen Berechnungsmethoden auftreten würden. Eine Revision des aktuellen wie auch der vergangenen Quartale erfolgt dann im Zuge der Quartals-VGR durch Statistik Austria.

Als Indikatoren für die Schnellschätzung dienen möglichst solche, auf die sich auch Statistik Austria im Zuge der Quartalsrechnung stützt, wobei der um einen Monat frühere Veröffentlichungszeitpunkt der Schnellschätzung die Datenverfügbarkeit einschränkt. Aus diesem Grund fließen auch Umfrage- und Stimmungsindikatoren, z. B. jene aus dem WIFO-Konjunkturtest, in die Schnellschätzung ein.

Für die Modellierung wurde ein Mixed-Frequency-Ansatz (MIDAS) gewählt, um sowohl Monats- als auch Quartalsdaten nutzen zu können. Der überwiegende Teil der Indikatoren ist monatlich verfügbar, so z. B. Produktionsindizes für den produzierenden Bereich, Umsatzindizes für Dienstleistungen, Tariflohnindizes, Verbraucher- und Erzeugerpreisindizes, Umsatzsteuervoranmeldungen, das Steuer- und Abgabenaufkommen, Daten aus den Bereichen Finanzmarkt, Außenhandel, Verkehr, Tourismus (Nächtigungen), Arbeitsmarkt (unselbständig aktiv Beschäftigte, offene Stellen) sowie die Erwartungs- und Lageindizes laut WIFO-Konjunkturtest.

Da zum Zeitpunkt der Erstellung der Schnellschätzung noch nicht alle Monatsdaten für das laufende Quartal vorhanden sind, müssen diese geschätzt werden. Dafür werden zeitreihenökonomische Modelle und ergänzende Informationen aus Indikatoren herangezogen, welche zum Schätzzeitpunkt bereits für alle drei Monate des laufenden Quartals vorliegen (ARIMA-Modelle mit externen Regressoren).

Saisonbereinigung

Die Modelle werden anhand von unbereinigten Daten geschätzt und danach um Saison- und Kalendereffekte bereinigt (Kennzahl laut Eurostat). Die Bereinigung erfolgt in RJDemetra, wobei sich das WIFO hinsichtlich der Modellierung (in Bezug auf die ARIMA-Struktur in Tramo-Seats und die Berücksichtigung von Ausreißern, Arbeitstagen und Ostern) so weit wie möglich am Vorgehen von Statistik Austria im Zuge der Saisonbereinigung der Quartalsrechnung orientiert. Es wird ein indirekter Ansatz gewählt, wobei jede Reihe einzeln bereinigt wird, und dann das BIP und alle anderen Aggregate mittels Verkettung gebildet.

Die Saisonbereinigung basiert auf zeitreihenökonomischen Modellen. Da mit jeder zusätzlichen Beobachtung die Parameter neu geschätzt werden, kommt es selbst dann zu einer Revision der zurückliegenden Quartale, wenn die entsprechenden unbereinigten Werte unverändert sind. In den veröffentlichten bereinigten Ergebnissen der WIFO-Schnellschätzung werden Revisionen zurückliegender Werte nicht übernommen. Lediglich für das laufende Quartal (q_t), welches die eigentliche Zielgröße der Schnellschätzung darstellt, wird die saisonbereinigte Veränderungsrate zum Vorquartal aus der aktuellen Bereinigung herangezogen und mit der bestehenden Zeitreihe der Quartalsrechnung verkettet (bis q_{t-1}). Diese zusammengesetzten bereinigten Zeitreihen werden mit der nächsten Lieferung der Quartals-VGR durch Statistik Austria überarbeitet.

Die Methoden und die für die Schnellschätzung verwendeten Indikatoren werden im laufenden Betrieb regelmäßig geprüft und bei Bedarf überarbeitet. Mit der steigenden Zahl an Beobachtungen (derzeit 20) ist nun erstmals auch eine systematische "Revisionsanalyse" der WIFO-Schnellschätzung mög-

lich. Damit knüpft dieser Beitrag an die vergangenen Revisionsanalysen des WIFO an (Bierbaumer-Polly et al., 2014; Bilek-Steindl et al., 2009). Genau genommen werden jedoch keine Revisionen der WIFO-Schnellschätzung, sondern die Abweichungen der Schnellschätzung von später veröffentlichten

Datenständen der Quartals-VGR untersucht. Da sich diese Abweichungen in der Außen-

wahrnehmung als Revisionen darstellen, wird dennoch von Revisionsanalyse gesprochen.

2. Revisionsverhalten in Krisenphasen

Während der COVID-19-Krise war das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung ungewöhnlich hoch. Ähnliches war allerdings auch international zu beobachten.

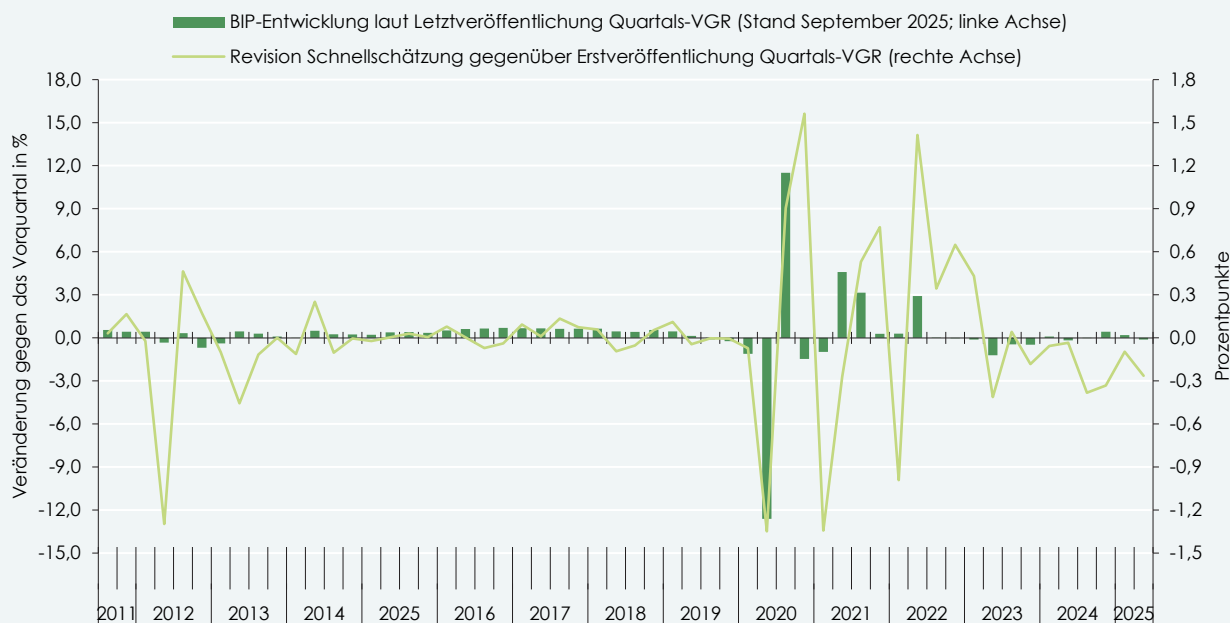
Die Neugestaltung der WIFO-Schnellschätzung fiel mit dem Beginn der COVID-19-Krise 2020 zusammen, welche das Revisionsverhalten von statistischen Kennzahlen stark beeinflusste. Obwohl gerade in Krisenzeiten eine frühzeitige und genaue Messung der gesamtwirtschaftlichen Produktion wichtig ist, ist auch das Revisionsausmaß in diesen Phasen deutlich größer (siehe dazu auch Bierbaumer-Polly et al., 2014; Shrestha & Marini, 2013). Dies trifft insbesondere auf die Rezession während der COVID-19-Pandemie zu.

Wie Ackermann et al. (2021) für Deutschland zeigen, verschlechterten sich die Revisionsmaße der BIP-Schnellschätzung ($t + 30$) sowie des BIP-Nowcasts ($t + 10$) in den ersten vier von der COVID-19-Pandemie betroffenen Quartalen deutlich. Auch eine Analyse des Staatssekretariats für Wirtschaft – SECO (2024) zeigt, dass der Revisionsbedarf während der COVID-19-Krise tendenziell höher war. Zudem war das Risiko von systematischen Verzerrungen erhöht, und die von

Eurostat erarbeiteten Qualitätskriterien (Eurostat, 2016) konnten weniger eingehalten werden als in Normalzeiten.

Während der COVID-19-Pandemie nahm in Österreich die Volatilität der Wirtschaftsleistung beträchtlich zu. Ursächlich waren nicht zuletzt gesundheitspolitische Maßnahmen wie die abwechselnden Schließungs- und Öffnungsschritte. So war das II. Quartal 2020 laut den aktuellen VGR-Daten (Stand 30. September 2025) von einem beispiellosen BIP-Rückgang von 11,9% gegenüber dem Vorquartal geprägt, gefolgt von einer Gegenbewegung mit einer Ausweitung um 11,5% im III. Quartal. Das Wirtschaftsgeschehen blieb auch in den Folgequartalen volatil. Im Zeitraum I. Quartal 2020 bis II. Quartal 2022 betrug die Standardabweichung der BIP-Veränderungsrate im Vorquartalsvergleich 5,8 Prozentpunkte, während sie davor und danach deutlich geringer ausfiel (III. Quartal 2011 bis IV. Quartal 2019: 0,3 Prozentpunkte, III. Quartal 2022 bis II. Quartal 2025: 0,4 Prozentpunkte³⁾).

Abbildung 1: **Revisionen und Veränderung des realen Bruttoinlandsproduktes**
Saison- und kalenderbereinigt



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Angesichts dieser hohen Schwankungen erwiesen sich die üblichen Schätzmethoden, welche auch in der WIFO-Schnellschätzung

zur Anwendung kommen, als unzuverlässiger als in Normalzeiten. Neben einer Veränderung von Modellzusammenhängen er-

³⁾ Quartalsrechnung laut Statistik Austria, Stand 30. September 2025.

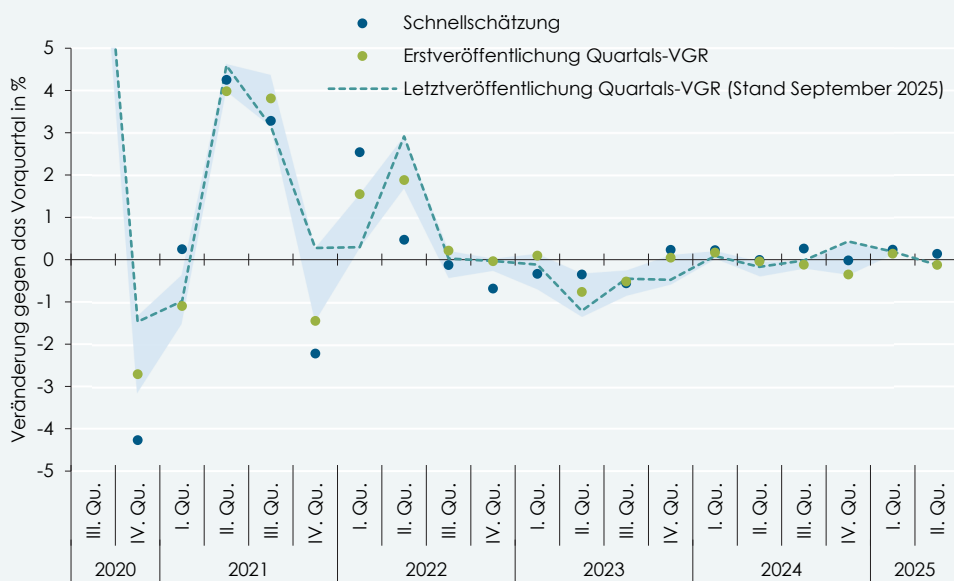
schwerte die Ausnahmelage auch die Prognose der fehlenden monatlichen Indikatoren. So war es insbesondere schwierig, die Effekte der Lockdowns abzuschätzen, welche die einzelnen Branchen unterschiedlich stark beeinträchtigten und sich auch in Dauer und Intensität unterschieden (siehe dazu auch Baumgartner et al., 2021).

Abbildung 1 zeigt das deutlich höhere Revisionsausmaß in der Schnellschätzung sowie die hohe Volatilität der BIP-Veränderungsraten während der COVID-19-Krise in den Jahren 2020/21. Danach folgte eine kurze Erholung, bevor der Ukraine-Krieg und der kräftige Anstieg der Energiepreise ab 2022 einen Angebotsschock auslösten und in Nord-, Mittel- und Osteuropa einen weiteren Konjunkturabschwung einleiteten, von dem auch Österreich betroffen war (Schiman-Vukan & Ederer, 2025). Die heimische Wertschöpfung sank 2023 und 2024. In dieser erneut von wirtschaftlicher Unsicherheit geprägten Zeit stieg das Revisionsausmaß wieder an. Auch waren die Revisionen in den letzten beiden Jahren fast ausschließlich abwärtsgerichtet.

Während der COVID-19-Pandemie war nicht nur das Revisionsausmaß in der WIFO-Schnellschätzung größer, sondern es fielen auch die Revisionen der Quartalsrechnung von Statistik Austria höher aus als in Normalzeiten. Veranschaulichen lässt sich dies auf Basis des WIFO-Echtzeitdatensatzes mit der Spannweite der Veröffentlichungen der Quartals-VGR im Zeitraum III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025 (Abbildung 2). Es zeigt sich weiters, dass die WIFO-Schnellschätzung in Krisenzeiten nicht immer innerhalb der Bandbreite der nachfolgenden Veröffentlichungen der Quartals-VGR lag. Auch markierte die Erstveröffentlichung der Quartals-VGR oft den Randwert der gesamten Spannweite. Das verdeutlicht die hohe Unsicherheit von Erstschätzungen (sowohl mit $t + 30$ als auch $t + 60$) in Krisenzeiten.

Mit Auslaufen der pandemiebedingten Effekte auf die Wirtschaft wurde auch das Revisionsausmaß wieder kleiner, die Schnellschätzung lag auch zumeist wieder innerhalb der Bandbreite der Quartals-VGR (Abbildung 2).

Abbildung 2: **Echtzeitveröffentlichungen zur Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes**
Saison- und kalenderbereinigt



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Blaue Schattierung . . . Spannweite aller Veröffentlichungen der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für das jeweilige Quartal. Die hohen Werte für das III. Quartal 2020 (Letztveröffentlichung +11,5%) sind in der Abbildung nicht dargestellt.

3. Daten und Revisionszeiträume

Die WIFO-Schnellschätzung ist mit $t + 30$ die erste BIP-Schätzung für das vergangene Quartal und wird einen Monat später von Statistik Austria im Rahmen der regulären Quartals-VGR überarbeitet und neu publiziert. Diese erste Quartalsrechnung wird in

der Folge mehrfach revidiert, bis mit der VGR-Jahresrechnung die Jahreswerte veröffentlicht und als "endgültig" angesehen werden (für Details zur Revisionspolitik von Statistik Austria siehe Egenhofer & Dugan, 2025). Mit der WIFO-Schnellschätzung bleiben

Die Revisionsanalyse nutzt den Echtzeitdatensatz des WIFO, welcher den Stand der Schnellschätzung und der VGR-Quartalsrechnung zum jeweiligen Veröffentlichungszeitpunkt abbildet.

hingegen die Ergebnisse der Vorquartale unverändert, selbst wenn in der Zwischenzeit die der Quartals-VGR zugrunde liegenden Basisdaten neu veröffentlicht oder revidiert wurden. Diese neuen Informationen fließen erst in die darauffolgende Quartals-VGR der Statistik Austria ein.

Einmal im Jahr (üblicherweise Ende September) veröffentlicht Statistik Austria die VGR-Jahresrechnung für das vorangegangene Jahr, wobei in einem regulären Revisionszyklus auch die letzten drei Jahre revidiert werden⁴⁾. Die neuen Jahreswerte werden zusammen mit einer darauf abgestimmten Quartalsrechnung veröffentlicht, in der die Summe der Quartalswerte den Jahreswerten entspricht.

Die vorliegende "Revisionsanalyse" setzt den Fokus auf die Revisionen zwischen der Schnellschätzung und der ersten regulären Quartals-VGR. Um ein vollständiges Bild zu geben und auch die folgenden Revisionen der Quartals-VGR zu berücksichtigen, werden zusätzlich auch die Revisionen zwischen der Schnellschätzung und der ersten Quartalsrechnung nach Veröffentlichung der VGR-Jahresrechnung, sowie die Revision zwischen der Schnellschätzung und der Letztveröffentlichung der VGR (Stand 30. September 2025) analysiert.

3.1 Veröffentlichungen und Revisionsfenster

Die Analyse basiert auf einem Echtzeitdatensatz, welcher den Stand der WIFO-Schnellschätzung und der Quartals-VGR zum jeweiligen Veröffentlichungszeitpunkt abbildet. Dieser Datensatz wurde vom WIFO für regelmäßige Revisionsanalysen aufgebaut und wird mit jeder neuen Veröffentlichung erweitert. Er umfasst folgende Elemente:

- x_t^f Schnellschätzung ($t + 30$, WIFO)
- x_t^q "Erstveröffentlichung" Quartals-VGR ($t + 2$ Monate, Statistik Austria)
- x_t^j Erste Quartals-VGR nach Erscheinen der VGR-Jahresrechnung (Statistik Austria)
- x_t^l "Letztveröffentlichung" Quartals-VGR (30. September 2025, Statistik Austria)

Darauf aufbauend werden die folgenden Revisionsfenster gebildet und Abweichungen der Veränderungsraten des BIP bzw. der jeweils verglichenen Datenreihe untersucht:

$r_t^q = x_t^q - x_t^f$ Revision zwischen Schnellschätzung und Erstveröffentlichung der Quartals-VGR.

$r_t^j = x_t^j - x_t^f$ Revision zwischen Schnellschätzung und erster Quartals-VGR nach Erscheinen der Jahres-VGR.

$r_t^l = x_t^l - x_t^f$ Revision zwischen Schnellschätzung und Letztveröffentlichung (Stand 30. September 2025).

Im Fall der WIFO-Schnellschätzung erstreckt sich der Echtzeitdatensatz vom III. Quartal 2020, als diese erstmals unabhängig von der Quartals-VGR veröffentlicht wurde, bis zum II. Quartal 2025 und besteht somit aus 20 Beobachtungen. Neben dem aggregierten BIP umfasst der Echtzeitdatensatz auch Teilaggregate der Verwendungsseite der VGR (Konsum der privaten Haushalte, Konsumausgaben des Staates, Bruttoanlageinvestitionen, Exporte, Importe), die Wertschöpfung der Industrie (ÖNACE 2008, Abschnitte B bis E) sowie die Zahl der Beschäftigten.

Nachdem die letzte Revisionsanalyse des WIFO den Zeitraum bis zum Jahr 2013 abdeckt (Bierbaumer-Polly et al., 2014), wurden, um Durchgängigkeit zu gewährleisten, auch die Revisionen der WIFO-Schnellschätzung im Zeitraum III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020 untersucht. Dies ermöglicht einen Vergleich mit der Vorkrisenperiode. Die Ergebnistabellen für diesen Zeitraum befinden sich im Anhang (Übersichten 5 bis 7).

Alle Daten liegen um Saison- und Kalendereffekte korrigiert⁵⁾ vor, und alle Analysen werden auf Basis von Veränderungsraten zum Vorquartal durchgeführt.

3.2 Zusammensetzung von Revisionen

Die Revision zwischen der Schnellschätzung und der Letztveröffentlichung kann auch mit Hilfe von inkrementellen Revisionen dargestellt werden. So lässt sich die Gesamtrevision zerlegen in jene zwischen Schnellschätzung und erster Quartals-VGR, jene zwischen erster Quartals-VGR und erster Quartalsrechnung nach Erscheinen der Jahres-VGR und jene zwischen erster Quartals-VGR nach Erscheinen der Jahres-VGR und der Letztveröffentlichung. Diese drei Revisionen haben zu meist ein unterschiedliches Vorzeichen und heben sich im Zeitverlauf teilweise wieder auf. In einigen Quartalen waren jedoch

⁴⁾ Darüber hinaus werden in regelmäßigen Abständen Benchmarkrevisionen durchgeführt, wobei die Daten weiter zurück revidiert werden. Die letzte derartige Revision fand im September 2024 statt (Lais et al., 2024).

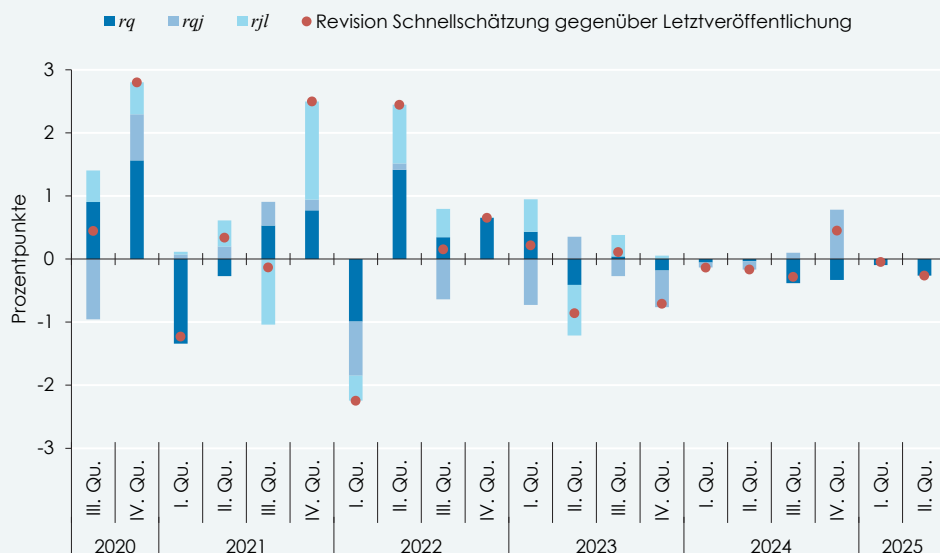
⁵⁾ Zwischen dem III. Quartal 2014 und dem IV. Quartal 2019 entspricht dies der Trend-Konjunktur-Komponente, davor und danach jeweils der saison- und kalenderbereinigten Komponente.

schrittweise Revisionen in die gleiche Richtung zu beobachten. Besonders deutlich zeigte sich dieses Muster während der

COVID-19-Pandemie und in der Zeit danach bis zur Jahresmitte 2022 (Abbildung 3).

Abbildung 3: **Zusammensetzung der Revision des realen Bruttoinlandsproduktes zwischen Schnellschätzung und Letztveröffentlichung**

Saison- und kalenderbereinigt



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. *rq* . . . Revision zwischen Schnellschätzung und erster Quartals-VGR, *rqj* . . . Revision zwischen erster Quartals-VGR und erster Quartals-VGR nach Erscheinen der Jahres-VGR, *rjl* . . . Revision zwischen erster Quartals-VGR nach Erscheinen der Jahres-VGR und Letztveröffentlichung. 2025 zeigt noch keine vollständige Zerlegung, da noch keine Jahres-VGR vorhanden ist.

4. Kennzahlen der Revisionsanalyse

Die hier ermittelten Kennzahlen gelten als Standard-Revisionsmaße und wurden auch in den vergangenen Arbeiten des WIFO (Bierbaumer-Polly et al., 2014; Bilek-Steindl et al., 2009) sowie in internationalen Studien (Jore, 2017; OECD, 2018; SECO, 2024; Sinclair & Stekler, 2013; Strohsal & Wolf, 2020) herangezogen.

In Bezug auf Größe, Verzerrung und Volatilität werden folgende Maße berechnet⁶⁾:

- Die **durchschnittliche Revision (MR, Mittelwert der Revisionen)** misst, ob Revisionen tendenziell nach oben oder nach unten erfolgen. Revisionen bzw. die ersten Veröffentlichungen gelten dann als verzerrt, wenn die mittlere Revision signifikant von 0 verschieden ist, wobei die Signifikanz mit einem *t*-Test⁷⁾ überprüft wird.
- Die **Anteile der Auf- und Abwärtsrevisionen** zeigen mittelbar das Verhältnis der beiden Revisionsrichtungen an.
- Die **mittlere absolute Revision (MAR)** misst den Mittelwert der Absolutbeträge der Differenzen, wobei sich positive und negative Revisionen nicht ausgleichen.

⁶⁾ Die Formeln zu den Revisionsmaßen finden sich in Bierbaumer-Polly et al. (2014).

- Die **relative mittlere absolute Revision (RMAR)** ist ein Maß, um die Größe der Revisionen zwischen den einzelnen VGR-Aggregaten oder Zeitperioden zu vergleichen. Dafür wird die *MAR* zur ersten Veröffentlichung der jeweiligen Zeitreihe in Relation gesetzt.
- Die **Standardabweichung (SD) der Revisionen** misst deren Streuung.

Folgende Maßzahlen beziehen sich auf Revisionen hinsichtlich der Be- bzw. Entschleunigung der Konjunktur und dienen zur Prüfung der Revisionsgüte und Effizienz:

- Die **Robustheit des Vorzeichens** untersucht, ob Konjunkturwendepunkte rechtzeitig erkannt werden. Gemessen wird dies am Prozentsatz der Übereinstimmung des Vorzeichens der Veränderungsrate zwischen der ersten und der folgenden Veröffentlichung.
- Die Maßzahl **Be- bzw. Entschleunigung** untersucht die zweite Ableitung des BIP und analysiert, ob die in der Erstveröffentlichung enthaltenen Beschleunigungs- und Abschwächungssignale

⁷⁾ Im Falle einer Autokorrelation in den Revisionen wird ein Test mit robusten Standardfehlern herangezogen.

auch nach mehrmaliger Revision sichtbar bleiben.

- Die **mittlere quadratische Revision (MSR)** misst die **Revisionsgüte** und gewichtet größere Revisionen stärker als kleine. Um Erstveröffentlichungen hinsichtlich Verzerrung und Effizienz zu untersuchen, kann die *MSR* in drei Komponenten zerlegt werden (Mincer & Zarnowitz, 1969): eine Verzerrungskomponente, eine Steigungskomponente und eine Residualkomponente. Effiziente und unverzerrte Schätzungen zeichnen sich durch eine hohe Residualkomponente der *MSR* aus.
- **"News versus Noise"**: Auch "News versus Noise"-Analysen werden zur Prüfung der

Effizienz der Erstveröffentlichung herangezogen (Mankiw & Shapiro, 1986). Mit einem Regressionsansatz wird untersucht, ob Revisionen neue Informationen ("News") und bzw. oder Störelemente ("Noise") wie etwa Messfehler enthalten. Dabei wird geprüft, ob eine Revision mit der vorangegangenen oder nachfolgenden Veröffentlichung in Zusammenhang steht⁸⁾. Die "News versus Noise"-Analyse ist hier vor allem für das erste Revisionsfenster (Revision zwischen Schnellschätzung und Erstveröffentlichung der Quartals-VGR) relevant und wurde nur für dieses durchgeführt.

5. Ergebnisse zur Revisionsanalyse der WIFO-Schnellschätzung

5.1 Revisionskennzahlen für das BIP

5.1.1 Größe, Verzerrung und Volatilität

Im Untersuchungszeitraum III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025 wurden die vierteljährlichen BIP-Veränderungsraten zwischen der Schnellschätzung und der Erstveröffentlichung der Quartals-VGR im Durchschnitt um 0,11 Prozentpunkte nach oben revidiert (Mittelwert der Revisionen, *MR*). Betrachtet man zusätzlich die Folgerevisionen durch Statistik Austria, also die Revisionen der Schnellschätzung im Vergleich zur Quartals-VGR nach Erscheinen der Jahresrechnung, so sinkt *MR* auf 0,07; im Vergleich zur Letztveröffentlichung steigt die Kennzahl wieder auf 0,20 an. Diese durchschnittlichen Aufwärtsrevisionen sind in keinem der drei Revisionsfenster statistisch signifikant und können somit als "unverzerrt" gelten. Trotz des positiven Vorzeichens erfolgten in den ersten beiden Revisionsfenstern die Revisionen überwiegend

nach unten, im dritten Fenster hielten sich Aufwärts- und Abwärtsrevisionen die Waage (Übersichten 1 und 2).

Die Größe der Revisionen (gemessen als Mittelwert der absoluten Revisionen, *MAR*) und ihre Volatilität (gemessen an der Standardabweichung, *SD*) nehmen wie erwartet mit der Zahl der Revisionen, denen die Werte unterworfen werden, also der Größe des Revisionsfensters, zu. Für die Revision zwischen der Schnellschätzung und der Erstveröffentlichung der Quartals-VGR liegt die Kennzahl *MAR* bei 0,55 Prozentpunkten, die Standardabweichung bei 0,71 Prozentpunkten. Im Vergleich mit der ersten Jahresveröffentlichung sind sowohl die *MAR* als auch die Standardabweichung höher (0,68 bzw. 0,94 Prozentpunkte). Bis zur Letztveröffentlichung erhöhen sich die beiden Kennzahlen weiter auf 0,81 bzw. 1,19 Prozentpunkte (Übersicht 1).

Die WIFO-Schnellschätzung liefert gemessen an den folgenden Veröffentlichungen eine unverzerrte Schätzung der BIP-Entwicklung.

Übersicht 1: Kennzahlen zur Revisionsanalyse des Bruttoinlandsproduktes

Revision Schnellschätzung gegenüber	Zeitraum	<i>N</i>	<i>MR</i>	<i>MAR</i>	<i>RMAR</i>	<i>MSR</i>	<i>SD</i>
Prozentpunkte							
Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,11	0,55	0,35	0,51	0,71
Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	0,07	0,68	0,43	0,88	0,94
Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,20	0,81	0,51	0,71	1,19

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. *N* . . . Anzahl der Beobachtungen, *MR* . . . Mittelwert der Revisionen, *MAR* . . . mittlere absolute Revision, *RMAR* . . . relative mittlere absolute Revision, *MSR* . . . mittlere quadratische Revision, *SD* . . . Standardabweichung.

Kleiner fallen die Revisionsmaße für den Zeitraum vor der COVID-19-Krise bzw. die Periode aus, in der die Schnellschätzung zusammen mit der Quartals-VGR am WIFO erstellt wurde (III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020; *MR* -0,03 Prozentpunkte, *MAR* +0,12 Prozentpunkte, *SD* +0,26 Prozentpunkte im Revisions-

fenster Schnellschätzung versus Erstveröffentlichung Quartals-VGR; siehe auch Übersichten 5 und 6 im Anhang). Betrachtet man jedoch die relative mittlere absolute Revision (*RMAR*), welche die hohen BIP-Veränderungsraten während der COVID-19-Krise berücksichtigt, nähern sich die Werte an. Für

⁸⁾ Sind die Regressionskoeffizienten statistisch signifikant von 0 verschieden, wird die jeweilige Nullhypothese von "News" bzw. "Noise" verworfen. Das kann mit dem Wald-Test überprüft werden (Hecq et al., 2019).

Treten hingegen in beiden Gleichungen signifikante bzw. nicht signifikante Koeffizienten auf, kann keine eindeutige Aussage getroffen werden.

den Zeitraum III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025 beläuft sich die *RMAR* auf 0,35 Prozentpunkte, nachdem sie zwischen dem III. Quartal 2011 und dem I. Quartal 2020 0,28 Prozentpunkte betragen hatte (Übersichten 1 und 5).

5.1.2 Anzeige von Be- und Entschleunigung der Konjunktur

Die Konjunktorentwicklung lässt sich am Vorzeichen der Veränderung der Wirtschaftsleistung sowie an der zweiten Ableitung des BIP (Beschleunigung bzw. Verlangsamung des BIP-Wachstums bzw. -Rückgangs) ablesen. In der laufenden Konjunkturbeobachtung und der Erstellung von kurzfristigen Prognosen achtet man speziell auf diese Tendenzen.

Laut Revisionsanalyse stimmt das Vorzeichen gemäß Schnellschätzung bzw. Erstveröffentlichung der Quartals-VGR in 75% der Fälle überein. Betrachtet man die Revision im Vergleich zur Jahresrechnung, sind es 77,8% der Fälle, gegenüber der Letztveröffentlichung 65%. Im Vergleich zum Vorkrisenzeitraum III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020 entspricht dies einer leichten Verschlechterung.

Während in Ausnahmephasen wie Lock-downs mit abwechselnden Geschäftsschließungen und -öffnungen das Vorzeichen zu meist richtig erkannt wurde, ist die korrekte Abschätzung in Phasen der wirtschaftlichen Stagnation, in denen die BIP-Veränderungsrate nahe bei null liegt, schwieriger. Dies trifft auch auf die aktuelle Konjunkturschwäche zu, in der sich das BIP seit dem II. Quartal 2023 nur sehr träge entwickelt, wodurch das Vorzeichen allein wenig Aussagekraft hat.

Zusätzliche Informationen liefert die Betrachtung von Beschleunigungs- bzw. Abschwächungstendenzen. Im Analysezeitraum stimmten die Vorzeichen der zweiten Ableitung, d. h. der Veränderung zwischen der aktuellen BIP-Veränderungsrate und jener eine Periode zuvor, im Falle der Schnellschätzung und der Erstveröffentlichung der Quartals-VGR in 85% der Fälle überein. Vergleicht man die Schnellschätzung mit der ersten Jahresrechnung, waren es 72,2% der Fälle. Zwischen der Schnellschätzung und der Letztveröffentlichung der VGR stimmte das ausgewiesene Konjunkturbild wiederum in hohem Maße überein (85% der Beobachtungen; Übersicht 2).

Übersicht 2: Kennzahlen zur Revisionsanalyse des Bruttoinlandsproduktes – Fortsetzung

Revision Schnellschätzung gegenüber	Zeitraum	Aufwärtsrevisionen	Abwärtsrevisionen	Robustheit des Vorzeichens	Be- bzw. Entschleunigung	Verzerrungskomponente	Steigungskomponente	Residualkomponente
Anteile in %				Anteile an der <i>MSR</i> in %				
Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	45,0	55,0	75,0	85,0	2,5	0,3	97,2
Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	33,3	66,7	77,8	72,2	0,6	8,8	90,6
Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	50,0	50,0	65,0	85,0	2,8	7,9	89,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. *MSR* . . . mittlere quadratische Revision.

Übersicht 3: News-Noise-Analyse

Revision Schnellschätzung gegenüber	Zeitraum	Noise			News		
		Konstante	Nachfolgende Veröffentlichung	Wald-Test	Konstante	Erste Veröffentlichung	Wald-Test
		Koeffizienten		<i>p</i> -Wert	Koeffizienten		<i>p</i> -Wert
Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	0,078	0,043	0,587	0,124	– 0,014	0,772

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. *p*-Wert des Wald-Tests (beide Koeffizienten sind 0).

5.1.3 Messung der Revisionsgüte und Effizienz

Eine Auswertung der Revisionsgüte, gemessen anhand der *MSR* und einer Zerlegung in eine systematische (Verzerrungs- bzw. Steigungskomponente) sowie eine unsystematische Komponente (Residualkomponente), liefert für beide Untersuchungszeiträume ähnlich gute Ergebnisse (Übersichten 2 und 6). Den größten Anteil der *MSR* macht in allen drei Revisionsfenstern die Residualkom-

ponente aus; somit ergeben sich wenige Anzeichen einer Vorhersehbarkeit von Revisionen.

Die Ergebnisse zur Effizienz der einzelnen Veröffentlichungen ("News versus Noise") zeigen hingegen kein eindeutiges Bild: die Revisionen zwischen der Schnellschätzung und der Erstveröffentlichung der Quartals-VGR lassen weder signifikante Hinweise auf "News" noch auf "Noise" erkennen (Übersicht 3). Demgegenüber konnte für den Vorkrisenzeitraum

Unter den verwendungsseitigen Komponenten zeigen sich im öffentlichen Konsum große und signifikant aufwärtsgerichtete Revisionen.

III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020 die "Noise"-Hypothese in diesem Revisionsfenster abgelehnt werden (Übersicht 7 im Anhang).

5.2 Revisionskennzahlen für ausgewählte Komponenten der Schnellschätzung

Revisionskennzahlen hinsichtlich Größe, Verzerrung und Volatilität wurden auch für Teilaggregate der Verwendungsseite der VGR (Konsum der privaten Haushalte, Konsum-

ausgaben des Staates, Bruttoanlageinvestitionen, Exporte, Importe), die Wertschöpfung der Industrie (ÖNACE 2008, Abschnitte B bis E) sowie die Zahl der Beschäftigten berechnet.

Statistisch signifikant von 0 verschieden, mit einer Tendenz zur Aufwärtsrevision, sind nur die Revisionen des öffentlichen Konsums. Die Schnellschätzungen der anderen Bereiche können als unverzerrt gesehen werden.

Übersicht 4: Kennzahlen zur Revisionsanalyse nach Komponenten

Aggregat	Revision Schnellschätzung gegenüber	Zeitraum	<i>N</i>	<i>MR</i>	<i>MAR</i>	<i>RMAR</i>	<i>MSR</i>	<i>SD</i>	Aufwärts- revisionen	Abwärts- revisionen
Prozentpunkte									Anteile in %	
Konsumausgaben der privaten Haushalte										
	Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	− 0,15	1,01	0,45	1,91	1,37	35,0	65,0
	Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	0,44	1,27	0,56	2,66	1,57	66,7	33,3
	Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,52	1,20	0,53	3,38	1,76	60,0	40,0
Konsumausgaben des Staates										
	Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,68*	1,45	2,38	2,75	1,52	75,0	25,0
	Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	0,99*	1,55	2,53	4,06	1,76	77,8	22,2
	Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,84*	1,48	2,43	3,22	1,59	65,0	35,0
Bruttoanlageinvestitionen										
	Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	− 0,53	1,37	1,09	2,95	1,63	35,0	65,0
	Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	− 0,20	1,39	1,11	3,94	1,97	61,1	38,9
	Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	− 0,23	1,12	0,89	2,20	1,47	50,0	50,0
Exporte										
	Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,27	2,26	0,78	7,63	2,75	60,0	40,0
	Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	0,67	3,21	1,11	14,26	3,72	66,7	33,3
	Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,41	2,38	0,82	11,17	3,32	60,0	40,0
Importe										
	Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,52	2,15	0,89	7,99	2,78	55,0	45,0
	Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	0,72	2,92	1,21	12,01	3,39	66,7	33,3
	Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,63	2,79	1,15	12,97	3,55	60,0	40,0
Wertschöpfung Industrie ¹⁾										
	Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	− 0,39	0,97	0,62	1,50	1,16	45,0	55,0
	Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	− 0,41	1,00	0,64	1,77	1,27	50,0	50,0
	Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,22	1,67	1,06	4,56	2,12	50,0	50,0
Unselbständig Beschäftigte										
	Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	0,01	0,29	0,69	0,16	0,39	45,0	55,0
	Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2020 bis IV. Quartal 2024	18	− 0,03	0,31	0,76	0,18	0,42	66,7	33,3
	Letztveröffentlichung	III. Quartal 2020 bis II. Quartal 2025	20	− 0,04	0,28	0,66	0,16	0,40	50,0	50,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. *N* . . . Anzahl der Beobachtungen, *MR* . . . Mittelwert der Revisionen, *MAR* . . . mittlere absolute Revision, *RMAR* . . . relative mittlere absolute Revision, *MSR* . . . mittlere quadratische Revision, *SD* . . . Standardabweichung, * . . . signifikant auf einem Niveau von 10%. – ¹⁾ Bergbau, Herstellung von Waren, Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung (ÖNACE 2008, Abschnitte B bis E).

Betrachtet man die relative mittlere absolute Revision *RMAR*, welche einen Vergleich der Revisionen der einzelnen Komponenten untereinander zulässt, zeigt sich, dass im öffentlichen Konsum auch die größten Revisionen stattfinden. Weitere revisionsanfällige Bereiche sind die Bruttoanlageinvestitionen,

die Exporte und die Importe, während die Revisionen im privaten Konsum, der unselbstständig Beschäftigten und der Wertschöpfung der Industrie typischerweise kleiner sind (Übersicht 4).

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Wie die Ergebnisse der Revisionsanalyse zeigen, liefert die WIFO-Schnellschätzung gemessen an den folgenden Veröffentlichungen der VGR weiterhin eine unverzerrte Schätzung der BIP-Entwicklung. Die mittlere absolute Revision im Vergleich zur Erstveröffentlichung der Quartals-VGR durch Statistik Austria einen Monat später war zwar nach 2020 mit 0,55 Prozentpunkten höher als im Vorkrisenzeitraum III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020, die relative mittlere absolute Revision blieb aber ähnlich groß.

Die WIFO-Schnellschätzung wird seit dem III. Quartal 2020 weitgehend unabhängig von der Quartals-VGR erstellt. Die Trennung fiel mit dem Beginn der COVID-19-Krise zusammen, welche das Revisionsverhalten makroökonomischer Kennzahlen generell stark beeinflusste. Auch danach blieb das wirtschaftliche Umfeld schwierig (Energiepreisschock, erneute Rezession), das Revi-

sionsausmaß nahm im Vergleich zu den Jahren 2020/21 langsam ab.

Abgesehen davon gibt es eine Vielzahl von Gründen für Revisionen der Schnellschätzung. Dazu zählen die Unterschiede in den Berechnungsmethoden zwischen WIFO und Statistik Austria, die Verfügbarkeit und Revision von Indikatoren, wie auch Revisionen der VGR-Komponenten selbst. Nachdem die zugrunde liegenden Zielvariablen aus der Quartals-VGR in den nächsten Veröffentlichungen der Quartalsrechnung in gewissem Ausmaß revidiert werden, erhöht sich das Revisionsausmaß in der Schnellschätzung indirekt, da die zeitreihenökonomischen Methoden auf (teilweise) "veraltete" Zielvariablen angewandt werden. Zukünftige Revisionsanalysen werden zeigen, ob sich in wirtschaftlich ruhigeren Zeiten das Revisionsausmaß weiter verringert oder die genannten strukturellen Faktoren den Revisionsbedarf hoch halten.

7. Anhang: Revisionskennzahlen der WIFO-Schnellschätzung für die Jahre 2011 bis 2020 (Vorkrisenzeitraum)

Um eine lückenlose Revisionsanalyse der WIFO-Schnellschätzung zu gewährleisten⁹⁾, werden die Kennzahlen auch für den Zeitraum III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020 dargestellt. Damit ist auch ein Vergleich mit den Jahren vor der COVID-19-Krise möglich. Für den Vergleich mit der Letztveröffentlichung wurde in diesem Fall die letzte, durch das WIFO erstellte Quartals-VGR herangezogen (Stand 28. August 2020). Sie berücksichtigte

als rezenteste Jahresrechnung jene für das Jahr 2018. Somit reicht das Revisionsfenster in Bezug auf die erste Quartals-VGR nach Erscheinen der Jahres-VGR nur bis zum IV. Quartal 2018. Weiters sei darauf hingewiesen, dass zwischen III. Quartal 2014 und IV. Quartal 2019 das saison- und kalenderbereinigte BIP jenem der (glatteren) Trend-Konjunktur-Reihe entspricht, und diese an Eurostat übermittelt wurde.

Übersicht 5: Kennzahlen zur Revisionsanalyse des Bruttoinlandsproduktes – Vorkrisenzeitraum

Revision Schnellschätzung gegenüber	Zeitraum	<i>N</i>	<i>MR</i>	<i>MAR</i>	<i>RMAR</i>	<i>MSR</i>	<i>SD</i>
Prozentpunkte							
Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020	35	– 0,03	0,12	0,28	0,07	0,26
Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2011 bis IV. Quartal 2018	30	– 0,02	0,20	0,44	0,08	0,28
Letztveröffentlichung	III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020	35	– 0,02	0,24	0,54	0,11	0,33

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. *N* . . . Anzahl der Beobachtungen, *MR* . . . Mittelwert der Revisionen, *MAR* . . . mittlere absolute Revision, *RMAR* . . . relative mittlere absolute Revision, *MSR* . . . mittlere quadratische Revision, *SD* . . . Standardabweichung.

⁹⁾ Bierbaumer-Polly et al. (2014) untersuchten die WIFO-Schnellschätzung für den Zeitraum 2005 bis 2013.

Übersicht 6: Kennzahlen zur Revisionsanalyse des Bruttoinlandsproduktes – Vorkrisenzeitraum, Fortsetzung

Revision Schnellschätzung gegenüber	Zeitraum	Aufwärts- revisionen	Abwärts- revisionen	Robustheit des Vor- zeichens	Be- bzw. Entschleuni- gung ¹⁾	Verzerrungs- komponente	Steigungs- komponente	Residual- komponente
Anteile in %				Anteile an der MSR in %				
Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020	48,6	51,4	82,9	91,2	0,95	0,25	98,80
Erste Quartals-VGR nach Jahres-VGR	III. Quartal 2011 bis IV. Quartal 2018	50,0	50,0	83,3	79,3	0,71	9,26	90,03
Letztveröffentlichung	III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020	60,0	40,0	77,1	55,9	0,49	8,12	91,40

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. MSR . . . mittlere quadratische Revision. – ¹⁾ Beginn: IV. Quartal 2011.

Übersicht 7: News-Noise-Analyse – Vorkrisenzeitraum

Revision Schnellschätzung gegenüber	Zeitraum	Noise			News		
		Konstante	Nachfolgende Veröffent- lichung	Wald-Test	Konstante	Erste Veröffent- lichung	Wald-Test
		Koeffizienten		p-Wert	Koeffizienten		p-Wert
Erstveröffentlichung Quartals-VGR	III. Quartal 2011 bis I. Quartal 2020	– 0,062	0,165*	0,062*	– 0,019	– 0,023	0,819

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. *p*-Wert des Wald-Tests (beide Koeffizienten sind 0). * . . . signifikant auf einem Niveau von 10%, Verwerfen der Null-Hypothese (d. h. kein "Noise" bzw. keine "News" in der jeweiligen Regression unter Anwendung des Wald-Tests).

8. Literaturhinweise

- Ackermann, A., Dickopf, X., & Mucha, T. (2021). Flash und Nowcast: Schnellschätzungen des Bruttoinlandsproduktes in der Corona-Pandemie. *WISTA – Wirtschaft Und Statistik*, 73(4), 17-28.
- Baumgartner, J., Bierbaumer, J., Bilek-Steindl, S., Mayrhuber, C., & Rocha-Akis, S. (2021). Stärkster BIP-Einbruch seit 1945. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2020. *WIFO-Monatsberichte*, 94(4), 293-308. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4622925>.
- Bierbaumer-Polly, J., & Bilek-Steindl, S. (2017). Quarterly National Accounts – Manual for Austria. Description of Applied Methods and Data Sources. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4129626>.
- Bierbaumer-Polly, J., Bilek-Steindl, S., & Scheiblecker, M. (2014). Revisionsanalyse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung seit Einführung der Schnellschätzung im Jahr 2005. *WIFO-Monatsberichte*, 87(10), 693-710. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4095657>.
- Bilek-Steindl, S., Sauer, P., & Scheiblecker, M. (2009). Analyse von Revisionen der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in Österreich. *WIFO-Monatsberichte*, 10, 749-766. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4072766>.
- Egenhofer, L., & Dugan, A. (2025). Revisionspolitik bei der Berechnung des Quartals-BIP. *STATjournal*, (1), 60-70.
- Eurostat (2016). *Overview of GDP flash estimation methods: 2016 edition*. Publications Office. <https://data.europa.eu/doi/10.2785/51658>.
- Hecq, A., Jacobs, J. P. A. M., & Stamatogiannis, M. P. (2019). Testing for news and noise in non-stationary time series subject to multiple historical revisions. *Journal of Macroeconomics*, 60, 396-407. <https://doi.org/10.1016/j.jmacro.2019.03.003>.
- Jore, A. S. (2017). Revisions of National Accounts. Norges Bank, *Staff Memo*, (6). <https://norges-bank.brage.unit.no/norges-bank-xmlui/handle/11250/2506375>.
- Lais, K. (2020). Revision der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (QVGR). *Statistische Nachrichten*, 11, 858-865.
- Lais, K., Reich, T., Chalupa, J., Schachl, T., & Grabner-Trieb, R. (2024). Großrevision der VGR. Europaweit koordinierte Anpassung der Zeitreihen 1995-2023. *STATjournal*, (3), 57-71.
- Mankiw, N. G., & Shapiro, M. D. (1986). News or Noise? An Analysis of GNP Revisions. *Survey of Current Business*, 66, 20-25.
- Mincer, J., & Zarnowitz, V. (1969). The Evaluation of Economic Forecasts. In *Economic Forecasts and Expectations: Analysis of Forecasting Behavior and Performance* (S. 3-46). National Bureau of Economic Research. <https://EconPapers.repec.org/RePEc:nbr:nberch:1214>.
- Nemeth, N. (1973). Österreichs Volkseinkommen nach Quartalen. Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 1969 bis 1972. *WIFO-Monatsberichte*, 46(4), 179-183. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4012389>.
- OECD (2018). Revisions in quarterly GDP of OECD and key partner countries: An update. Meeting of the Working Party on National Accounts. [https://one.oecd.org/document/SDD/CSSP/WPNA\(2018\)2/En/pdf](https://one.oecd.org/document/SDD/CSSP/WPNA(2018)2/En/pdf).

- Scheiblecker, M. (1998). Die neue österreichische Quartalsrechnung. *WIFO-Monatsberichte*, 71(9), 575-582. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/3967015>.
- Scheiblecker, M. (2006). Die vierteljährliche Schnellschätzung des WIFO zum österreichischen BIP. *WIFO-Monatsberichte*, 79(1), 33-40. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4058061>.
- Schiman-Vukan, S., & Ederer, S. (2025). Österreich schleppt sich aus der Rezession. Prognose für 2025 und 2026. *WIFO-Konjunkturprognose*, (3). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/62935266>.
- Shrestha, M., & Marini, M. (2013). Quarterly GDP Revisions in G-20 Countries: Evidence from the 2008 Financial Crisis. *IMF Working Papers*, (13/60). <https://www.imf.org/en/Publications/WP/Issues/2016/12/31/Quarterly-GDP-Revisions-in-G-20-Countries-Evidence-from-the-2008-Financial-Crisis-40368>.
- Sinclair, T. M., & Stekler, H. O. (2013). Examining the quality of early GDP component estimates. *International Journal of Forecasting*, 29(4), 736-750. <https://doi.org/10.1016/j.ijforecast.2012.02.007>.
- Staatssekretariat für Wirtschaft – SECO. (2024). Schnellschätzung des vierteljährlichen BIP der Schweiz – technische Machbarkeitsstudie. https://www.seco.admin.ch/dam/seco/de/dokumente/Wirtschaft/Wirtschaftslage/bip_daten/machbarkeitsstudie_flash-bip.pdf.download.pdf/2024_05_BIP-Flash-Machbarkeitsstudie.pdf.
- Strohsal, T., & Wolf, E. (2020). Data revisions to German national accounts: Are initial releases good nowcasts? *International Journal of Forecasting*, 36(4), 1252-1259. <https://doi.org/10.1016/j.ijforecast.2019.12.006>.

Bericht zur Wiener Wirtschaft 2024

Konjunktur, Arbeitsmarkt und ökologische Transformation

Alexander Daminger, Peter Huber, Ines Kusmenko, Philipp Piribauer



Die längste Rezessionsphase der Zweiten Republik bremst auch die wirtschaftliche Entwicklung Wiens. Die reale Bruttowertschöpfung trat im Jahr 2024 nur auf der Stelle (+0,0%), entwickelte sich damit aber trotzdem besser als in Österreich (−0,9%). Der Wiener Arbeitsmarkt konnte ein höheres Beschäftigungswachstum (+1,1%) als der österreichische Durchschnitt (+0,2%) verbuchen, was einerseits auf die geringe Lokalisation der stark von der Wirtschaftskrise betroffenen Sachgütererzeugung, andererseits aber auch auf eine gegenüber der Krise höhere Resilienz der Mehrheit der Branchen in Wien als im Rest des Bundesgebietes zurückzuführen ist. Für das Jahr 2025 erwartet die Prognose für Wien weiterhin eine überdurchschnittlich günstige Entwicklung mit einem Wachstum der Bruttowertschöpfung um 0,5% (Österreich +0,4%) und der Beschäftigung um 0,6% (Österreich +0,4%). Erfolge kann die Stadtwirtschaft auch auf ihrem Weg der ökologischen Transformation verbuchen: Pro beschäftigter Person konnte der energetische Endverbrauch in der letzten Dekade um mehr als ein Viertel reduziert werden. Im Jahr 2023 lag er damit nur etwa halb so hoch wie im Bundesdurchschnitt.

Im Auftrag von Magistrat der Stadt Wien, Wirtschaftskammer Wien • März 2025 • 66 Seiten • Kostenloser Download:
<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57336153>

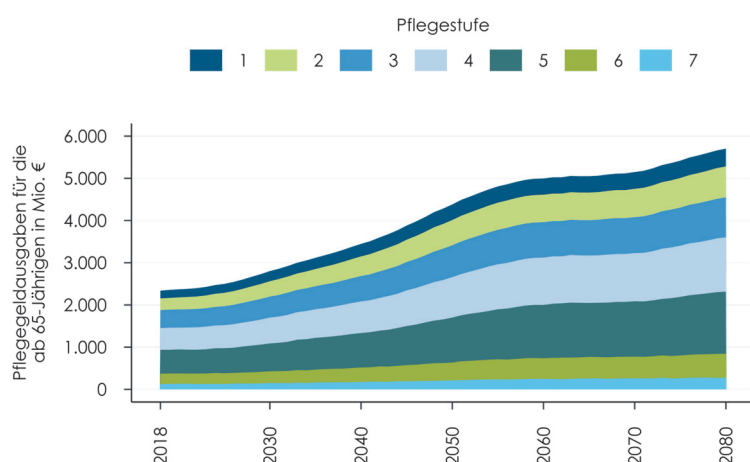
Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die öffentlichen Pflegekosten

Neue Evidenz aus der dynamischen Mikrosimulation

Ulrike Famira-Mühlberger, Thomas Horvath, Martin Spielauer, Philipp Warum (WIFO), Thomas Leoni (FH Wiener Neustadt)

- Die Alterung der Bevölkerung in Europa erhöht die Nachfrage nach Langzeitpflege und belastet die öffentlichen Haushalte.
- Mit den dynamischen Mikrosimulationsmodellen des WIFO werden mögliche Effekte unterschiedlicher Entwicklungen, z. B. eines Rückgangs der informellen Pflege oder von Veränderungen im altersspezifischen Pflegebedarf, analysiert.
- Projektionen für Österreich, Italien und Spanien modellieren die demografische Alterung, die Bildungsexpansion, Gesundheitsverläufe und Mortalität in ihrem Einfluss auf den Pflegebedarf und die öffentlichen Pflegeausgaben. Die Ergebnisse zeigen, welche Faktoren den Pflegebedarf beeinflussen und wo künftig Versorgungslücken entstehen könnten.
- Der demografische Wandel erhöht in allen drei untersuchten Ländern deutlich den Pflegebedarf, Umfang und Struktur potenzieller Versorgungslücken variieren aber erheblich je nach Ausgestaltung des Pflegesystems und dem Stadium der gesellschaftlichen Alterung.

Künftige Entwicklung der Pflegegeldausgaben in Österreich nach Pflegestufe



"Der demografische Wandel erhöht den Pflegebedarf deutlich; das Ausmaß des Anstiegs variiert je nach Land und dem Grad gesunden Alterns. Die Bildungsexpansion und eine bessere Gesundheit dämpfen den Anstieg, während die steigende Lebenserwartung ohne Morbiditätskompression den Haupttreiber darstellt."

Im Basisszenario steigt das aggregierte Volumen der Pflegegeldausgaben für Personen im Alter ab 65 Jahren von rund 2,3 Mrd. € im Jahr 2018 auf etwa 5,7 Mrd. € im Jahr 2080 (+144%; Q: Famira-Mühlberger et al., 2025a, 2025c).

Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die öffentlichen Pflegekosten

Neue Evidenz aus einer dynamischen Mikrosimulation

Ulrike Famira-Mühlberger, Thomas Horvath, Martin Spielauer, Philipp Warum (WIFO),
Thomas Leoni (FH Wiener Neustadt)

Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die öffentlichen Pflegekosten. Neue Evidenz aus einer dynamischen Mikrosimulation

Mithilfe dynamischer Mikrosimulationsmodelle untersucht der Beitrag, wie der demografische Wandel, Bildungstrends und gesundheitliche Entwicklungen den künftigen Pflegebedarf und die öffentlichen Pflegekosten beeinflussen. Für Österreich zeigt sich ein deutlicher Anstieg der Pflegeausgaben, der primär durch die steigende Lebenserwartung getrieben ist, während die Bildungsexpansion dämpfend wirkt. Vergleichende Analysen für Österreich, Spanien und Italien verdeutlichen, dass Unterschiede in den institutionellen Strukturen und Potenzialen der informellen Pflege zu stark divergierenden Versorgungslücken führen. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit präventiver Gesundheitspolitik, des Ausbaus formeller Pflegekapazitäten sowie der Ausarbeitung langfristig tragfähiger Finanzierungsstrategien.

Impact of Demographic Change on Public Care Costs. New Evidence from Dynamic Microsimulation

Using dynamic microsimulation models, this article examines how demographic change, education trends and health developments will shape future care needs and public care costs. For Austria, there is a clear increase in expenditure, driven primarily by rising life expectancy, while the expansion of education has a dampening effect. Comparative analyses for Austria, Spain and Italy illustrate that differences in institutional structures and the potential for informal care lead to widely diverging gaps in care provision. The results underscore the need for preventive health policies, the expansion of formal care capacities, and the development of long-term sustainable financing strategies.

JEL-Codes: C53, I11, J14 • **Keywords:** Bevölkerungsalterung, Langzeitpflege, Kostenprojektionen, dynamische Mikrosimulation

Dieser Beitrag fasst Forschungspapiere zusammen, die im Rahmen des "JPI MYBL"-Projektes "WELLCARE" entstanden sind (Förderungsnummer PCI2021-121913), finanziert durch die AEI 10.13039/501100011033 der Joint Programming Initiative "More Years, Better Lives" (JPI MYBL) der Europäischen Union. Der österreichische Teil des Projektes wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung finanziert. Darüber hinaus wird dieser Beitrag – insbesondere hinsichtlich aktueller Ergänzungen, eingehender Überarbeitungen und der Ausweitung der Analysen auf Italien – von der Europäischen Union im Rahmen des "SUSTAINWELL"-Projektes kofinanziert. Die detaillierteren Analysen für Österreich dienen darüber hinaus als nationale Fallstudie. Die Mittel für SUSTAINWELL entstammen dem EU-Forschungs- und Innovationsprogramm "Horizon Europe" (Fördervereinbarung Nr. 101095175) sowie Geldern der britischen Regierung. Die im Beitrag geäußerten Ansichten sind ausschließlich jene der Autor:innen und spiegeln nicht unbedingt die Positionen der Fördergeber wider. Weder die Europäische Union noch die britische Förderbehörde können dafür verantwortlich gemacht werden.

Begutachtung: Michael Peneder (WIFO) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Lydia Grandner (lydia.grandner@wifo.ac.at) • Daten und Rahmenbedingungen berücksichtigt bis 31. 5. 2025, abgeschlossen am 9. 12. 2025

Kontakt: Ulrike Famira-Mühlberger (ulrike.famira-muehlberger@wifo.ac.at), Thomas Horvath (thomas.horvath@wifo.ac.at), Martin Spielauer (martin.spielauer@wifo.ac.at), Philipp Warum (philipp.warum@wifo.ac.at), Thomas Leoni (thomas.leoni@fhwn.ac.at)

1. Einleitung: Das Projekt WELLCARE und die dynamische Mikrosimulation

Von 2021 bis 2025 führte das WIFO gemeinsam mit internationalen Partnern der Universität de Barcelona, Universität Autònoma de Barcelona, University of Ottawa und University of Essex ein Projekt zu langfristigen Nachfrageprojektionen im Bereich Langzeitpflege (WELLCARE) durch. Finanziert wurde dieses Projekt durch die Joint Programming Initiative "More Years, Better Lives" der EU und der österreichische Teil durch das Bundesministe-

rium für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Ziel von WELLCARE war es, zu zeigen, wie der Wohlfahrtsstaat, der Markt und die Familie bei der Bereitstellung von Pflegeleistungen zusammenwirken und wie sich künftige Veränderungen infolge demografischer Verschiebungen auf dieses Zusammenspiel auswirken könnten. Darüber hinaus untersuchte

das Projekt mögliche Effekte unterschiedlicher gesundheitlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen (z. B. Rückgang der informellen Pflege oder Veränderungen im Bildungsverhalten). Durch die Simulation von Szenarien konnten die Einflussfaktoren des Pflegebedarfs sowie potenzielle Lücken in der Versorgung aufgezeigt werden.

Die Bevölkerungsalterung, der damit verbundene Anstieg der Nachfrage nach Langzeitpflege und die Mehrbelastung der öffentlichen Haushalte durch Pflegeausgaben werden für politische Entscheidungsträger:innen in Europa zu einem immer drängenderen Thema. Umso wichtiger sind verlässliche Prognosen, um den künftigen Pflegebedarf zu antizipieren, die finanzielle Nachhaltigkeit durch Kostenkontrolle zu gewährleisten und gleichzeitig – wie in Grundsatz 18 der Europäischen Säule sozialer Rechte betont – den Zugang zu erschwinglicher, hochwertiger Langzeitpflege sicherzustellen (Europäisches Parlament et al., 2017).

International werden zwei Ansätze verwendet, um die zukünftige Nachfrage nach Langzeitpflege zu prognostizieren: Makro- und Mikrosimulationsmodelle (Belmonte et al., 2023). Traditionelle Makromodelle, auf die sich etwa der Ageing Report der Europäischen Kommission (2024) stützt, ermöglichen wertvolle länderübergreifende Vergleiche, insbesondere wenn harmonisierte Mikrodaten fehlen. Diese Modelle halten den altersspezifischen Pflegebedarf in der Regel über die Zeit konstant und setzen auf Bevölkerungsprognosen auf, wodurch Veränderungen in der Nachfrage nach Langzeitpflege ausschließlich auf demografische Trends zurückzuführen sind. Damit sind sie jedoch nur begrenzt in der Lage, die in der Literatur dokumentierten strukturellen Trends abzubilden, einschließlich der Bildungsexpansion (Spielauer et al., 2023) und einer möglichen Verbesserung der Gesundheit bzw. einer späteren Pflegebedürftigkeit, die mit einer kontinuierlichen Verlängerung der Lebenserwartung einhergeht (Beltrán-Sánchez et al., 2015; Robine et al., 2020).

Im Gegensatz dazu bieten dynamische Mikrosimulationsmodelle eine größere analy-

tische Flexibilität, indem sie den Lebensverlauf von Individuen simulieren und Wechselwirkungen zwischen gesundheitlichen, demografischen und sozioökonomischen Merkmalen modellieren (Belmonte et al., 2023; Famira-Mühlberger et al., 2025a). Dadurch lassen sich zahlreiche Faktoren abdecken, die das Angebot von und die Nachfrage nach Pflegeleistungen beeinflussen, und Übergänge wie jene in den Ruhestand, die Verwitwung oder generationenübergreifende Pflegeleistungen einbeziehen, was detaillierte Schätzungen des Pflegebedarfs im Lebensverlauf, der Kosten und der Verteilungseffekte ermöglicht. Während in der Vergangenheit der eingeschränkte Datenzugang und die begrenzte Vergleichbarkeit die Anwendung von Mikrosimulationsmodellen erschwerten, zeigen die Arbeiten im Rahmen von WELLCARE unter Verwendung des SHARE-Datensatzes (Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe) und der microWELT-Plattform (www.microwelt.eu), dass eine harmonisierte, länderübergreifende Mikrosimulation machbar ist. Dynamische Mikrosimulationsmodelle berücksichtigen Faktoren auf individueller Ebene – wie Bildungsstand, Partnerschaftsstatus und das Ausmaß an empfangener formeller oder informeller Pflege – und bleiben gleichzeitig konsistent mit aggregierten demografischen Prognosen (z. B. jenen von Eurostat). Dadurch sind realistischere und politisch relevante Projektionen der Nachfrage nach Langzeitpflege und der öffentlichen Pflegeausgaben möglich.

Dieser Beitrag präsentiert Erkenntnisse aus unterschiedlichen Forschungsarbeiten, die im Rahmen des Projektes WELLCARE entstanden sind. Kapitel 2 stellt eine dynamische Mikrosimulation zur künftigen Nachfrage nach Pflegegeld in Österreich vor (Famira-Mühlberger et al., 2025a, 2025c). Kapitel 3 fasst internationale vergleichende Arbeiten zur künftigen Entwicklung der Pflegenachfrage in unterschiedlichen Szenarien zusammen (Famira-Mühlberger et al., 2025b; Warum et al., 2025a, 2025b). Kapitel 4 resümiert, gibt einen Ausblick und stellt mögliche künftige Forschungswege vor.

Die Bevölkerungsalterung und der damit verbundene Anstieg des Pflegebedarfs belasten zunehmend die öffentlichen Haushalte.

Während traditionelle Makromodelle den altersspezifischen Pflegebedarf über die Zeit konstant halten, berücksichtigen dynamische Mikrosimulationsmodelle individuelle Lebensverläufe und die Wechselwirkungen zwischen gesundheitlichen, demografischen und sozioökonomischen Merkmalen.

2. Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die künftige Nachfrage nach Pflegegeld in Österreich

2.1 Einleitung

Famira-Mühlberger et al. (2025a, 2025c) untersuchen für Österreich, wie sich der demografische Wandel auf die Entwicklung der öffentlichen Pflegeausgaben auswirken wird und welche Rolle dabei Ausbildung, Lebenserwartung und Gesundheit spielen. Auf Basis eines dynamischen Mikrosimulationsmodells wurden unterschiedliche Szenarien bis zum Jahr 2080 projiziert und die Verteilungswir-

kungen nach Geschlecht und Ausbildungsgruppen analysiert.

Die Untersuchung konzentriert sich auf das österreichische Pflegegeld, eine bedarfsorientierte Geldleistung, die in sieben Stufen ausbezahlt wird und wegen ihrer Verknüpfung mit weiteren Unterstützungsleistungen und der bedeutenden Rolle der informellen Pflege eine zentrale Position im österreichischen Pflegesystem einnimmt. Das Ausbildungsniveau ist in den Simulationsanalysen

eine wichtige Größe und dient dazu, den gut dokumentierten Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Pflegebedarf abzubilden. Menschen mit geringerem Ausbildungsniveau haben tendenziell einen höheren Bedarf an Langzeitpflege (Grigoriev & Doblhammer, 2019; Kelfve et al., 2023). Dieser Zusammenhang ist jedoch vielschichtig. Er ist einerseits auf unterschiedliche Wirkungskanäle zurückzuführen und beruht z. B. darauf, dass geringqualifizierte Personen im Lebensverlauf oft körperlich anstrengende Arbeit verrichten und häufig einen begrenzteren Zugang zu gesundheitsfördernden Ressourcen haben. Andererseits hängt das Ausbildungsniveau mit anderen sozioökonomischen Faktoren wie Einkommen, Beruf und sozialen Netzwerken zusammen, die gemeinsam Gesundheitsverläufe, die Wahrscheinlichkeit funktioneller Einschränkungen und letztlich den Bedarf an Langzeitpflege beeinflussen.

2.2 Methodik

Methodisch basiert die Analyse auf microDEMS, dem österreichischen Schwestermodell der vergleichenden dynamischen Mikrosimulationsplattform microWELT. microDEMS ermöglicht kleinteiligere Prognosen, da es detaillierte österreichische Datenquellen heranzieht, spezifische institutionelle Kontexte wie das österreichische Schulsystem, aktuelle Pensionsregelungen sowie die Migrationshintergrund von Personen berücksichtigt.

Als Ausgangspopulation dient jene der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung von 2018. Das Modell greift auf verschiedene administrative Datensätze zurück und simuliert demografische Indikatoren und Prozesse wie Fertilität, Mortalität und Migration sowie Ausbildungsabschlüsse und Arbeitsmarktpfade fortlaufend über die Zeit. Eine zentrale methodische Herausforderung ist die Abbildung des Pflegebedarfs auf individueller Ebene (siehe dazu näher Kapitel 3.2). Hierzu werden administrative Pflegegeldstatistiken für Österreich (Prävalenzen nach Alter, Geschlecht und Pflegegeldstufe, Basisjahr 2021) mit individuellen Gesundheitsdaten aus SHARE kombiniert. Der Pflegebedarf in Stunden wird im Wesentlichen entlang von ADL (Activities of Daily Living)¹⁾ und iADL (Instrumental Activities of Daily Living)²⁾ ermittelt, indem die Logik des Einstufungsverfahrens im österreichischen Pflegegeldsystem (Bundeskanzleramt, 2025) im Modell nachgebildet wird³⁾, sodass SHARE-Respondent:innen einer der sieben in Österreich verwendeten

Pflegegeldstufen zugeordnet werden können.

Die Schätzung der künftigen Pflegegeldnachfrage erfolgt in zwei Schritten: Zunächst wird mit einem vollständig interagierten Logit-Modell die Wahrscheinlichkeit geschätzt, irgendeine Pflegegeldleistung zu erhalten, definiert durch den Schwellenwert von mehr als 65 Stunden Pflegebedarf pro Monat; die Schätzergebnisse werden mittels nichtlinearer Optimierung an die amtlichen Prävalenzstatistiken angepasst. Im zweiten Schritt wird die Personengruppe mit mehr als 65 Stunden Pflegebedarf entlang der 120-Stunden-Linie geteilt, wobei die Pflegegeldstufen 1 und 2 in die untere Kategorie und die Stufen 3 bis 7 in die obere fallen, und erneut ein Logit-Modell geschätzt, dessen Vorhersagen auf die sieben Stufen verteilt und wiederum an die amtlich festgestellten Prävalenzen angepasst werden. Die anschließende Monetarisierung basiert auf offiziellen Pflegegeldsätzen zu konstanten Preisen des Jahres 2023. Inflationsannahmen sind demnach nicht Teil der Projektion, obwohl in der Praxis Indexierungen erfolgen.

2.3 Szenarien

Auf dieser methodischen Grundlage werden vier Szenarien festgelegt, um die Sensitivität der Projektionen gegenüber zentralen Annahmen zu testen. Das **Basisszenario S0** stützt sich auf die Hauptvariante der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria, berücksichtigt die erwartete Bildungsexpansion und hält altersspezifische Prävalenzen bezüglich Pflegegeldbezug und -stufe nach Alter, Geschlecht und Ausbildung konstant. In diesem Szenario entstehen Veränderungen primär durch die Verschiebung in der Altersstruktur und durch die Kompositionseffekte der Ausbildung. Das **Szenario ohne Bildungsexpansion S1** sieht von den Ausbildungseffekten ab und modelliert Prävalenzen ausschließlich nach Alter und Geschlecht, womit es einfachen Makrosimulationen ähnelt und den dämpfenden Effekt des steigenden Ausbildungsniveaus auf den Pflegebedarf negiert. Das **Szenario "langsames Altern" S2** unterstellt eine geringere Morbidität, indem es ab dem 65. Lebensjahr das sogenannte "Pflegealter" langsamer ansteigen lässt: Im Modell altert eine Person bezogen auf pflegebezogene Prozesse vier Jahre in fünf Kalenderjahren, wodurch sich der Zeitpunkt, ab dem eine intensive Pflegebedürftigkeit vorliegt, weiter nach hinten verschiebt. Das **Szenario der konstanten Mortalität S3** unterstellt das Ausbleiben einer weiteren Zunahme der Lebenserwartung, um

¹⁾ Grundlegende Alltagsaktivitäten, die für ein selbstständiges Leben notwendig sind, wie z. B. Sich-Waschen, Anziehen, Essen, Aufstehen und Gehen.

²⁾ Komplexere Alltagsaktivitäten, die ein selbstständiges Leben ermöglichen, wie z. B. Einkaufen, Kochen, Haushaltsführung.

³⁾ In SHARE wird die Durchführbarkeit der ADL sowie der iADL abgefragt, aber nicht der Pflegebedarf in Stunden. Im Einstufungsverfahren für das österreichische Pflegegeld werden den ADL und iADL die dafür nötigen Pflegestunden zugeordnet. Diese Zuordnungen werden verwendet, um den Pflegebedarf in Stunden in SHARE zu ermitteln.

die direkte Rolle der Lebenserwartung für die öffentlichen Pflegekosten zu isolieren.

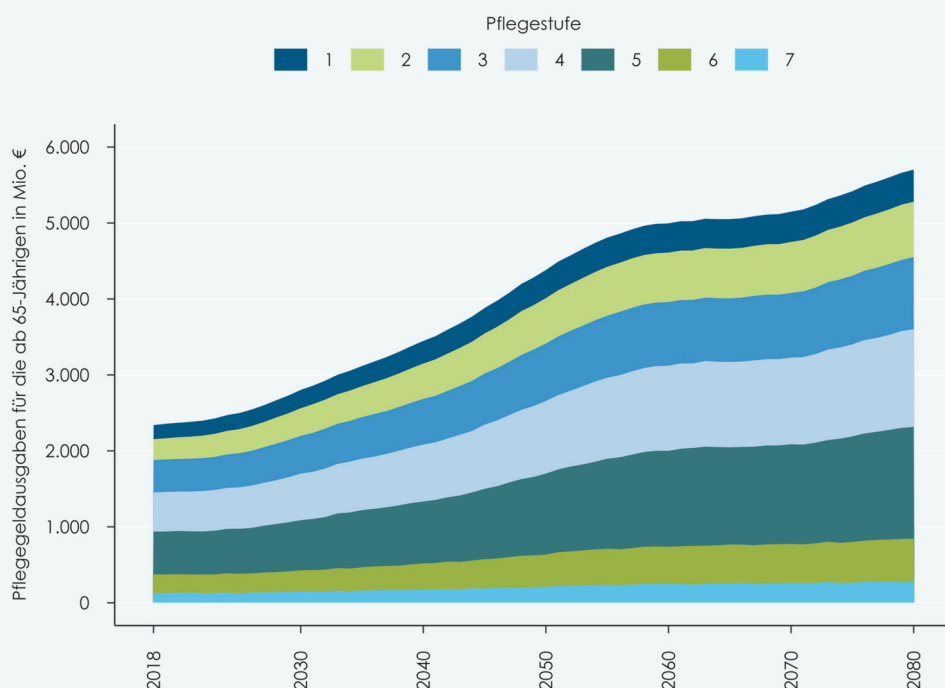
2.4 Ergebnisse

Im Basisszenario steigt das aggregierte Volumen der Pflegegeldausgaben für Personen im Alter ab 65 Jahren von rund 2,3 Mrd. € im Jahr 2018 auf etwa 5,7 Mrd. € im Jahr 2080, was einer Zunahme von etwa 144% entspricht (Abbildung 1). Die Zahl der ab 65-jährigen Pflegegeldempfänger:innen wächst von rund 353.000 auf rund 854.000, wobei die relative Verteilung der Fälle auf die sieben Pflegegeldstufen weitgehend gleich bleibt und die ersten beiden Stufen weiterhin annähernd die Hälfte der Fälle ausmachen, während die absoluten Ausgabenzuwächse besonders in den mittleren Stufen 4 und 5

konzentriert sind. Ohne weitere Veränderungen im durchschnittlichen Gesundheitszustand oder der Ausbildungsstruktur der Bevölkerung sind demnach erhebliche Mehrbelastungen für die öffentlichen Haushalte zu erwarten. Die Entwicklung ist durch klar erkennbare Phasen gekennzeichnet. Nach einer sehr moderaten Wachstumsphase wird sich der Ausgabenzuwachs ab 2027 deutlich beschleunigen. In den Jahren 2042 bis etwa 2057 werden die Pflegegeldausgaben unter heutigen Bedingungen kräftig ansteigen, da dann die Kohorte der Babyboomer ins pflegebedürftige Alter vorrückt. In den Folgejahren bis 2071 werden die Effekte des Fertilitätsrückgangs Anfang der 1970er-Jahre das Tempo etwas bremsen, bevor die etwas höheren Geburtenraten der 1990er-Jahre eine neuerliche Beschleunigung zur Folge haben.

Im Basisszenario sind die Pflegegeldausgaben für ab 65-Jährige im Jahr 2080 beinahe zweieinhalbmal so hoch wie im Ausgangsjahr 2018.

Abbildung 1: **Künftige Entwicklung der Pflegegeldausgaben in Österreich nach Pflegestufe**
Laut Basisszenario



Q: Famira-Mühlberger et al. (2025a, 2025c).

Vergleicht man das Basisszenario S0 mit dem Szenario ohne Bildungsexpansion, S1, so wird der dämpfende Einfluss der Bildungsexpansion deutlich: S1 projiziert bis 2080 nahezu 6,5 Mrd. € an Pflegegeldausgaben für die Gruppe der ab 65-Jährigen, was in absoluten Zahlen fast 0,8 Mrd. € mehr ist als im Basisszenario und einer Zunahme von knapp 190% gegenüber 2018 entspricht. Die Differenz ist nicht nur fiskalisch relevant, sie beruht auch auf einer veränderten Verteilung: Im Basisszenario, das Bildungseffekte berücksichtigt, verursachen Personen mit niedriger formaler Ausbildung über den Lebensverlauf

höhere Pflegegeldkosten (insbesondere Frauen), während in S1, das die Effekte des Ausbildungsniveaus auf den Pflegebedarf nicht modelliert, Höherqualifizierte wegen ihrer längeren Lebenserwartung höhere kumulative Kosten erzeugen (vgl. Abbildung 2 in Famira-Mühlberger et al., 2025a). Dieser Umkehrereffekt unterstreicht, wie wichtig es ist, das Ausbildungsniveau und die Gesundheit kohorten- und geschlechtsspezifisch abzubilden, wenn Aussagen über die Verteilung der öffentlichen Pflegekosten getroffen werden sollen.

Gesundheitspolitische Maßnahmen, Prävention und ein effektiverer Umgang mit chronischen Krankheiten können die fiskalische Mehrbelastung substanziell mindern.

Jene Szenarien, die über Annahmen in die Dynamik von Gesundheit und Sterblichkeit eingreifen, zeigen eindrücklich die Bedeutung der Lebenserwartung für die Kostenentwicklung. Im Szenario "langsames Altern" (S2), das eine Verzögerung des Pflegebedarfs annimmt, liegen die Pflegegeldausgaben 2080 bei rund 3,4 Mrd. € und damit deutlich unter der Basisschätzung; der Wert entspricht einer Zunahme von etwa 45% gegenüber 2018 und verdeutlicht, dass gesundheitspolitische Maßnahmen, Prävention und ein effektiverer Umgang mit chronischen Krankheiten die fiskalische Last substanziell mindern können, wenn sie den Beginn der Pflegebedürftigkeit verschieben. Das Szenario "konstante Mortalität" (S3) ergibt mit einem Anstieg von etwa 29% auf gut 3,0 Mrd. € im Jahr 2080 die geringste Kostensteigerung. Diese Ergebnisse legen nahe, dass ein Großteil des im Basisszenario projizierten Ausgabenwachstums dem Anstieg der Lebenserwartung zuzuschreiben ist. Ohne ihn wäre die Ausgabendynamik

deutlich moderater, mit einem Höhepunkt Mitte der 2050er-Jahre.

Auf individueller Ebene zeigt die Mikrosimulation klare und sozialpolitisch relevante Muster. Die über den Lebensverlauf kumulierten Pflegegeldkosten sind ungleich verteilt: Personen mit niedrigem Bildungsstand verursachen im Durchschnitt deutlich höhere kumulative Kosten als Personen mit mittleren oder höheren Ausbildungsabschlüssen, wobei der Unterschied bei Frauen besonders ausgeprägt ist. Diese Ergebnisse resultieren aus der Kombination der höheren Prävalenz und Intensität von Pflegebedürftigkeit und der oft kürzeren Lebenserwartung, die bei Personen mit geringer formaler Ausbildung häufiger eine längere Phase mit Pflegebedarf zur Folge hat. Die Verteilungsdifferenzen sind aber sensibel gegenüber den Modellannahmen: Wird der Zusammenhang zwischen Ausbildungsniveau und Pflegebedarf ausgeklammert, werden die kumulativen Kosten durch ausbildungsspezifische Unterschiede in der Lebenserwartung bestimmt.

3. Herausforderungen in der Langzeitpflege: ein internationaler Vergleich

3.1 Einleitung

Österreich, Italien und Spanien teilen die Realität einer alternden Bevölkerung, unterscheiden sich jedoch markant in der institutionellen Organisation von Pflege, der Pflegefinanzierung und im Versorgungsmix.

Die Modellplattform microWELT erlaubt eine komparative Analyse der künftigen Entwicklung der Langzeitpflege. Famira-Mühlberger et al. (2025b) und Warum et al. (2025a, 2025b) nehmen Österreich, Italien und Spanien in den Blick. Diese drei Länder teilen die Realität einer alternden Bevölkerung, unterscheiden sich jedoch markant in der institutionellen Organisation von Pflege, der Pflegefinanzierung und im Versorgungsmix.

Österreich verfügt über ein vergleichsweise gut ausgebautes, föderal organisiertes Pflegesystem mit einer zentralen, bedarfsorientierten Geldleistung (Pflegegeld), finanziert aus Bundesmitteln, sowie einem breiten Angebot an Pflegedienstleistungen auf Ebene der Bundesländer. Obwohl der formelle Pflegektor und die institutionellen Kapazitäten relativ groß sind, spielt die informelle Pflege eine bedeutende Rolle. Zudem bestehen Personalengpässe im formellen Pflegesektor. Italien weist ein fragmentiertes, regional sehr unterschiedliches Pflegesystem auf, dessen Kernleistung die universelle "Indennità di accompagnamento" (Pflegegeldleistung) bildet, die jedoch, wie auch in Österreich, nicht an formelle Pflegedienstleistungen gekoppelt ist. Letztere sind in Italien schwächer ausgebaut, der Großteil der Pflege erfolgt dort informell – häufig durch Partner:innen, Kinder oder migrantische Pflegekräfte – was die Vulnerabilität gegenüber dem demografischen Wandel erhöht. Spanien liegt institutionell näher an Italien als an Österreich, zumal dort der familiären und anderen informellen Pflegeformen eine hohe Bedeutung zukommt, die regionale Heterogenität groß

ist und es Engpässe bzw. Wartezeiten beim Zugang zu formellen Pflegediensten gibt. Gemeinsam sind allen drei Ländern die zunehmende Knappheit an Pflegekräften, regionale Disparitäten und finanzielle Herausforderungen.

Die Unterschiede in der Ausgestaltung des Pflegegeldes, in der Kapazität an formellen Pflegedienstleistungen und der familiären Einbettung erklären, weshalb ähnliche demografische Trends in den drei Ländern zu unterschiedlichen Pflegeversorgungslücken und -mustern führen werden. Darüber hinaus ist in Italien die Bevölkerungsalterung bereits weiter fortgeschritten. Das geringere Ausmaß der Bildungsexpansion in Spanien beeinflusst ebenfalls die Ergebnisse der Projektionen.

3.2 Methodik

Der gemeinsame methodische Kern der drei Forschungsarbeiten besteht in der Erweiterung der dynamischen Mikrosimulationsplattform microWELT um ein Pflegemodul auf Basis harmonisierter Mikrodatensätze, primär SHARE, flankiert durch Daten des EHIS (European Health Interview Survey) und administrative Statistiken (für einen detaillierten methodischen Überblick siehe Warum et al., 2025b). Analog zum zuvor beschriebenen Modell microDEMS simuliert microWELT individuelle Lebensverläufe in Bezug auf die demografische Entwicklung, Ausbildung, Partnerschaften, Kinderzahl und Migrationsbewegungen, basierend auf einer repräsentativen Startpopulation der betrachteten Länder. microWELT baut – im Gegensatz zu microDEMS – ausschließlich auf international

harmonisierten Datenbeständen auf, wodurch aussagekräftige Ländervergleiche möglich werden. Im Aggregat bildet microWELT die offiziellen demografischen Prognosen von Eurostat ab, berücksichtigt aber zusätzlich bildungsspezifische Unterschiede in Mortalität und Fertilität.

Die Innovation im Pflegemodul liegt in der standardisierten Quantifizierung des Pflegebedarfs in Stunden auf individueller Ebene. Da SHARE kein direktes Maß für die benötigten Pflegestunden enthält, werden die in der SHARE-Umfrage erhobenen, individuellen Einschränkungen im Alltag (Restriktionen in den Bereichen ADL und iADL) in ein Stundenmaß überführt. Dazu werden die österreichische Einstufungslogik zum Bundespflegegeldgesetz (Bundeskanzleramt, 2025) sowie die Richtlinien für die einheitliche Anwendung des Bundespflegegeldgesetzes (Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, 2012), die in der Praxis zur Einstufung von Personen in Pflegegeldstufen verwendet werden und sich im Wesentlichen an den ADL- und iADL-Restriktionen orientieren, im Modell nachgebildet und kalibriert.

Die Anwendung einer einheitlichen Einstufungslogik (in diesem Fall der österreichischen) auf die in unterschiedlichen Ländern beobachteten Restriktionen laut SHARE liefert ein vergleichbares Maß für den Pflegebedarf in Stunden. Im Unterschied zu der in Kapitel 2 vorgestellten Methode zur (bedarfsorientierten) Projektion der österreichischen Pflegegeldausgaben dienen die in SHARE ermittelten Pflegebedarfsstunden hier nicht nur zur Aufteilung von stufenspezifischen Pflegegeldprävalenzen nach Bildungsstand. Vielmehr entwickeln die hier vorgestellten komparativen Studien eine stundenbasierte Methode zur Messung und Projektion des Pflegebedarfs, des Versorgungsmix und potenzieller Versorgungslücken. Die Implementierung erfolgt in mehreren Schritten:

1. Schätzung der Wahrscheinlichkeit, überhaupt Pflegebedarf zu haben, als Funktion von Alter, Geschlecht und Ausildungsniveau,
2. Schätzung der Verteilung der benötigten Pflegestunden durch Quantilsregressionen,
3. Modellierung der Wahrscheinlichkeit einer stationären Unterbringung nach Alter, Geschlecht, Pflegestundenbedarf, der Existenz eines Partners bzw. einer Partnerin und der Kinderzahl,
4. Konstruktion des Pflegemixes, wobei zwischen formeller Pflege zu Hause, informeller Pflege durch eine:n Partner:in und informeller Pflege durch andere Personen (Kinder, Nachbarn usw.) unterschieden wird, sowie von Pflegefällen.
5. Zuletzt erfolgt die Einbindung alters- und geschlechtsspezifischer Profile der geleis-

teten Stunden an informeller Pflege durch andere Personen außer die Partner:innen, wobei für die Altersgruppe der ab 50-Jährigen SHARE genutzt und zur Ergänzung für Personen unter 50 Jahren EHIS herangezogen wird.

Um die Differenz zwischen dem Pflegebedarf und den verfügbaren Pflegeressourcen (in Stunden) zu ermitteln, wird der auf Basis heutiger Beobachtungen ermittelte Versorgungsmix fortgeschrieben, wobei in einigen Szenarien davon abgewichen wird, um die Auswirkungen von Versorgungseinschränkungen zu ermitteln. Die Stundenmessung erlaubt eine vergleichende Abbildung mehrerer Versorgungsarten (formelle Pflege in Pflegeheimen, formelle Pflege zu Hause, informelle Pflege durch Partner:in, informelle Pflege durch andere Personen außer Partner:in) und die Berechnung einer quantitativen Pflegefälle in Stunden.

Pflegebedarf, Angebotsmuster und institutionelle Charakteristika werden für jedes Land separat parametrisiert. Untererfassungen von Pflegeheimbewohner:innen in SHARE werden mittels Umgewichtung und Anpassung an Administrativdaten ausgeglichen (Banks et al., 2023; Brugiavini et al., 2023).

3.3 Ergebnisse internationaler Vergleiche

Famira-Mühlberger et al. (2025b) vergleichen die Entwicklung des Pflegebedarfs in Österreich und Spanien. Beide Länder müssen aufgrund der demografischen Entwicklung bis 2070 mit einem Anstieg des Bedarfs an Langzeitpflege um rund 90% rechnen. Er ist in erster Linie auf den Rückgang der Mortalität und Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen. Bis 2040 dürfte der Anteil der Pflegebedürftigen an der Bevölkerung ab 65 Jahren zurückgehen, danach ist jedoch mit einer erheblichen Vergrößerung der Versorgungslücke zu rechnen, was eine deutliche Ausweitung sowohl der formellen als auch der informellen Pflege erfordert.

Die Analyse unterstreicht die großen Unterschiede in den Pflegemodellen der beiden Länder, wobei Spanien noch stärker auf informelle Pflege angewiesen ist als Österreich. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass beide Länder Schwierigkeiten haben könnten, der steigenden Nachfrage zu begegnen. In Spanien wird sich die Lücke zwischen Pflegebedarf und verfügbaren Pflegestunden sogar mehr als verdoppeln. Da das Ausbildungsniveau der Bevölkerung eine entscheidende Rolle spielt, könnte eine mögliche Strategie zur Verringerung der Pflege nachfrage in der Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten liegen. Die in Famira-Mühlberger et al. (2025b) vorgestellten Szenarien zeigen, wie sensibel der Bedarf an Langzeitpflege auf Annahmen über Gesundheitstrends reagiert, und unterstreichen die

Die Innovation im Pflegemodul von microWELT liegt in der standardisierten Quantifizierung des Pflegebedarfs in Stunden auf individueller Ebene.

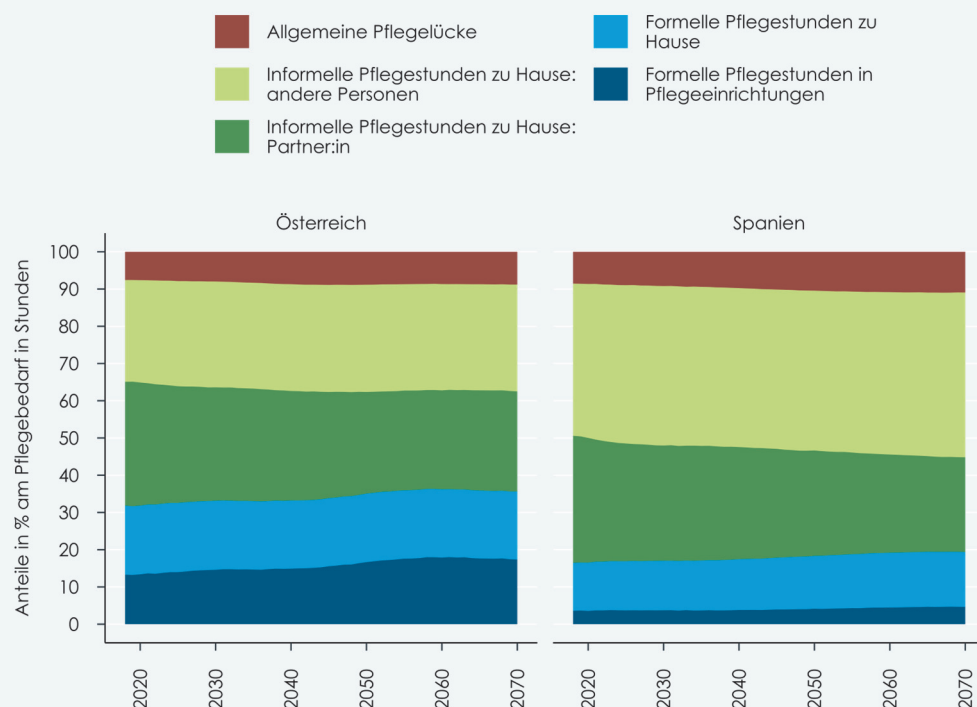
Sowohl in Österreich als auch in Spanien wird der Bedarf an Langzeitpflege stark steigen. Vor allem ab 2040 drohen ohne Kapazitätsausweitungen erhebliche Versorgungslücken.

Bedeutung proaktiver politischer Maßnahmen, die auf den soziokulturellen Kontext des jeweiligen Landes zugeschnitten sind.

Wie Abbildung 2 zeigt, verschiebt sich unter Status-quo-Annahmen⁴⁾ der gesamte Pflegemix in Spanien und Österreich aufgrund der Veränderungen in der demografischen Zusammensetzung langfristig nur geringfügig. Die häufigere Kinderlosigkeit und der Anstieg des Anteils älterer Kohorten an der Bevölkerung ab 65 Jahren werden voraus-

sichtlich zu einer proportionalen Zunahme der formellen – und hier insbesondere der institutionellen – Pflege führen. Im Vergleich zwischen Österreich und Spanien fällt der markante Unterschied bei den Pflegeheimen auf, die in Österreich mehr als dreimal so viel an Pflegebedarf (in Stunden) abdecken. Dieser Rückstand dürfte in Spanien über informelle Pflege durch andere Personen als den:die Partner:in (vermutlich vor allem durch Kinder) ausgeglichen werden.

Abbildung 2: **Prognose der Veränderungen im Pflegemix in Österreich und Spanien**



Q: Famira-Mühlberger et al. (2025b). Laut Basisszenario (S0) in microWELT unter Status-quo-Annahmen zum Pflegemix auf individueller Ebene.

Warum et al. (2025b) wenden die methodische Innovation zur komparativen Quantifizierung des Pflegebedarfs in Stunden auf einen Vergleich zwischen Österreich und Italien an. Wie in Famira-Mühlberger et al. (2025b) verdoppelt sich im Basisszenario⁵⁾ der quantitative Pflegebedarf in Österreich bis 2070 nahezu (Basisjahr 2018), während in

Italien die Zunahme mit etwa 44% deutlich moderater ausfällt. Die Differenz liegt primär darin begründet, dass der gesellschaftliche Alterungsprozess in Italien bereits weiter fortgeschritten ist und daher die relative Zunahme über den Prognosehorizont schwächer sein wird als in Österreich.

⁴⁾ Bildungsexpansion, konstante Pflegenachfrage in Stunden nach Geschlecht, Alter und Ausbildungsniveau, konstanter Pflegemix bei gegebener Nachfrage und gegebenen Charakteristika, Pflegeangebot passt sich an die Nachfrage an.

⁵⁾ Das Basisszenario geht in den meisten Bereichen von einer Beibehaltung des Status quo aus, insbesondere hinsichtlich der Muster des Pflegebedarfs und des Pflegeangebotes. Die wichtigsten Triebkräfte für Veränderungen des individuellen und aggregierten Pflegebedarfs und des Pflegemixes sind demgegenüber die Alterung der Bevölkerung (Größe und Alters-

verteilung der Bevölkerung ab 65 Jahre), die steigende Lebenserwartung, die zunehmende Kinderlosigkeit und die Bildungsexpansion. In Bezug auf die Lebenserwartung wird davon ausgegangen, dass der Rückgang der Sterblichkeit nicht zu Veränderungen des altersspezifischen Pflegebedarfs führen wird, die über die durch die Bildungsexpansion bedingten Veränderungen hinausgehen. In Bezug auf den Zusammenhang von Bildungsstand und Pflegebedarf wird unterstellt, dass die beobachteten Unterschiede bestehen bleiben.

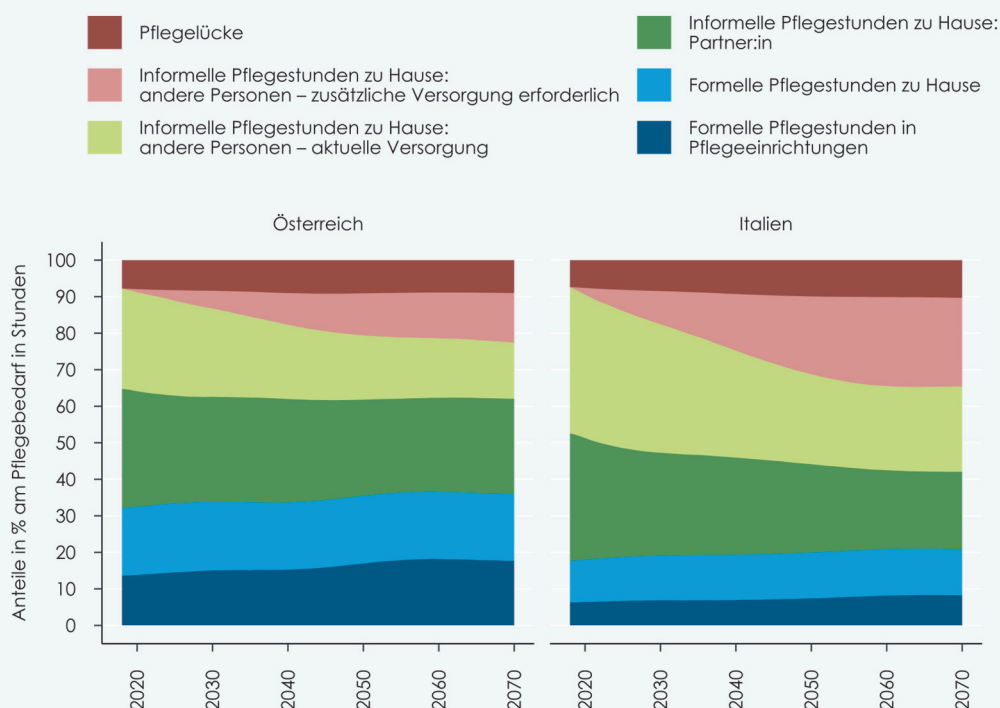
Trotz des geringeren absoluten Zuwachses ist in Italien das Risiko einer ausgeprägten Pflegeücke höher, weil es bislang stärker auf informelle Pflege durch Kinder, Verwandte oder Nachbarn setzt. Die niedrige Fertilität und kleinere Familiennetze werden diese informellen Pflegenetze künftig ausdünnen. Unter Status-quo-Annahmen würde daher in Italien ein Gutteil des zusätzlichen Pflegebedarfs ungedeckt bleiben und eine größere Pflegeücke entstehen als in Österreich (Abbildung 3).

Warum et al. (2025a) betrachten auch die Bedeutung von Ehepartner:innen bzw. in einem Haushalt lebenden Partner:innen für die Pflegeversorgung und quantifizieren, wie sich Partnerschaftsmuster und Langlebigkeit auf den Pflegebeitrag von Partner:innen und auf etwaige Pflegeücken auswirken.

Da eine höhere Lebenserwartung Partnerschaften verlängert und die Witwerschaft verzögert, können Partner:innen künftig potenziell mehr zur Pflege beitragen. Dieser Effekt mildert den Anstieg des formellen Pflegebedarfs, ist aber quantitativ begrenzt und reicht nicht aus, um die insgesamt erwartete Zunahme des Pflegebedarfs aufzufangen. In Szenarien, die keine Möglichkeit einer Neuverpartnerung von Personen im Alter ab 65 Jahren vorsehen, steigt der Pflegebeitrag von Partner:innen messbar, weil pflegebedürftige Personen aufgrund der höheren Lebenserwartung länger in Partnerschaften verbleiben. In Szenarien, die Neuverpartnerungen der ab 65-Jährigen zulassen, nimmt das durch Partner:innen geleistete Pflegevolumen am stärksten zu, kann jedoch selbst dann den zusätzlichen Bedarf nicht annähernd decken.

In Italien ist die Bevölkerungsalterung bereits weiter fortgeschritten als in Österreich. Da es stark auf informelle Pflege setzt, die Familien aber tendenziell kleiner werden, droht ihm langfristig eine beträchtliche Unterversorgung.

Abbildung 3: **Prognose der Veränderungen im Pflegemix in Österreich und Italien**



Q: Warum et al. (2025b). Laut Basisszenario (S0) in microWELT unter Status-quo-Annahmen zum Pflegemix auf individueller Ebene. Die Aufteilung der informellen Pflegestunden durch andere Personen außer Partner:innen (Kategorie "Sonstiges") in das verfügbare und das zusätzlich erforderliche Angebot verdeutlicht, welche Angebotsausweitung nötig wäre, um den im Ausgangsjahr 2018 beobachteten Pflegemix aufrechtzuerhalten.

Die Ergebnisse zeigen eine große Bandbreite: In Österreich steigt die Zahl der von Partner:innen geleisteten Pflegestunden je nach Szenario deutlich, unter optimistischen Annahmen bis 2070 um das 1,3-Fache gegenüber 2018, in konservativeren Szenarien um 35%. In Italien, wo die Bevölkerungsalterung schon weiter fortgeschritten ist, fällt die Zunahme dagegen deutlich moderater aus und beträgt im günstigsten Szenario rund

50%. Entscheidend ist das Zusammenspiel von Langlebigkeit, Partnerschaftsfrequenzen und dem Gesundheitszustand der Partner:innen. Zusammenfassend können die zusätzlichen, durch Partner:innen geleisteten Pflegestunden nur einen kleinen Teil der erwarteten Versorgungslücke decken, sodass allein auf informelle Pflege durch Partner:innen zu setzen, gesellschaftlich riskant wäre.

4. Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen, Ausblick und weitere Forschung

Der demografische Wandel erhöht den Pflegebedarf deutlich, wobei die Größenordnung des Anstiegs von Land zu Land variiert und wesentlich davon abhängt, ob Langlebigkeit mit "gesünderem Altern" einhergeht. Die Bildungsexpansion (unter der Annahme gleichbleibender ausbildungsspezifischer Unterschiede im Pflegebedarf) und Verbesserungen in der Gesundheit reduzieren den künftigen Pflegebedarf spürbar, während laut den Modellergebnissen die höhere Lebenserwartung ohne simultane Kompression der Morbidität die Hauptursache für die erwartete Zunahme des Pflegebedarfs und der Pflegeausgaben ist.

Da formelle (Pflegeheime, mobile Pflegedienste) und informelle Pflegekapazitäten (Partner:innen, Kinder, Nachbarn) institutionell und regional höchst unterschiedlich organisiert sind, werden ähnliche demografische Veränderungen in Österreich, Italien und Spanien unterschiedlich ausgeprägte Versorgungs- und Finanzierungsprobleme zur Folge haben. Die Mikrosimulation erweist sich dabei als geeignetes Instrument für langfristige Projektionen, weil sie die individuelle Heterogenität, sozioökonomische Unterschiede, Partnerschaftsverläufe und Rollen von Angehörigen abbildet. Damit beantwortet sie Verteilungsfragen und Fragen zu möglichen Entwicklungen (z. B. hinsichtlich Gesundheit, Familienstrukturen) viel direkter als herkömmliche Makroprojektionen.

Aus ökonomischer und politischer Perspektive folgen aus den Ergebnissen klare Prioritäten. Erstens ist die präventive Ebene zentral: Investitionen in Bildung, in Früherkennung und in Maßnahmen zur Förderung "gesunden Alterns" sind längerfristig ökonomisch effizient, weil sie sowohl die Wahrscheinlichkeit von Pflegebedürftigkeit als auch die durchschnittlich erforderliche Pflegeintensität verringern. Bildungs- und Gesundheitspolitik sind in diesem Sinne auch Pflegepolitik. Zweitens muss das Angebot an formeller Pflege gezielt gestärkt werden. Die Projektionen zeigen, dass sich informelle Pflegeressourcen, insbesondere von Partner:innen, nur begrenzt erweitern lassen und niemals ausreichen können, um die prognostizierte Pflege-lücke zu schließen. Wirtschaftspolitisch dringlich sind deshalb Kapazitätserweiterungen in stationären und mobilen Diensten, bessere Arbeitsbedingungen, Löhne und Ausbildungs-offensiven für Pflegekräfte sowie Maßnahmen zur Bindung des Pflegepersonals. Drittens gilt es, die Rolle der informellen Pflege rational zu flankieren: Unterstützung für Angehörige in Form von flexiblen Arbeitszeiten, Pflegekarenz, gezielter Weiterbildung, psychosozialer Entlastung und sozialer Ab-

sicherung ist notwendig, kann aber nicht den Ausbau formeller Pflegestrukturen ersetzen. Viertens sind Finanzierungsfragen zu diskutieren. Da der Verlauf des Pflegebedarfs projiziert werden kann, ist eine längerfristige Finanzplanung sinnvoll, die Generationengerechtigkeit, Umverteilungswirkungen und die Lastenverteilung zwischen öffentlichen Mitteln, Versicherungsfinanzierungen und privaten Anteilen transparent macht. Fünftens müssen Länder mit ausgeprägten regionalen Disparitäten zielgerichtete Strategien verfolgen, da regionale Unterschiede in Angebotsstrukturen und Familiennetzwerken das Risiko von Versorgungslücken erhöhen.

Diese Leitlinien implizieren konkrete Maßnahmen: Dazu zählen die Erarbeitung systematischer Ausbaupläne für professionelle Pflegekapazitäten, kombinierte Personal und Innovationsstrategien (bessere Vergütung, Qualifizierung, technologische Assistenzsysteme), ein Ausbau von Prävention und Rehabilitation zur Verringerung der Morbidität, Bildungsförderung als langfristiger Hebel gegen Pflegeabhängigkeit, sowie Stellschrauben für die Finanzierung (z. B. zweckgebundene Pflegefonds, einkommensgestaffelte Beiträge, ergänzende private Modelle). Entscheidend ist, dass Reformpakete die integrierte Angebots- und Nachfragesteuerung mit Elementen der Sozialpolitik verbinden, statt auf einzelne Instrumente zu setzen.

Für die wissenschaftliche Agenda ergeben sich mehrere prioritäre Fragen für die weitere Forschung. Erstens könnten die Stundenprojektionen systematisch um Kostenschätzungen ergänzt werden, die auch Budgetpfade und die Verteilung der Pflegekosten nach Kohorten, Einkommens- und Ausbildungsgruppen berücksichtigen. Zweitens sind genauere Untersuchungen der Angebotsseite nötig, etwa eine dynamische Modellierung von Arbeitsmarktreaktionen im Pflegebereich, von Lohn- und Rekrutierungsmechanismen, von Migrationseffekten sowie von möglichen Produktivitätsgewinnen durch den technologischen Fortschritt. Drittens könnte die Unsicherheit der Projektionen quantifiziert werden⁶⁾. Viertens ist die Verknüpfung von Mikrosimulationsmodellen mit administrativen Daten (Leistungsan-spruchnahme, Pflegedatenbanken) für die Validierung und Feinjustierung unabdingbar. Fünftens könnte verstärkt auf politikrelevante Simulationen konkreter Reformpakete (z. B. Erhöhung von Pflegeentgelten, Ausbau der Tagespflege, Zweckbindung von Pflegegeldleistungen) gesetzt werden, um ihre Kosten, Wirksamkeit und Verteilungsfolgen abzuschätzen. Sechstens ist die Rolle technologiegestützter Assistenz (künstliche Intelligenz

Zentral sind neben präventiver Bildungs- und Gesundheitspolitik der Ausbau der formellen Pflegekapazitäten, eine Flankierung der informellen Pflege, eine langfristige Finanzplanung und ein Abbau regionaler Disparitäten.

⁶⁾ Hierfür eignen sich bootstrap-gestützte Mehrfachläufe, Bayes'sche Kalibrierung und systematische Sensitivitätsanalysen gegenüber Schlüsselparametern wie

Gesundheitsverläufen, Bildungstrends und Partnerschaftsverhalten.

– KI, Telehealth, Robotik) als Ersatz oder Unterstützung des Pflegepersonals empirisch zu prüfen. Nicht zuletzt sind eine Erweiterung der Modelle um die bis 64-Jährigen sowie

die Einbindung von Langzeitverläufen und multiplen Morbiditäten wünschenswert, um Lebenslauf- und Kohorteneffekte abzubilden.

5. Literaturhinweise

- Banks, J., French, E., & McCauley, J. (2023). *Long-term Care in England*. National Bureau of Economic Research.
- Belmonte, M., Grubanov-Boskovic, S., Natale, F., Conte, A., Belanger, A., & Sabourin, P. (2023). *Demographic Microsimulation of Long-Term Care Needs in the European Union*. Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2760/941182>.
- Beltrán-Sánchez, H., Soneji, S., & Crimmins, E. M. (2015). Past, Present, and Future of Healthy Life Expectancy. *Cold Spring Harbor Perspectives in Medicine*, 5(11). a025957. <https://doi.org/10.1101/cshperspect.a025957>.
- Brugiavini, A., Carrino, L., & Pasini, G. (2023). *Long-term Care in Italy*. National Bureau of Economic Research.
- Bundeskanzleramt (2025). *Einstufungsverordnung zum Bundespflegegeldgesetz, BGBl. II Nr. 211/2023*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009142>.
- Europäische Kommission, GD Wirtschaft und Finanzen (2024). *2024 Ageing Report. Economic & Budgetary Projections for the EU Member States (2022-2070)*. Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. <https://doi.org/10.2765/022983>.
- Europäisches Parlament, Europäischer Rat, & Europäische Kommission (2017). *Interinstitutional Proclamation on the European Pillar of Social Rights*. 2017/C 428/09. [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:32017C1213\(01\)&from=HU](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:32017C1213(01)&from=HU).
- Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Leoni, T., Spielauer, M., Szenkurök, V., & Warum, P. (2025a). Demographic Change and the Future of Austria's Long-Term Care Allowance: A Dynamic Microsimulation Study. *WIFO Working Papers*, (705). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/58707306>.
- Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Leoni, T., Spielauer, M., & Warum, P. (2025b). How Do Rising Care Needs Impact the Formal and Informal Care Sectors and Existing Inequalities? Comparing Austria and Spain. *WIFO Working Papers*, (700). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57439372>.
- Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Leoni, T., Spielauer, M., Szenkurök, V., & Warum, P. (2025c). Demographic Change and the Future of Austria's Long-Term Care Allowance: A Dynamic Microsimulation Study. *Healthcare*, 13(23), 3175. <https://doi.org/10.3390/healthcare13233175>.
- Grigoriev, O., & Doblhammer, G. (2019). Changing educational gradient in long-term care-free life expectancy among German men, 1997-2012. *PLoS ONE*, 14(9), e0222842. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0222842>.
- Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2012). *Richtlinien für die einheitliche Anwendung des Bundespflegegeldgesetzes*. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Avsv/AVSV_2012_0084/AVSV_2012_0084.pdfsig.
- Kelfve, S., Wastesson, J. W., & Meinow, B. (2023). Educational differences in long-term care use in Sweden during the last two years of life. *Scandinavian Journal of Public Health*, 51(4), 579-586. <https://doi.org/10.1177/14034948211043658>.
- Robine, J.-M., Jagger, C., Crimmins, E. M., Saito, Y., & Van Oyen, H. (2020). Trends in Health Expectancies. In Jagger, C., Crimmins, E. M., Saito, Y., De Carvalho Yokota, R. T., Van Oyen, H., & Robine, J.-M. (Hrsg.), *International Handbook of Health Expectancies* (S. 19-34). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-030-37668-0_2.
- Spielauer, M., Horvath, T., Fink, M., Abio, G., Souto, G., Patxot, C., & Istenič, T. (2023). The Effect of Educational Expansion and Family Change on the Sustainability of Public and Private Transfers. *The Journal of the Economics of Ageing*, 25, 100455. <https://doi.org/10.1016/j.jeoa.2023.100455>.
- Warum, P., Culotta, F., Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Leoni, T., Pohl, P., & Spielauer, M. (2025a). The Impact of Demographic Change on Spousal Caregiving and Future Gaps in Long-term Care: Microsimulation Projections for Austria and Italy. *WIFO Working Papers*, (709). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/61122572>.
- Warum, P., Culotta, F., Famira-Mühlberger, U., Horvath, T., Leoni, T., & Spielauer, M. (2025b). Challenges in Long-Term Care: Modelling and Quantifying Future Care Needs, Arrangements and Gaps in Ageing, Low-Fertility Societies. A Novel Comparative Approach Applied in Microsimulation Projections for Austria and Italy. *WIFO Working Papers*, (698). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56896344>.

2/2025 Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung • Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025 • Bauwesen in Europa vor moderater Erholung. Euro-construct-Prognose bis 2027 • Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien. Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

3/2025 Rezession in Österreich hält an • Europäische Wirtschaftspolitik 2024. Zwischen externen Schocks, strukturellen Problemen und der Notwendigkeit eines Produktivitätsschubs • Produktneueinführungen stiegen trotz stagnierender Investitionen • Digitalisierung in der österreichischen Landwirtschaft. Ein Überblick zu vorliegenden Befunden und Herausforderungen

4/2025 Österreich steckt im dritten Rezessionsjahr. Prognose für 2025 und 2026 • Handelskonflikte, Spardruck und Strukturprobleme hemmen das Wirtschaftswachstum in Österreich. Update der mittelfristigen Prognose 2025 bis 2029 • Öffentliche Haushalte unter erheblichem Konsolidierungsdruck. Mittelfristige Budgetprojektion 2025 bis 2029 • Zweites Rezessionsjahr in Österreich. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2024 • Schwächere Inflationsdynamik ermöglicht Senkung der Leitzinssätze

5/2025 Konjunktur in Österreich weiter schwach • Konjunktüreinschätzungen blieben im Frühjahr verhalten. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2025 • Hartnäckige Konjunkturschwäche belastet den Arbeitsmarkt • Exporte und Industriekonjunktur im Abschwung. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2024

6/2025 Aufhellung der Industriekonjunktur bei anhaltend hoher Unsicherheit • Rezession traf Österreichs Regionen unterschiedlich hart. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2024 • Budgetpolitik im Spannungsfeld zwischen Zukunftsaufgaben und Sanierungszwängen. Bundesvoranschlag 2025/26 und Mittelfristiger Finanzrahmen 2025 bis 2029 • Zur Güte von Konjunkturprognosen in Zeiten außergewöhnlicher Krisen

7/2025 Österreich kehrt langsam auf den Wachstumspfad zurück. Prognose für 2025 und 2026 • Investitionsdynamik bleibt 2025 verhalten. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Frühjahr 2025 • Herausforderungen und Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit in Zeiten globaler Unsicherheit. Ergebnisse der WIFO-Industriebefragung 2025 • Wenn Beschäftigung pausiert – Temporäre Layoffs in Österreich

8/2025 Konjunkturbelebung lässt in Österreich weiter auf sich warten • Stabilisierung der Konjunktüreinschätzungen zu Sommerbeginn. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2025 • Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung blieb 2024 rückläufig • Drei Jahrzehnte Landwirtschaft und Agrarpolitik im Ländervergleich. Eine Fallstudie zu Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz

9/2025 Konjunktur verläuft schleppend, Inflation steigt • Private Krankenzusatzversicherung expandierte 2024 kräftig • Einfluss der Agrargüter- auf die Lebensmittelpreise schwindet • Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2025. Sonderthema: Die Rolle von Batteriegroßspeichern in der Energiewende

10/2025 Österreich schleppt sich aus der Rezession. Prognose für 2025 und 2026 • Strukturprobleme dämpfen das mittelfristige Wirtschaftswachstum. Mittelfristige Prognose 2026 bis 2030 • Relative Lohnstückkosten 2024 erneut deutlich gestiegen • Österreichs Innovationsfähigkeit im internationalen Vergleich

11/2025 Konjunktur in Österreich verläuft flach • Konjunktüreinschätzungen kaum verändert. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2025 • Digitalisierung in Österreich: Die Rolle der künstlichen Intelligenz am Arbeitsplatz • Oliver Fritz, Heimischer Tourismus zieht immer mehr Gäste an • Unsicherheitsabhängige Konfidenzintervalle für WIFO-Konjunkturprognosen

Präsident

Dr. Harald Mahrer

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Mag. Jochen Danninger (kooptiert), Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Georg Knill, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Kocher (kooptiert), Gouverneur der Österreichischen Nationalbank

Anton Matile, Landeshauptmann von Tirol

Kuratorium

Silvia Angelo, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Alexander Herzog, Gerhard K. Humpeler, Robert Leitner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Ranja Reda Kouba, Johannes Rehulka, Walter Ruck, Hermann Schultes, Tobias Schweitzer, Reinhard Schwendtbauer, Andreas Stangl, Michael Strebl, Michael Strugl, Barbara Thaler, Andreas Treichl, Kurt Weinberger, Thomas Weninger, Josef Wöhner, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner:innen

A1 Telekom Austria AG, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, ÖBB-Holding AG, Österreichische Hagel-

Direktorium

Direktor: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Stellvertretende Direktor:innen:

Mag. Alexander Loidl, MSc, Mag. Christine Mayrhuber, Priv.-Doz. Mag. Dr. Michael Peneder

Ökonom:innen

Stefan Angel, Julia Bachtrögler-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Anna Burton, Elisabeth Christen, Alexander Daminger, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Katharina Falkner, Ulrike Famira-Mühlberger, Elisabeth Fidmuc, Marian Fink, Simon Finster, Klaus Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Elisabeth Hofbauer, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Heider Kariem, Bernhard Kasberger, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Agnes Kügler, Ines Kusmenko, Szergej Licsagin, Simon Loretz, Hendrik Mahlkow, Helmut Mahringer, Christine Mayrhuber, Birgit Meyer, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Thomas Neier, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Isabel Pham, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Sujata Pokhrel, Sebastian Poledna, Silvia Rocha-Akis, Simon Rütten, Tobias Scheckel, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman-Vukan, Margit Schratzenstaller, Anja Sebbesen, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Viktoria Szenkurök, Thomas Url, Gayline Vuluku, Philipp Warum, Yvonne Wolfmayr, Manuel Zerobin, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistent:innen

Anna Albert, Sara Aref Zahed, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Irene Fröhlich, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer,

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Universitätsprofessorin für Internationale Wirtschaft am Department Volkswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Barbara Novak, MA (kooptiert), Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Digitales der Stadt Wien

Mag. Tobias Schweitzer (kooptiert), Bereichsleiter Wirtschaft der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell

Mag. Harald Waiglein, MSc, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

versicherung VVaG, PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, Raiffeisen Bank International AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBh, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG, voestalpine AG, Wien Energie GmbH

WIFO Associates

Karl Aiginger, Harald Badinger, Kurt Bayer, Gudrun Biffl, René Böheim, Fritz Breuss, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Jarko Fidmuc, Matthias Firgo, Georg Fischer, Helena Fornwagner, Alois Guger, Martin Halla, Heinz Handler, Angela Köppl, Mario Larch, Markus Leibrecht, Peter Mayerhofer, Peter Mooslechner, Birgit Niessner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Tobias Thomas, Gunther Tichy, Gernot Wagner, Andrea Weber, Hannes Winner, Josef Zweimüller

Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauning, Lydia Grandner, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl-Schmid, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Sena Ökmen, Victoria Plöchl, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Stephan Schreml, Birgit Schuster, Tim Slickers, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Moritz Uhl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingartner

Mitarbeiter:innen im Dienstleistungsbereich

Birgit Agnezy, Tobias Bergsmann, Georg Böhs, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Jürg Flamm, Thomas Földesi, Thomas Haas, Claudia Hirnschall, Peter Holzer, Gabriela Hötzer, Nikolai Iliadis, Christian Isnardi, Markus Kiesenhofer, Clemens Kleinhagauer, Annemarie Klozar, Verena Kraushofer, Gwendolyn Kremser, Gina Lanik, Thomas Leber, Sarah Ledl, Romana Lüftner, Christoph Markytan, Florian Mayr, Anja Merinkat, Aloisia Michl, Birgit Novotny, Robert Novotny, Ingo Oberortner, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Lukas Schmoigl, Gabriele Schober, Klara Stan, Petra Taschner, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Philipp Welz, Sabine Wiesmühler, Michaela Zinner-Doblhofer

